Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I. Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

12. Adar 5693
10. März 1933
XXVII. Jahrgang
Nr 10.

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Nach der Wahl
Seite 3
*
Purim-Beilage
Seite 5

Hitlers Wahlsieg

Die deutschen Wahlen vom 5. März bedeuten einen tiefen Einschnitt in der Geschichte Deutschlands und wohl auch in der Geschichte Europas. An diesem Tage hat die Majorität des deutschen Volkes für den Fascismus Hitlerscher Färbung gestimmt.

Was bedeutet diese Entscheidung?

Man kann es am besten negativ ausdrücken: Das deutsche Volk hat sich entschieden gegen die Demokratie; gegen die Weimar'sche republikanische Verfassung; gegen Pazifismus, Europa und Erfüllungspolitik; gegen den Sozialismus marxistischer Richtung; gegen die Gleichberechtigung der Juden.

Will man dieses Programm nicht nur negativ, nicht nur mit dem Wörtchen „gegen", sondern auch positiv mit dem Wörtchen „für" ausdrücken, so wird die Sache wesentlich schwieriger. Es gibt auch hier wohl Namen und Begriffe, aber ihr Inhalt gibt kaum eine konkrete Vorstellung ihrer Realisierung. Der Fascismus sieht zwar die Ohnmacht und die Ausleseschwierigkeiten der Demokratie, aber er weiß im Grunde kein besseres Ausleseprinzip des Führers als den Weg der Gewalt oder der Demagogie. Der Militarismus sieht in der Gewalt das letzte Mittel der Entscheidung in den Fragen menschlichen Zusammenlebens; der chauvinistische Nationalismus erblickt in der Ausbreitung des eigenen Volkes das höchste sittliche Gut, aber beide versagen gegenüber dem endgültigen Problem der Möglichkeit des sittlichen Zusammenlebens der Völker. Die Ablehnung der Weimarer Verfassung ist noch keine neue Konstitution, und die siegreichen Wortführer dieser Ablehnung verhalten sich in der Frage der Monarchie unentschieden und zuwartend. Der Antisemitismus kennt wohl viele Arten, die Juden zu drangsalieren, aber er hat keinen ernsten Weg zur Lösung der Judenfrage. Am unklarsten liegt freilich das Problem des Sozialismus selbst, wenn es sich um die Fragen der konkreten neuen sozialistischen Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus propagiert, handelt. Hier ist die Bewegung nicht einmal auf der negativen Seite vollkommen deutlich, da sie die sozialdemokratische Form des Sozialismus bisher zumeist auf der Nebenfront des Kampfes gegen eine jüdische oder volksfremde Weltanschauung angegriffen hat. Ihr positives Programm wird dadurch nicht deutlicher, daß sie sich mit der radikalsten kapitalistischen Klasse verbunden und mit ihr zusammen gesiegt hat.

Es wird nun Sache der neuen Regierung sein, alle diese Fragen auch in positivem Sinne in Angriff zu nehmen; das für eine Bewegung wichtigste Problem freilich, die Ergreifung der Macht, hat sie gelöst. Und man kann trotz aller brutalen Zugriffe der Wahlzeit nicht leugnen, daß hier das Bestreben geherrscht hat, möglichst wenig den legalen Weg zu verlassen. So hat sich das Paradox dieser deutschen Konterrevolution ereignet, daß sich hier die Demokratie sozusagen auf demokratischem Wege umgebracht hat; daß hier das Majoritätsprinzip auf Grund der Majorität abgeschafft wird; daß sich hier die politische Anschauung von der Bedeutungslosigkeit und Ueberflüssigkeit von Parlamentswahlen durch einen Parlamentswahlerfolg legalisieren ließ. Mag sein, daß sich auch hier der Charakter des Volkes offenbart. Ging bei den Russen die Vernichtung der Demokratie brutal und gewaltsam vor sich, bei den Italienern theatralisch-heroisch, bei kleineren Völkern operettenhaft, so erfolgte diese antidemokratische Revolution in Deutschland auf legalem Wege, durch Abstimmung und auf Grund einer jahrelangen propagandistischen und organisatorischen Arbeit, deren Leistung der Gegner anerkennen muß.

Für das deutsche Judentum ist durch diese Wahl und die mit ihr verbundenen politischen Ereignisse die Lage äußerst schwierig geworden, auch wenn sich bisher die durch nationalsozialistische Organe zu höchstem Judenhaß aufgepeitschten Massen von antisemitischen Ausschreitungen in großem Stile ferngehalten haben. Der Antisemitismus wurde in der letzten Zeit von den regierenden Personen mehr als Hilfsmittel im Kampf gegen den Kommunismus und Marxismus verwendet, dessen Vernichtung das erste und eigentliche Kampfziel war. Die Hausdurchsuchung beim Zentralverein war eine Kampfhandlung, die aus einem ganz unbegründeten Verdacht, daß hier eine Verbreitungsstelle ungünstiger Nachrichten über Deutschland vorliege, entstanden ist. Eine offizielle Erklärung zur Judenfrage ist bisher nicht erfolgt, höchstens wurden einige sehr vorsichtig abgefaßte, beruhigende Mitteilungen an ausländische Journalisten abgegeben.

Das Charakteristische der Lage der Juden in Deutschland ist heute ihre Unsicherheit in jeder Beziehung, was Leben, Wirtschaft und Freiheit betrifft. Ob ein Schutz des Staates für die Juden existiert, ist fraglich geworden und man weiß nicht, ob man nicht schon froh sein muß, wenn kein Angriff erfolgt. Daß der Einbruch einer solchen mittelalterlichen Situation für die Juden in Deutschland, einem Land der höchsten Kultur, dem Lande eines Kant, Lessing, Schiller, Beethoven, einem Lande der moralischen Disziplin, in dem sich sogar die antidemokratische Revolution auf dem Wege der Abstimmung abgespielt hat, möglich geworden ist, das ist wohl ein Erlebnis, dessen Spuren aus der jüdischen Geschichte nicht mehr weggetilgt werden können.

Ueber das nächste Schicksal der deutschen Juden wird aber die Frage entscheiden, wie der Nationalsozialismus den Weg von der Agitation zur Herrschaft, vom Bürgerkrieg zum verantwortlichen Aufbau, kurz, vom Negativen zum Positiven finden wird. Es wird darauf ankommen, ob der Ernst und die Größe der positiven Aufgabe, welche die Männer der neuen Regierung zu bewältigen haben werden, in diesen Männern rechtzeitig die Erkenntnis wachrufen wird, daß der Antisemitismus sich zwar als ein unentbehrliches und unschätzbares Agitations- und Propagandamittel erwiesen hat, daß er aber für ein Deutschland, das sich innerlich konsolidieren, das seine Wirtschaft aufbauen, die Arbeitslosigkeit produktiv überwinden, Industrie, Export und Handel heben, und den ihm zukommenden politischen Platz im Spiel der internationalen Kräfte finden will, kaum ein Vorteil und weit eher ein Hindernis ist.

F. W.

Kühler Empfang der arabischen Führer beim High Commissioner

Wauchope hält es für seine Pflicht, zum allgemeinen Wohl Palästinas die Bestimmungen des Mandats durchzuführen

Jerusalem. Ueber den Empfang der Führer der arabischen Nationalisten durch den High Commissioner, in dessen Verlauf der High Commissioner die arabischen Forderungen nach Verbot jüdischer Einwanderung und des Bodenkaufs durch Juden strikte zurückwies, wird eine offizielle Mitteilung herausgegeben, die besagt:

Der High Commissioner empfing am Vormittag des 24. Feber eine Abordnung der arabischen Exekutive, bestehend aus Musa Kazim Pascha el Husseini, Auni Bey Abdul Hadi, Moghanan Eff. Moghanan, Omar Effendi Bitar, Raschid Eff. Haj Ibrahim, Fahmi Eff. Abouschi, Isa Eff. Bandack, Hamdi Eff. Nabulsi. Auni Bey Abdul Hadi sprach über die Fragen des Verkaufes arabischen Bodens an Juden und der Einwanderung von Juden. In seiner Erwiderung erklärte der High Commissioner:

Ich hoffe, die letzten zwölf Monate haben gezeigt, daß ich zu jenen gehöre, die eine freie und offene Sprache lieben. Man kann über die Methoden in der Behandlung dieser oder jener Frage verschiedener Meinung sein, Sie werden aber, denke ich, anerkennen, daß das Ziel, auf das ich hinarbeite, das Wohl des gesamten Palästina ist. Indem ich aber für dieses allgemeine Wohl arbeiten will, ist es meine Pflicht, die Bestimmungen des Mandates durchzuführen. Diesen Grundsätzen gemäß fühle ich mich nicht berechtigt, den Verkauf von Boden allgemein zu verbieten. Jeder Bodenbesitzer würde es als nicht fair empfinden, wenn die Regierung sich einmischen und ihm sagen würde, er begehe eine Ungesetzlichkeit, wenn er sein eigenes Besitztum veräußert. Andererseits hege ich — wie Sie wohl wissen werden — große Sympathie für die Fellachenpächter, die ihre Besitzer nicht daran hindern können, die Pachtböden zu verkaufen. Ich bin mir klar darüber, daß manchmal durch solche Verkäufe die Pächter die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt verlieren. Die Lage dieser Pächter und die Auswirkung der geltenden Protection of Cultivators Ordinance verdienen ernste Erwägung seitens der Regierung.

Nun zur Frage der **Einwanderung**: Für die Regierung gilt nach dieser Richtung als leitendes Prinzip die Aufnahmefähigkeit des Landes. Ich halte dies für ein faires Prinzip. In Zeiten, in denen eine starke Nachfrage nach Arbeiterhänden besteht, können mehr Einwanderer in das Land gelassen werden. Wird die Nachfrage geringer, so müßten weniger Arbeiter einwandern.

Berliner Streiflichter

(Von einem gelegentlichen Berichterstatter)

a. Berlin, 6. März.

Die letzten Ereignisse in Deutschland, die Einführung der strengen Pressezensur, die jede Kritik unmöglich macht, die Eingliederung der SA.-Männer als Hilfspolizei in der Sicherheitswache, hat in der europäischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen hervorgerufen. Der Brand des Reichstagsgebäudes diente als Anlaß, die Führer der Arbeiterparteien in Haft zu setzen, und so jede Bewegung der Arbeiterschaft unmöglich zu machen. Niemand getraut sich, über das bestehende Regime ein Wort fallen zu lassen. Es genügt die kleinste Aeußerung, um verhaftet zu werden. Am Alexanderplatz, wo sich das Berliner Polizeipräsidium befindet, sieht man fast jede Stunde das gefüllte Polizeiauto vorfahren. Die in Haft genommenen Personen werden den ganzen Tag über vorgeführt. Größere Gruppen werden unter strenger Polizeieskorte auf offenen Lastautos dem Polizeipräsidium unter Assistenz der SA. eingeliefert. Das unter der Führung eines Kontreadmirals stehende Polizeipräsidium ist in ständiger Permanenz. Alle Verbrecher und andere Häftlinge sind aus dem Polizeipräsidium entfernt worden, damit man die große Zahl der politischen Gefangenen unterbringen kann. Der Zutritt der Angehörigen oder die Beschaffung eigener Verpflegung ist strengstens untersagt. Rechtsanwälte, die man um Intervention bittet, getrauen sich nicht, den Bitten nachzukommen, da sie befürchten, durch einen solchen Schritt verdächtigt zu werden. Das Polizeipräsidium arbeitet Tag und Nacht ununterbrochen. Die Straßen sind voll uniformierter SA.-Männer. Republikanische Fahnen sind nirgends mehr sichtbar. Gegen das Zentrum wird eine planmäßige Kampagne geführt. Die Redaktion der „Germania" erhielt täglich Drohbriefe, selbst der Zentrumsführer Prälat Kaas wurde in solchen Briefen bedroht. Die Telephongespräche sämtlicher Zeitungen, die nicht offen für den neuen Kurs schreiben, werden abgehorcht und oft von „Unbekannten" unterbrochen. Die ausländischen Journalisten werden von der politischen Polizei überwacht. In allen Kaffeehäusern, in denen ausländische Pressevertreter verkehren, sieht man vornehm gekleidete Herren, die vorher nie in diesen Lokalitäten verkehrt haben. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß es Spitzel der politischen Polizei sind. Pogrome oder die so oft angekündigte „Nacht der langen Messer" hat es nicht gegeben. Und doch fühlt sich besonders die ärmere jüdische Bevölkerung, die in der Grenadierstraße siedelt, höchst unsicher. Die meisten von ihnen getrauen sich immer noch nicht vor die Häuser, um nicht den hier stolz durch die Gassen stolzierenden SA.-Leuten in die Hände zu geraten.

Hakenkreuzfahne auf der Synagoge in Bochum

Durch ein Fenster der alten Synagoge in Königsberg warf ein noch unbekannter Täter eine Brandbombe in die Gebethalle. Sie explodierte mit lautem Knall vor dem Altar und setzte den Vorhang in Brand. Mehreren Personen, die sich in der Nebenhalle befanden, gelang es, den Brand zu löschen. Der Täter konnte im Schutze der Dunkelheit entfliehen.

Auf der Synagoge in Bochum befestigten Nationalsozialisten eine Hakenkreuzfahne. Sie wurde nachmittags wieder entfernt, weil die Verhöhnung, die offensichtlich darin liegen sollte, in der Bevölkerung allgemeine Mißbilligung hervorgerufen hatte.

✣

Bluttat in Beuthen

In Beuthen wurde am 3. März früh der 53jährige Altwarenhändler Joseph Steiner hinter der Eingangstür seiner Wohnung mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Die Täter sind unbekannt entkommen. Nach einer anderen Darstellung soll in der gestrigen Nacht ein Trupp von Leuten in SA.-Uniform in Steiners Haus eingedrungen sein. Steiner habe nachts um 1 Uhr seine Tür auf wiederholtes Läuten und Pochen geöffnet; er sei von einem Mann durch einen Kopfschuß getötet worden. Die Täter hätten dann sofort das Haus verlassen. Ueber die Motive der Tat herrscht völliges Dunkel, da Steiner weder politisch noch sonst hervorgetreten war.

✣

Polizeidurchsuchung beim Kartell jüdischer Verbindungen

Im Lokal des Kartells jüdischer Verbindungen (Verband der national-jüdischen Studentenvereine Deutschlands) in der Bleibtreustraße erschienen am 3. März, halb 12 Uhr nachts etwas 20 Beamte der Kriminalpolizei unter der Führung eines Oberleutnants, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Von den Mitgliedern des K. j. V. befand sich zu dieser Stunde keines im Lokal. Nachdem die Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte für irgendeine politische Tätigkeit des K. j. V. ergeben hatte, verließen die Beamten um 12 Uhr das Lokal.

✣

Staatseinkäufe in Thüringen nur in christlichen Geschäften

Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet aus Weimar: Nach einer Verfügung des thüringischen Innenministeriums dürfen staatliche Behörden und Anstalten nicht in Warenhäusern, Konsumvereinen und Einheitspreisgeschäften kaufen. Beamte, die dem zuwiderhandeln, werden unnachsichtlich im Dienststrafverfahren zur Verantwortung gezogen. Staatliche Aufträge seien künftighin lediglich alten Unternehmungen des guten alten Mittelstandes und christlichen Geschäften zuzuwenden.

✣

Papen beschwichtigt

Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht ein Interview seines Berliner Korrespondenten mit dem Herrn Vizekanzler von Papen über die Neugestaltung der Dinge in Deutschland, in dessen Verlauf Vizekanzler von Papen auf die Frage nach der Position der Juden in Deutschland unter dem neuen Regime die Antwort gab:

„Die jüdischen Staatsbürger in Deutschland dürfen versichert sein, daß ihnen die gleiche Behandlung mit allen guten Staatsbürgern zuteil werden wird. Jeder jüdische Bürger, der die Staatsbürgerpflichten erfüllt, darf auf eine gleiche Behandlung seitens der Staatsautoritäten rechnen."

✣

Keine Maßnahmen gegen Ausländer in Berlin

Im Zusammenhang mit Gerüchten über beabsichtigte administrative Maßnahmen gegen russische Emigranten in Berlin, insbesondere gegen jüdische Emigranten, hatte der russische Rechtsanwalt M. Merkin eine Unterredung mit einer autoritativen Persönlichkeit, die an der Spitze einer Behörde steht, in der über das Schicksal der Ausländer in Berlin entschieden wird. M. Merklin berichtet hierüber in der in Berlin herausgegebenen russischen Wochenschrift „Nasch Wjek". Danach hat die erwähnte autoritative Persönlichkeit folgendes erklärt: Alle Gerüchte über beabsichtigte Massenausweisungen oder andere Maßnahmen gegen russische Flüchtlinge entbehren jeder Grundlage. Es existieren keine Listen von zur Ausweisung bestimmten Emigranten, alle Gerüchte über die Anlegung solcher Proskriptionslisten gehören in das Reich der Phantasie, ebenso wie die Märchen über beabsichtigte Repressivmaßnahmen gegen jüdische Flüchtlinge. Die autoritative Persönlichkeit dementierte kategorisch alle diese Gerüchte und unterstrich die Loyalität der zuständigen Instanzen gegenüber den Juden. Was das Arbeitsrecht der Flüchtlinge betrifft, so ist auch nach dieser Richtung eine Aenderung der bestehenden Vorschriften nicht beabsichtigt. Die Dienststellen des Arbeitsministeriums arbeiten hierin in vollem Einklang mit den entsprechenden Polizeibehörden und verhalten sich gegenüber den werktätigen Elementen unter den Emigranten durchaus loyal. Die Persönlichkeit erklärte zum Schluß, daß die Polizei absolut keinen Unterschied zwischen den Inhabern von „Nansen"-Pässen und solchen von neuen Paßbüchern oder von „gelben Personalausweisen" macht. Allen wird die gleiche Behandlung zuteil.

Ein Nichtjude über Palästina

Donnerstag, den 16. März um 8 Uhr spricht im großen Saal der städt. Bibliothek der berühmte Erbauer der Ruthenberg-Werke ING. RUDOLF PFISTER über

„Die Kraftquellen Palästinas"

Josef Trumpeldor

Zu seinem 13. Todestag.

Joseph Trumpeldor, dessen Todestag sich zum dreizehnten Male jährt, ist in der jüdischen nationalen Bewegung bereits eine legendäre Figur geworden. Ein tragischer gewaltsamer Tod beendete ein außerordentliches, an Erlebnissen reiches Schicksal. Trumpeldor ist eine männliche, soldatische Gestalt im guten Sinne des Wortes. Er verband Mut und Entschlossenheit mit innerem Stolz und seelischer Einfachheit, Selbstlosigkeit und Rechtssinn mit einem leidenschaftlichen nationalen und sozialen Idealismus. Trumpeldor war ein Mensch von dem Aeußeren und dem Gebaren eines „Nordländers", als eine — wenn man so sagen darf — „unjüdische" Gestalt, ohne dialektische Klugheit, ohne Sentimentalität und ohne leeres Pathos, aber mit tiefer Herzensbildung und Geradheit. Er, der schon im russisch-japanischen Krieg einen Arm verloren hatte, war Sozialist und Kriegsgegner. Zu Kriegsende schuf er in Rußland den Hechaluz. Seine Idee war die Aufstellung einer Zivilarmee jüdischer Jugend, die bereit ist, für die Wiedergeburt der Nation jede Arbeit und jeden Dienst auf sich zu nehmen. Das neue Palästina sollte durch die hingebungsvolle Tat dieser selbstlos und nur für die Allgemeinheit, für eine bessere jüdische Zukunft sich einsetzenden Menschen als sozialistisches Gemeinwesen, als eine neue, bessere und brüderliche Gemeinschaft aufgebaut werden. Als Trumpeldor später nach Palästina ging, setzte er sich eine Hauptaufgabe: ein großes geeinigtes Lager der jüdischen Arbeiterschaft zu bilden, das das Zentrum des jüdischen Aufbauwerkes werden sollte. Er geriet im Lande in den Streit der Parteien und seine Bemühungen, zunächst eine Vereinigung der beiden großen Arbeiterparteien im Zeichen der Chaluzidee zustande zu bringen, waren vergeblich. Erst ein Jahrzehnt nach seinem Tode und unter ganz anderen Verhältnissen, nach schweren Erfahrungen und auch Enttäuschungen ist diese Vereinigung Tatsache geworden.

Zu jener Zeit, wo fast an allen Grenzen noch Unruhen herrschten und in allen Grenzgebieten Freischärler irreguläre Kämpfe führten, entspannen sich auch an den Grenzen Palästinas gelegentliche Plänkeleien. Im benachbarten Syrien waren damals große Wirren; neben dem nationalen Kampfe der syrischen Araber gab es Streifungen raublustiger Beduinenbanden und solche Banden griffen auf den nördlichsten Zipfel Palästinas über, dessen staatliche Zugehörigkeit damals noch nicht endgültig geregelt war. Die Geschichte der Verteidigung von Tel Chaj gegen diese Beduinen, die in den nordgaliläischen jüdischen Siedlungen französische Stützpunkte vermuteten und gleichzeitig plündern wollten, ist bekannt. Die zionistische Exekutive befahl die Räumung dieser Punkte, um nutzlose Opfer zu vermeiden. Auch Jabotinsky hat sich damals in richtiger Erkenntnis der Sachlage für die Räumung ausgesprochen. Trumpeldor war aber nicht der Mann, sich solchen auf Vernunft beruhenden Weisungen zu fügen. Die romantische Idee der Verteidigung des Heimatbodens, des Nichtweichenwollens auch nicht vor der Uebermacht, des Ausharrens in der Gefahr und der Schönheit des Sterbens aus Treue hielt ihn und seine Genossen auf dem exponierten Posten fest. Als die tödliche Kugel ihn getroffen hatte, sagte er — so wie oft zuvor — „Ejn Dawar": „Tut nichts."

Um die Nachfolge Trumpeldors streiten sich heute die Parteien im Zionismus. Das ganze jüdische Palästina ehrt seinen Namen. Sein Grab ist eine Art Wallfahrtsstätte. In der jüdischen Arbeiterschaft, zu der er gehörte, ist seine Figur in lebendigem Andenken, sein Bild schmückt die Arbeiterheime, die sozialistische „Legion der Arbeit" (Gdud Awoda) führte seinen Namen, nach ihm heißt die Siedlung Tel Joseph. Die Revisionisten nennen ihre Jugendorganisation Brith Trumpeldor. Für die jüdische Jugend Palästinas ist Trumpeldor ein Vorbild. Es ist gewiß in seinem Sinn, wenn man wünscht, daß dieser Einfluß seines Lebens sich auswirke in der Förderung menschlicher Tugend, wie er sie besaß und daß einem Heroenkult, der die Freude an Kampf und Blut verherrlicht, der mehr an dem Sichmessen mit einem „Erbfeind", als in der mühevollen dienenden Aufbauarbeit sein Ziel sieht, entgegengewirkt wird. Wir betrauern am 11. Adar den Verlust von fünf wertvollen Menschenleben, die damals in Tel Chaj fielen; unter ihnen war auch Sara Czisik, deren Bruder Ephraim Czisik im August 1929 die Kolonie Hulda verteidigte, bis er fiel und die Siedlung zerstört wurde. Es muß unser aller Wunsch sein, dazu beizutragen, Palästina einen dauernden Frieden zu bringen und Verhältnisse herbeizuführen, die solche Opfer unnötig machen und die wertvollen menschlichen Kräfte unserer Jugend für den friedlichen Aufbau der jüdischen Heimstätte sparen.

Große Palästina-Kundgebung in London

Weizmann zur deutschen Judenfrage — Hetze des „Völkischen Beobachter" gegen Weizmann

Am 2. März fand im Hotel Savoy in London ein von der englischen Sektion der Jewish Agency zu Ehren der Freunde Palästinas im englischen Parlament gegebenes Dinner statt, dem außer einer großen Zahl führender jüdischer und nichtjüdischer Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens mehr als 100 Parlamentmitglieder beiwohnten. Im ganzen waren über 500 Personen anwesend. Den Vorsitz führte Dr. Chaim Weizmann, gegenwärtig Präsident der English Zionist Federation.

Dr. Weizmann

schilderte die großen Fortschritte, die Palästina in den letzten Jahren erzielt hat. Im weiteren Verlauf seiner Rede erörterte Weizmann die Zusammenhänge von Palästinaaufbau und Judenfrage und die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern; dabei kam er auch auf die Lage der Juden im heutigen Deutschland zu sprechen.

Niemand wolle Deutschland sein Recht absprechen, sein politisches und soziales Leben nach eigenem Gutdünken zu regeln. Aber kein unparteiischer Beobachter mit Respekt für Gerechtigkeit und fair play könne gleichgültig bleiben, wenn in einem großen Lande wie Deutschland, das mit Recht auf das hohe Kulturniveau seiner Bevölkerung stolz ist, die ökonomische und politische Existenz der jüdischen Bürger gefährdet wird durch eine Politik, die den Antisemitismus in seiner primitivsten Gestalt als wesentlichen Bestandteil ihres Programms aufgenommen hat. Es war ein schwerer Schlag für zivilisierte Menschen, zu erfahren, daß es für ein großes Volk wie die Deutschen möglich war, in eine barbarische Haltung gegenüber einer kleinen und das Gesetz achtenden Minderheit ihrer Staatsbürger zu verfallen. Unseren Volksgenossen in Deutschland, deren Lage von Tag zu Tag unerträglicher wird, können wir nur mutiges Ausharren wünschen. Unser tiefes Mitgefühl ist bei ihnen, und ich bin überzeugt, daß dieses Gefühl geteilt wird von allen unseren Freunden hier in England, und von allen Freunden des Fortschritts und der Humanität in der Welt. In der Stunde ihrer Bedrängnis sollen unsere jüdischen Brüder in Deutschland wissen, daß sie nicht allein stehen, sondern daß das volle Gewicht der aufgeklärten öffentlichen Meinung aller Kulturländer und insbesondere Englands hinter ihnen steht in ihrem Kampf gegen die Mächte der Reaktion.

Lord Melchett,

der den Toast auf „die Freunde Palästinas im Parlament" ausbrachte, führte ungefähr folgendes aus:

Die Freunde Palästinas im Parlament verteilen sich auf alle politischen Parteien. In der ganzen Welt schließt sich das Judentum zum Wiederaufbau des Heiligen Landes zusammen. Diese jung und alt erfassende Bewegung ist überwältigend und begeisternd. Der auf dem jüdischen Volke lastende Druck führt nicht zu Degeneration oder Assimilation, sondern zu Regeneration.

Sir Herbert Samuel

führte aus, er sei tief beeindruckt von dem wirtschaftlichen Erwachen und den neuen Fortschritten des Aufbaus Palästinas; dieser Fortschritt werde den Frieden in Palästina begründen. Es sei zu hoffen, daß auch Transjordanien jüdischer Arbeit sich öffnen wird.

Nach einer weiteren Rede von Prof. Brodetsky erwiderte namens der „Freunde Palästinas" der britische Landwirtschaftsminister und Kabinettsmitglied

Major Walter Elliot,

der u. a. sagte: Das britische Parlament hat den Wunsch, das jüdische Problem verständnisvoll zu erfassen und es einer Lösung zuzuführen. Alle englischen Parteien vereinigen sich in dem Willen, das Ideal des Jüdischen Nationalheims zu fördern. Zur Wahrung dieses Friedens tut eine ständige Zusammenarbeit von Engländern, Juden und Arabern not. Der Friede brachte Prosperität mit sich. Major Elliot schloß mit der folgenden Mahnung an die Juden: Klammert euch an den Boden! Balfour und Disraeli zeigen uns den Weg, und so lange es Männer gibt, die in die Fußtapfen dieser Großen treten, kann unsere Sache nicht fehlschlagen.

Im Verlaufe des Abends wurden 5000 Pfund für den Keren Hajessod gesammelt.

*

Der „Völkische Beobachter" brachte die Nachricht über die Palästina-Kundgebung in London in großer Aufmachung und — gewohnter Weise — in entstellter Form unter dem Titel: „Chaim Weizmann und Daily Herald hetzen gemeinsam. — Freche Lügen über angebliche Pogrome in Deutschland." Der „V. B." knüpft an diese Meldung seines Londoner Korrespondenten die folgende Bemerkung:

„Zu diesen Meldungen aus London ist festzustellen, daß sowohl der marxistische „Daily Herald", wie der bekannte Zionistenführer Weizmann für ihre Behauptungen auch nicht den Schatten eines Beweises haben. Es handelt sich somit um eine unverantwortliche Hetze, die nicht niedrig genug gehängt werden kann. Es wird unseres Erachtens aber nunmehr höchste Zeit, daß die Politiker des Auslandes sich offiziell von dieser eindeutigen Hetze distanzieren."

Zu den Ueberschriften und dem Schlußkommentar des „V. B." ist zu bemerken: Zwischen der Auslassung des „Daily Herald" und der Rede Dr. Weizmanns — wie sie beide vom Korrespondenten des „V. B." wiedergegeben werden — besteht keinerlei Zusammenhang. Aus den Worten Weizmanns ist nichts anderes herauszulesen, als eine Sympathiekundgebung für die Juden in Deutschland, keineswegs ein Angriff auf die neue deutsche Regierung und noch weniger eine Anspielung auf angebliche Pogrome.

Uebrig bleibt festzustellen, daß es dem „V. B." daran liegt, daß man in der Oeffentlichkeit nicht an die Möglichkeit von Pogromen glaubt. An dem „Völkischen Beobachter", dem „Angriff" und der übrigen nationalsozialistischen Presse liegt es, einem solchen Glauben keine Nahrung zu geben. Wenn man aber in diesen Zeitungen liest, daß die Juden an allem Unglück schuld sind, z. B. an der Zersetzung der deutschen Kultur, an der Warenverteurung, an der Warenverbilligung, wenn der ganzen innerdeutschen Auseinandersetzung der Stempel des Kampfes gegen das Judentum und dem „jüdischen Marxismus" aufgedrückt wird und wenn es dabei an Bemerkungen nicht fehlt, wie die, daß es „zu verstehen wäre, wenn man zur Selbsthilfe greift", — dies alles trotz den eindeutigen Bestimmungen der Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes — dann müssen diese Zeitungen damit rechnen, daß auch im Ausland, wo die innerdeutschen Dinge jetzt mit schärfster Aufmerksamkeit verfolgt werden, gewisse Befürchtungen entstehen.

Dr. Ernst Simon (Haifa):

Karl Marx: „Zur Judenfrage"

Zu seinem 50. Todestag am 14. März 1933.

Gedenktage geben Gelegenheit, den populären Begriff, den sich die öffentliche Meinung von ihren Helden zu machen pflegt, auf seine ersten Elemente zurückzuführen und an ihnen zu korrigieren. Besonders nötig ist dies Verfahren gegenüber Karl Marx, dessen Bild heute im Dienst der antisemitischen Propaganda völlig verfälscht und der anderseits von den gleichen Kreisen mit dem Judentum identifiziert wird. Da ist es denn an der Zeit, daran zu erinnern, daß die beiden Aufsätze, die Marx im Jahre 1844, also 4 Jahre vor seinem, gemeinsam mit dem westfälischen Christen Friedrich Engels verfaßten „Kommunistischen Manifest", über „Die Judenfrage" veröffentlicht hat, alles andere sind, nur keine Identifikation mit dem Judentum. Fußend auf zwei Schriften des linken Hegelianers Bruno Bauer, der die Emanzipation des christlichen Staates vom Christentum und die des Juden von seinem Judentum als Vorbedingung der Judenemanzipation gefordert hatte, wendet sich Marx, viel weitergehend als Bauer mit den folgenden Worten an die Juden, zu deren Glaubensgemeinschaft er niemals gehört hat: „Weil ihr politisch emanzipiert werden könnt, ohne euch vollständig und widerspruchslos vom Judentum loszusagen, darum ist die politische Emanzipation selbst nicht die menschliche Emanzipation." Das heißt: Marx stellt hier dem Staat die bürgerliche Gesellschaft, der rein formalen politischen Emanzipation diejenige gegenüber, die nur eine vom Oekonomischen ausgehende Umwandlung der heutigen Gesellschaftsordnung bringen kann.

In diesem prinzipiellen Rahmen muß man die zum Teil sehr bekannt gewordenen, aber meist außerhalb ihres Zusammenhanges zitierten Schlagworte wieder hineinstellen, in denen Marx nun seinerseits die Judenfrage formuliert. Er sagt bekanntlich: „Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.

Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher.

Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.

Nun wohl! Die Emanzipation vom Schacher und vom Geld, also vom praktischen realen Judentum wäre die Selbstemanzipation unserer Zeit."

Der Leser, der diese Worte zum erstenmal liest und ihren Verfasser nicht kennt, mag glauben, sie stammen aus einer antisemitischen Schmähschrift unserer Tage. Jedenfalls beleuchten sie die ganze Unbedenklichkeit jenes Schlagwortes vom „Jüdischen Marxismus". Für Marxens Selbstverständnis war sein Sozialismus das genaue Gegenteil des Judentums.

Aber mit dieser ersten Feststellung haben wir noch nicht genug getan. So bequem dürfen wir es uns nicht machen. Wir haben nämlich nicht nur, was oft genug geschehen ist, das Judentum gegen jene Sätze in Schutz zu nehmen, sondern wir müssen auch Marx davor schützen, nach jenen isolierten Sätzen beurteilt zu werden. Genaueres Zusehen lehrt nämlich, daß Marx hier nicht von dem empirischen Juden als dem Angehörigen einer bestimmten Rasse oder dem Bekenner eines bestimmten Glaubens spricht sondern von dem Juden als dem Träger einer bestimmten Wirtschaftsfunktion, nämlich des Warenhandels. Wie die Ware ihm als ein Produkt der Beziehung zwischen dem Verkäufer und dem Käufer gilt und dadurch den dringlichen Charakter des vom Hersteller direkt an den Verbraucher gehenden Gegenstandes verliert und zu einer abstrakten Größe wird, so bedarf sie auch eines abstrakten Gegenwertes: des Geldes. Das Geld ist abstrakt, denn es erleidet keinerlei konkrete Veränderung, ob es nun für Getreide, für Schuhe oder für Bilder verwandt wird. Die Juden aber, als Träger des Warenhandels und der mit ihm verbundenen Geldwirtschaft, mußten diese ihre Beziehung zu abstrakten Größen nach Marxens sich hier zuerst ausweisender materialistischer Geschichtsauffassung auch in einer abstrakten Religion ausdrücken. Dem abstrakten Gelde entspricht also der abstrakte Judengott. Diese ziemlich komplizierte Ueberlegung faßt Marx in das oben zitierte Schlagwort zusammen, das Geld sei der weltliche Gott der Juden. Wenn die Antisemiten sie aufnehmen, wissen sie also garnicht, wie — marxistisch sie sind.

Aber noch ein Drittes ist zu sagen. Die Heftigkeit, aus der jene abgekürzten Formulierungen zweifellos geboren sind, deutet wohl doch auf einen jüdischen Rest in Marx. Er leidet an der wesentlich kommerziell bestimmten Schichtung der jüdischen Gesellschaft seiner Zeit, obwohl er von dieser Gesellschaft durch Taufe, Ehe und Lebensweg weit entfernt ist. Dieser negativ-affektive Ausdruck weist auf ein Positives: auf jene Renaissancebestrebungen im Judentum, die den uns aufgezwungenen ungesunden Gesellschaftsbau zunächst einmal für uns selbst abzuändern suchen, vor allem in Palästina, aber, soweit möglich, auch überall sonst in der Welt. Und so ist Marx doch wieder viel jüdischer, als er selber weiß.

Das Schlagwort vom „jüdischen Marxismus" umfaßt also drei Paradoxe: Marxens jüdischen Antisemitismus, des Antisemiten marxistische Judentumstheorie und Marxens unbewahrtes Judentum.

Berl Locker (London):

Revisionistische Rechtswissenschaft

(Schluß.)

f) Beschlüsse sind keine Taten.

Herr Lichtheim hat sich gleich zwei originelle Einfälle zur Entkräftigung des Urteils erdacht. Erstens: das mit der doppelten Disziplin sei ganz in Ordnung. Die revisionistische Union habe ihre Disziplin, ebenso wie die zionistischen Sonderverbände Misrachi und Poale Zion. Er übersieht bloß die immerhin nicht unwichtige Tatsache, daß diese Sonderverbände im Gegensatz zur Revisionistischen Union als Ganzes innerhalb der Z. O. stehen und ihre Disziplin in zionistischen Fragen selbstverständlich anerkennen. Die Disziplin dieser Sonderverbände gegenüber ihren Mitgliedern gilt im Rahmen der zionistischen Disziplin, während die Revisionistische Union ganz im Gegenteil allen ihren Teilen gegenüber ausschließlich ihre eigene Disziplin gelten lassen will.

Ebensowenig stichhaltig ist Herrn Lichtheims Auffassung, die vom Urteil inhibierten Wiener Beschlüsse seien noch keine Taten. Abgesehen davon, daß diese Ausrede nicht sehr mutig ist, ist es doch klar, daß im öffentlichen Leben Beschlüsse und Resolutionen schon an sich als Taten zu betrachten sind. Um das krasseste Beispiel zu nehmen: Meint Herr Lichtheim im Ernst, daß der ohne irgendwelche Fühlungnahme mit der Z. O. gefaßte und publizierte Beschluß, eine Petition an den Völkerbund oder an einzelne Regierungen (oder auch beide) zu organisieren und die Formulierung der darin zu erhebenden Forderungen keinen Verstoß gegen das auch von ihm und seinen Freunden nicht angefochtene Verbot eigenmächtiger außenpolitischer Betätigung darstellt? In diesem Falle hat er eine sehr wenig schmeichelhafte Vorstellung von der Bedeutung revisionistischer Beschlüsse. Für die Z. O. aber ist die Erklärung eines ihrer Teile: „Ihr habt zwar die Zulässigkeit einer bestimmten Betätigung an die Zustimmung Eurer Exekutive gebunden, aber wir setzen uns über diesen Beschluß hinweg und werden eine derartige außenpolitische Aktion in der Form, die wir für richtig halten und zu einem von uns zu bestimmenden Zeitpunkt durchführen und wir teilen dies gleich der weitesten Oeffentlichkeit mit, ohne uns darum zu kümmern, ob es Euch paßt oder nicht." — eine gegen die Z. O., ihre Schlagkraft und ihr Ansehen gerichtete Tat, der mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden muß. Diese gesetzlichen Mittel sind vom A. C. festgesetzt und vom Gericht in Anwendung gebracht worden. Das Urteil ist somit auch sachlich unanfechtbar.

Die Revisionisten und gewisse Freunde der Revisionisten trösten sich jetzt damit, daß das Urteil ja bloß moralischen Wert habe. „Was könnte Ihr uns schon anhaben?", so klingt es hämisch in den revisionistischen Reden und Artikeln. „Den Schekel könnt Ihr uns nicht verweigern, und in den verschiedenen zionistischen Institutionen bleiben wir auch ohne den Sonderverband kraft unserer Stimme bei den letzten Kongreßwahlen." Nun, diese überlegene Verachtung der moralischen Bedeutung eines zionistischen Gerichtsurteils verdient festgehalten zu werden. Für die Z. O. und ihre Exekutive ist die moralische Seite dieses Ausgangs des Gerichtsverfahrens vielleicht gerade die allerwichtigste. Das Urteil des vom Kongreß gewählten Gerichtes ist ein Ruf an die Gesamtbewegung, sich unter Hintansetzung aller politischen Meinungsverschiedenheiten zur Wahrung der Einheit, Geschlossenheit und Schlagfertigkeit der Z. O. zusammenzuschließen. Und mehr als das: der Prozeß und das Urteil sind eine Warnung, daß die Zionistische Organisation nunmehr gewillt ist, mit der Wahrung ihrer Rechte und ihrer Autorität gegenüber allen ihren Teilen Ernst zu machen, und zu diesem Zweck — wenn notwendig — alle ihr von den berufenen Instanzen der Bewegung in die Hand gegebenen Mittel in Anwendung zu bringen. Alle Drohungen, die sie davon abhalten sollen, werden ihren Zweck verfehlen. Welche konkreten Folgen das Urteil haben wird, werden nicht Herr Großmann und seine Freunde, sondern die gesetzlichen Instanzen der Bewegung feststellen.

Und zu allerletzt: Es liegt in der Hand der Verurteilten, durch eine Aenderung ihres Verhaltens und Unterordnung unter die Gesetze der Z. O. die Suspendierung des Sonderverbandes rückgängig zu machen und dessen Rechte wieder aufleben zu lassen. Leider scheint es, daß die Revisionisten momentan gar nicht daran denken, ihre Pflichten gegenüber der Z. O. zu respektieren. Nun denn, bleibts eben dabei, so wird es die Pflicht der Zionistischen Organisation sein, zum gegebenen Zeitpunkte die notwendig erscheinenden weiteren Abwehrmaßnahmen zu beschließen. Die zionistische Gesamtheit wird sich darüber klar sein, daß es hier um einen Kampf für und wider Erhaltung der Einheit und Autorität der von Herzl begründeten Zionistischen Organisation handelt.

Lord Melchetts Hoffnung auf die jüdische Jugend

Zu Ehren des in Paris eingetroffenen Lord Melchett, Ehrenpräsidenten des Welt-Makkabi, gab Baroneß Edouard de Rothschild in ihrem Hause einen Empfang, dem etwa 200 führende Juden Frankreichs beiwohnten. Im Verlauf des Abends hielt Lord Melchett eine Ansprache, in der er etwa ausführte: In diesen für das Judentum umdüsterten Tagen brauchen wir eine beherzt ihren Weg gehende jüdische Jugend. Ich finde Trost darin, an die wundervollen Leistungen der jüdischen Sportjugend während der Makkabiah in Tel Awiw zu denken. Bisher haben die Juden alles für ihre Alten und Kranken getan, nun ist es Zeit, auch an die Jungen zu denken. Senator Justin Godart, Präsident des France Palestine Comité, gab Lord Melchett die Versicherung, daß die französische Judenheit auf der nächsten Makkabiade angemessen vertreten sein wird. Den Gästen wurde eine Verfilmung der Makkabiade in Palästina vorgeführt, die viel Begeisterung weckte. Lord Melchett sprach in Paris auch in einer großen öffentlichen Kundgebung, der mehrere Tausend Personen beiwohnten, und in der der Makkabia-Film ebenfalls gezeigt wurde.

WOHNUNGSKULTUR
Interieurs, Einzelmöbel, Stoffe, Teppiche, Dekorationsgegenstände, Beleuchtungskörper
Arch. HEINRICH FRIEDL
Prag I, Revoluční 13. — — — Telefon 623-77
Beratung Entwürfe



Nach Theater, Kino, Konzert usw.
besuchen Sie das bekannteste Vergnügungsetablissement
Erstklassiges Programm.

VORHÄNGE, STORESTOFFE, Französische Velours, Englische Kretons
Die beste Einkaufsquelle KLEIN & LÖWENSOHN PRAG II, Spálená 49, Palais „Continentale" Telefon 390-29.

NOTIZEN

WENN EINER EINE REISE TUT ...

Ein altes Studentenlied erzählt von einem Herrn Urian, der eine Reise unternahm und dabei die selbstverständlichsten Dinge entdeckte. So scheint es auch einem angesehenen Mitglied der nationalsozialistischen Partei Deutschlands namens Klöcker ergangen zu sein, der mit seinem Motorrade auf einer Welttour begriffen und soeben aus Palästina in Konstantinopel eingetroffen ist, wo er in einem deutschnationalen Klub „Teutonia" über seine Erlebnisse in Palästina vortrug. Er erklärte, tiefe Eindrücke vom jüdischen Aufbauwerke empfangen zu haben und führte aus: Man hat uns gelehrt, die Juden zu hassen, man stellte uns die Ostjuden in Deutschland als verachtenswert hin; aber das neue jüdische Geschlecht, welches Palästina aufbaut, stellt ein ganz anderes Volk dar, das man nicht anders als loben kann. Wir Nationalsozialisten, deren Basis in unserem Lande das nationale Prinzip ist, müssen uns dort zu einer Bevölkerung, die in ihrem eigenen Lande diese Prinzipien hochhält, mit Achtung beziehen ...

NEUE UNTERNEHMUNGEN IN PALÄSTINA.

Im Laufe der letzten sechs Wochen sind in Palästina 17 neue Gesellschaften registriert worden, darunter 12 jüdische, ferner acht Kooperativen, zwei inländische und sechs ausländische Aktiengesellschaften. Ferner gibt es an neuen Firmen: eine noch im Bau befindliche Spiritusraffinerie (in Bajit we gan bei Jaffa), eine Buchstabengießerei in Tel Awiw, eine Fabrik für Aluminiumgeschirr in Ramat gan. Die „Palestine Salt Company" in Atlit beginnt in diesem Jahre mit der Ausschüttung einer Dividende. Die Vorbereitung zur Gründung einer Zuckerfabrik werden unabhängig voneinander von zwei Seiten — einer jüdischen und einer arabischen — getroffen. Die ägyptische Firma „Port Sais Engeen. Works" hat im Zusammenhange mit der Eröffnung des Hafens in Haifa einen Vertreter nach dieser Stadt geschickt, um die Möglichkeiten des Baues einer Schiffswerft und -Reparaturwerkstätte zu untersuchen. Seitens der Regierung sind zum Schutze der einheimischen Industrie eine Reihe von Verordnungen erlassen worden, wodurch den entwicklungsfähigen Industrien, wie z. B. Nägel-, Makkaroni-, Rohrmöbelindustrien usw. die Möglichkeit gegeben wird, den lokalen Markt zu erobern.

RABBI SPIRA UND SEINE CHASSIDIM.

Die Nachrichten über die unzeitgemäßen Vorbereitungen der Hochzeit der Tochter des Munkaczer „Wunderrabbi" Spira haben begreiflicherweise in der tschechoslowakischen Presse ein größeres Echo gefunden, als Rabbi Spira und seinem Anhange genehm ist. Er bemüht sich darum in einer anonymen Zuschrift an die Zeitungen, die erhobenen Vorwürfe zu entkräftigen, kann aber selbst in diesem Dementi nicht umhin zuzugeben, daß die Kosten der Hochzeitsfeier beträchtlich sind und durch Sammlungen unter den Anhängern Rabbi Spiras gedeckt werden müssen. Die „Prager Presse" verurteilt dieses Vorgehen entschieden und schreibt u. a.: „In erster Reihe taucht die Frage auf, wie beschaffen die tiefgläubige Gemeinschaft ist, in welcher jene Cliquen ihr Unwesen treiben dürfen. Und da sieht man: Reiche Leute, aber auch kleine Kaufleute, Krämer, Handwerker, Droschkenkutscher, Taglöhner, vor allem aber solche, die keinen Erwerb haben, Luftmenschen. En kemach, en thora — wo es kein Brot gibt, fehlt auch die richtige Thorawissenschaft. Gilt vielleicht dieser Satz in Mukačevo verkehrt, herrscht hier vielleicht soviel Elend, weil die Thora in ihrem wahren Wesen unbekannt ist, ihre Deuter abscheuliche Wege den gegenseitigen Denunziationen, bei den Behörden verfolgen und durch abgefeimte Winkelzüge zerstörende Unruhe schaffen? Und die Not in den Judengassen Mukačevos ist groß, sie ist so tief verankert, daß sie nicht plötzlich gebannt werden könnte, selbst wenn das Prager Hilfskomitee mit zehnfachen Mitteln ausgestattet wäre, wenn die Wizo, der Joint mit seinen Anstalten und alle anderen guten Geister diesem Ghetto noch mehr beistünden. Aber mitleidige Tränen genügen hier nicht. Solange man jüdische Menschen so erziehen darf, und jüdische Gemeinden so verwaltet werden wie es in Mukačevo der Fall ist, solang statt sozialer Maßnahmen den ärmsten Massen für jedes Kilogramm Fleisch 3 Kč Religionssteuer abverlangt werden, solange wird jede Hilfe nur symptomatisch wirken. Im Bereiche dieser Macht der Finsternis ist es möglich, statt für ratlose Väter, verzweifelte Mütter und hungernde Kinder, protzige Sammlungen für die Mitgift einer Rabbinerstochter zu veranstalten, deren Höhe vielleicht übertrieben wird, deren Tatsache jedoch unbestritten das Herausfordernste ist, was sich bisher das dunkle und dünkelhafte Mukačevo geleistet hat."

JÜDISCHE WANDERUNG IM JAHRE 1932.

In diesen Tagen wurde in Berlin unter dem Vorsitz von Leo Motzkin eine Plenarsitzung der Exekutive von Emigdirect abgehalten. Dr. M. Kreinin, einer der Direktoren der vereinigten Emigrationsgesellschaft Hias-Jca-Emigdirect (HJCEM), berichtete über die Tätigkeit im Jahre 1932 und stellte fest, daß die jüdische Wanderung im Berichtsjahre im Vergleich zum Jahre 1931 an Umfang zugenommen hat. 1931 wanderten 23.688 Juden aus ihren Heimatländern aus, 1932 überstieg die Zahl der auswandernden Juden die Ziffer 24.000. Von diesen wanderten etwa 10.000 allein nach Palästina, während die Zahl der Palästina-Wanderer im Jahre 1931 nur 4075 betrug. Da die jüdische Wanderung heute in der Hauptsache den Charakter einer Wanderung zu Familienangehörigen in Uebersee trägt, hat HJCEM sein Augenmerk darauf gerichtet, die Verbindung zwischen Familienangehörigen von Land zu Land herzustellen und eine spezielle Fürsorge für diese Kategorie Auswanderung zu organisieren. Die der HJCEM angeschlossenen Organisationen in Argentinien, Brasilien, Uruguay, Chile und Kanada haben im Berichtsjahre 2372 jüdischen Wanderern die Verbindung mit ihren Angehörigen in Südamerika, sowie Visa zur Einwanderung nach Südamerika verschafft. 750 verbilligte Schiffskarten und auch Schiffskarten auf Kredit wurden jüdischen Wanderern verschafft.

NACH DER WAHL

Von unserem Sonder-Berichterstatter

b. h. **Berlin, 7. März.**

In der letzten Woche war die Aufmerksamkeit der Welt auf Deutschland gerichtet, obwohl der krisenhafte Charakter unserer Zeit sich auch darin zeigt, daß gleichzeitig mit dem Umsturz in Deutschland Ereignisse von größter Tragweite in Amerika und im Fernen Osten vor sich gehen. Die Beurteilung der Dinge in Deutschland ist schwierig, da die Pressefreiheit aufgehoben wurde, die Verbreitung nichtgenehmigter Nachrichten unter Umständen gefährlich sein kann und zugleich dem Entstehen von Gerüchten Tür und Tor geöffnet sind. So konnte man feststellen, daß anläßlich der bevorstehenden Wahl viele ausländische Blätter mit einer gewissen Unsicherheit über die Vorgänge in Deutschland berichtet haben, und zum ersten Male fand auch die Situation der Juden größere Beachtung. Angesichts der ungezügelten Schreibweise der nationalsozialistischen Presse und im Zusammenhang mit den scharfen Repressalien gegen die Linksparteien sind manche Auslandskorrespondenten darauf verfallen, von der Gefahr bevorstehender Pogrome in Deutschland zu sprechen. Es wurde berichtet, daß in jüdischen Kreisen schwere Besorgnisse vorhanden seien. Nun mag es wohl sein, daß in der jüdischen Oeffentlichkeit Nervosität und Erregung herrschte, da man den Eindruck hatte, daß seit dem Reichstagsbrand die Nationalsozialisten die Polizei einschließlich der aus ihren eigenen Leuten bestehenden Hilfspolizei ganz und gar in den Dienst politischer Ziele zu stellen entschlossen wären und man befürchten konnte, daß bei irgendwelchen ernsteren Zwischenfällen auch die Juden Attacken seitens der aufgehetzten Bevölkerung ausgesetzt sein könnten. Aber es muß betont werden, daß die angeblichen Nachrichten über bevorstehende Pogrome von keiner verantwortlichen jüdischen Seite verbreitet wurden, was ja einleuchtend ist, da die jüdische Oeffentlichkeit am allerwenigsten an der Verbreitung unrichtiger Nachrichten interessiert ist. So ist denn auch festzustellen, daß der Wahl-Sonntag vollständig ruhig verlaufen ist und keinerlei Ausschreitungen gegen Juden stattgefunden haben.

Wenn man untersucht, wie derartige **ungerechtfertigte Panikmeldungen** entstehen können, so muß man bedenken, daß nationalsozialistische Zeitungen, in den letzten Tagen manche Artikel und Nachrichten gebracht haben, die bei den heutigen Verhältnissen geradezu als offizielle Organe betrachtet werden müssen, die auf jüdischer Seite sehr verstimmen mußten. So z. B. wußte der „Völkische Beobachter", als dessen Herausgeber offiziell im Zeitungskopf Adolf Hitler zeichnet, am 2. März, also zwei Tage vor der Wahl, zu berichten, daß „aus einem mit drei Juden besetzten Kraftwagen heraus wahllos in eine vorübermarschierende Abteilung der SA. hineingeschossen" wurde, worauf — wie es weiter heißt — die Angegriffenen zur „Selbsthilfe" gegriffen haben. Ueber diesen Vorfall, der höchst unwahrscheinlich klingt, wurde ein Polizeibericht nicht veröffentlicht, und so weiß tatsächlich niemand, was wirklich geschehen ist. Aber es liegt nahe, daß Juden sich darüber Gedanken machen, welche Konsequenzen entstehen können, wenn einmal plötzlich während eines entsprechenden Erregungszustandes Nachrichten verbreitet werden, wie die, daß aus einem von drei Juden besetzten Auto (die Namen dieser Juden wurden nie bekanntgegeben) auf SA. geschossen worden sei. Es ist nicht verwunderlich, daß solche Dinge zu einer gewissen Nervosität führen, zumal, wenn keine andere Zeitung es wagen kann, solchen Darstellungen zu widersprechen. Andererseits muß man überzeugt sein, daß die Regierung den Willen und auch die Möglichkeit hat, Unruhen in Deutschland nicht zuzulassen.

Diese Anschauung wird bekräftigt durch die Art und Weise, wie die Nationalsozialisten auf die im Ausland verbreiteten Nachrichten reagiert haben. Der „Völkische Beobachter" protestiert entrüstet gegen diese — wie er es nennt — „frechen Lügen", wobei er übrigens zu Unrecht die Berichte des Londoner „Daily Herald" mit der Rede Dr. Weizmanns auf dem Palästina-Bankett in Verbindung bringt. Noch weiter geht die nationalsozialistische **thüringische Regierung**, die in einer offiziellen Kundgebung die Behauptungen über angebliche Pogrome oder Pogromabsichten „eine unerhörte Beleidigung des ganzen deutschen Volkes" nennt. Es sei, so fügt das thüringische Ministerium hinzu, gerade unter der nationalen Regierung Ruhe und Sicherheit in Deutschland gewährleistet, und zwar auch „für alle Fremdrassigen und Fremdstämmigen". Wenn hier **Juden** beschuldigt werden, falsche Nachrichten verbreitet zu haben, so muß darauf hingewiesen werden, daß es hiezu keiner Aktivität von Juden bedurfte, da für jeden objektiv Denkenden die Lektüre der nationalsozialistischen Presse den Eindruck hervorrufen muß, daß gegenüber den Juden und dem Judentum alles erlaubt ist. Auch die Bestimmung der Pressenotverordnung, die Beleidigung einer Religionsgemeinschaft unter schwere Strafe stellt, findet offenbar auf Juden keine Anwendung. Es entspricht den von der preußischen Regierung offen verkündeten Grundsätzen, daß Organe der „nationalen Erhebung" nicht von den Behörden zu belästigen sind. Daher liegt es nahe, aus der Schreibweise dieser Zeitungen, besonders in so erregten Zeiten wie nach dem Reichstagsbrand, allerlei unliebsame Folgerungen zu ziehen.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen haben für die nächste Zeit stabile Verhältnisse in Deutschland geschaffen. Nachdem die ersten Wochen der Regierung Hitler ausschließlich der Propaganda und der Neubesetzung des politischen Apparates gewidmet waren, wird sich jetzt zeigen, welche praktischen Maßnahmen zunächst in Angriff genommen werden. Die Verdrängung der Juden aus dem öffentlichen Leben und den kulturellen und wirtschaftlichen Positionen ist bereits sehr weit gediehen und wird vermutlich noch weiter gehen; im übrigen aber wird die Art und Weise, wie die politische und soziale Neugestaltung des „Dritten Reiches" vor sich geht, natürlich auch für die Juden von weitgehender Wirkung sein. Ob die Regierung darüber hinaus zu Judengesetzen schreiten wird, kann man nicht wissen. Viele bezweifeln, daß es dazu kommen kann, einerseits wegen des Einflusses Hindenburgs und der deutschnational-konservativen Kreise der Papen-Hugenberg-Gruppe, andererseits wegen der ungünstigen außenpolitischen Wirkungen. Auch manche nationalsozialistische Aeußerungen an die Adresse des Auslandes lassen auf eine gewisse Zurückhaltung schließen, so z. B. soll Minister Göring einer schwedischen Tageszeitung auf ihre Frage versichert haben, die Juden hätten, wenn sie sich loyal verhalten und ihren Geschäften nachgehen, nichts zu befürchten. Auffallend und peinlich ist nur, daß alle derartigen nach außen gerichteten Erklärungen in der inländischen nationalsozialistischen Presse ignoriert werden. Im übrigen kann man annehmen, daß die Regierung zunächst mit einer Reihe außenpolitischer, wirtschaftspolitischer und finanzieller Probleme beschäftigt sein wird, denen gegenüber Nebenfragen, wie die Judensache, zurücktreten. Aber alle solche Vermutungen hängen natürlich in der Luft. Zunächst ist an aktiver Judenpolitik der Regierung nur zu verzeichnen, daß sie eine **Haussuchung beim C. V.** durchführen ließ und daß Thüringen den C. V. aufgelöst und verboten hat. Im Berliner CV.-Bureau sollen nach Polizeibericht „illegale Druckschriften" beschlagnahmt worden sein, worunter wahrscheinlich Kampfschriften gegen den Nationalsozialismus, wie sie der CV. — ziemlich zweckloserweise und unter vergeblichem Aufwand von jüdischem Geld — bei früheren Wahlen verteilen ließ. Man muß natürlich das Ergebnis der Untersuchung abwarten, aber die Darstellung des „Völkischen Beobachters", der C. V. habe sich als eine kommunistische Hilfsorganisation erwiesen, kann in informierten Kreisen nur mit einem Lächeln aufgenommen werden, denn kaum ist je eine Vereinigung mehr als typisch bourgeoise Gesellschaft kenntlicher gewesen als der C. V. Es ist anzunehmen, daß es dem C. V. gelingen wird, die Maßnahmen gegen ihn rückgängig zu machen. Ob er freilich in Zukunft eine große Tätigkeit wird entfalten können, ist eine andere Frage. Die Tragik der jüdischen Assimilation hat sich kaum jemals schmerzlicher gezeigt als hier.

Wir gehen in die neue Periode der deutschen Geschichte mit wenig Illusionen. Selten noch war in so hohem Maße wie jetzt klar, daß jüdische Tätigkeit nur nach innen gerichtet sein kann. Die deutschen Juden werden ihre Rechtsstellung und ihre wirtschaftlichen Positionen verteidigen. Zugleich aber kommt es darauf an, ein neues jüdisches Geschlecht heranzuziehen, das wieder weiß, warum wir Juden sind, was jüdisches Schicksal bedeutet, das für den tiefen Sinn des Begriffes „**Galuth**" wieder volles Verständnis hat. Eine solche jüdische Generation, erfüllt von jüdischem Wissen und gestärkt durch Charakter und Mut, wird auch befähigt sein, jüdisches Schicksal neu zu gestalten, sowohl im Hinblick auf eine freiere jüdische Volkszukunft in Palästina als auch für die Stellung der Juden zu ihrer Umwelt, die, nach allen Erschütterungen, nur dann fest untermauert sein kann, wenn die Juden vor sich selbst und vor anderen sich den Respekt erobern, den sie als Träger des jüdischen Erbes beanspruchen können.

Das hebräische Schulwerk in PKR ein Lichtstrahl im Dunkel

Die „**Prager Presse**" vom 8. d. M. brachte einen längeren Artikel, der sich mit den unhaltbaren Verhältnisse befaßt, die durch die Kreise um den Wunderrabbi Spira in Karpathorußland hervorgerufen wurden. Wir bringen an anderer Stelle einen Auszug dieser Schilderung des Treibens der Trennungsorthodoxie, auf das wir schon seit Jahren warnend hinweisen. Der erw. Artikel der „Prager Presse" stellt im Gegensatz zu diesen Kreisen den aufbauenden Faktor des hebräischen Schulwerkes und gelangt zu dem folgenden Schlusse:

„Es wäre durchaus verfehlt, für diese beschämenden Zustände die Orthodoxie verantwortlich zu machen. Nicht nur Belz und die „gottlosen" Zionisten, sondern auch ganz hervorragende Größen des gesetzestreuen, nüchternen Judentums strengster Observanz wurden bereits vom Rabbi Spira des öftern verketzert. Wenn man einen Vorwurf erheben kann, so beschränkt er sich darauf, daß orthodoxe Autoritäten und Verbände zum Beispiel die Verunglimpfung von lebenden und toten Gelehrten und Dichtern geduldet und dadurch eine Verwilderung sondergleichen und Entwürdigung der Lehre einreißen ließen. Eine große Verantwortung gerade in diesen Tagen! Um so höher ist der Kampf jener jüdischen Kreise von Karpathorußland einzuschätzen, die sich inmitten dieser Kräfte intoleranten Aberglaubens zusammengetan, ein Bollwerk aufrecht strebender Kultur geschaffen haben. Das hebräische Gymnasium in Mukačevo hat dem Ansturm der entfesselten Reaktion standgehalten und stellt mit seinen 300 Schülern eine menschlich erhebende Leistung dar. In der anläßlich der ersten Matura im vorigen Jahre herausgegebenen Festschrift heißt es in dem Aufsatze des Prüfungskommissärs Landesschulinspektor Oberschulrat Vondráček: „Interessant ist der Geist des hebräischen Gymnasiums, ganz und gar verschieden von der Mehrzahl der karpathorussischen Juden ... Dort herrscht Finsternis, dichte karpathorussische Finsternis und das hebräische Gymnasium ist ein Lichtstrahl in diesem Dunkel ..." Mit diesen Worten, welche zugleich die höchste Satisfaktion bedeuten, ist alles gesagt, was man den deprimierenden Mukačevoer Erlebnissen beifügen könnte. Nicht nur milde Gaben, sondern werktätige Solidarität mit den Vorkämpfern einer Idee tut not, die einzig und allein berufen und imstande sind, all das Krumme und Krankhafte in Mukačevo aufzurichten und gesund zu machen."

Besorgen Sie sich in der nächsten Apotheke

Togal

gegen Grippe und Erkältungskrankheiten.

Weiße Zähne: Chlorodont

?

WISSEN SIE SCHON?

Frühjahrs-Bazar des K K L

25. März — 3. April 1933

Was ist der Frühjahrs-Bazar des K K L

Eine Verkaufsausstellung von Waren, die dem KKL als **Spende** oder Kommissionsware zur Verfügung gestellt worden sind. Die günstigen Bezugsbedingungen ermöglichen eine außergewöhnlich **günstige Dotierung** der Verkaufspreise. Die **erstklassigsten** Waren sind in diesem Falle buchstäblich **Gelegenheitsangebote.**

Einprägen und nicht vergessen!
Einprägen und nicht vergessen!
Einprägen und nicht vergessen!

Frühjahrs-Bazar des K K L

VORZÜGE DER MICHALIK-MÖBEL
Qualität Zweckmäßigkeit niedrige Preise
J. MICHALIK, PRAHA XII, Fochova 34. Vom Erzeuger direkt zum Kunden.

MÖBEL-, DEKORATIONSSTOFFE, BROKATE, GOBELINS am besten von KLEIN & LÖWENSOHN PRAG II, Spálená 49, Palais „Continentale" Telefon 390-29

ESRIEL CARLEBACH:

Rußland-Reportage

Vom Bunde zur Jewsekzia

Da Rußland die Juden freimacht von aller Besonderheit ihres Schicksals, löst es sie auch von aller besonderen Aufgabe und gibt ihnen die, die es allen Völkern gibt: sozialistisch zu sein.

Hatte schon vor der Revolution bei den assimilierten russischen Juden zu einem Teil die Ablösung von jüdischem Schicksal sich vollzogen, so besaßen doch auch sie, die an keine Ausnahmegesetze gebundenen „Kaufleute erster Gilde", noch eine Besonderheit der Einstellung zu ihrem Lebensziel. Sie sagten vielleicht schon nicht mehr so deutlich wie der Jude aus dem Städtchen: „wir Juden", aber sie sagten, als religiös oder als politisch denkende Menschen: „wir als Juden müssen . . ." (Wir müssen die Friedensidee vertreten, wir müssen Palästina bauen, wir müssen die Freiheitsbewegung fördern, einander helfen usw.) Heute gibt es das nicht mehr; das eine und das andere nicht; bei allen nicht. Im spezifisch jüdischen Kreis, in der jüdischen Idee und in der jüdischen Gemeinschaft liegt keine Aufgabe, die nicht genau so auch bei den Kirgisen und den Tschuwaschen besteht.

Dies den Juden klarzumachen, ist schwerer geworden als irgend etwas sonst. Man weiß, daß nicht nur Rabbiner und nicht nur Zionisten sich seit je gegen diese Lehre gewehrt haben. Auch das organisierte jüdische Proletariat, auch der „Bund", hat gegen diese These Front gemacht und ihren Verfechter Lenin jahrzehntelang beschimpft, besudelt, verhöhnt, verspottet. Man weiß: Lenin mußte ganze Bücher schreiben, um den Protest zum Schweigen zu bringen, um den jüdischen Arbeitern klarzumachen, daß es keine jüdische Eigenart gäbe. Und man weiß, daß Lenins Bücher nichts genützt haben, daß noch als er schon regierte, der „Bund" sich in Rußland behauptete. Und man weiß schließlich, daß, als der „Bund" dann doch mit Gewalt mundtot gemacht war, die Jewsekzia an seine Stelle trat, die jüdische Sektion innerhalb der kommunistischen Partei, eine Gruppe also, die noch in der internationalistischsten aller Gemeinschaften eine jüdische Eigenart vertreten zu müssen glaubte.

Am Vorabend des Fünfjahrplanes aber ist auch die Jewsekzia aufgelöst worden. Es gibt keine spezifisch jüdische Aufgabe. Lenin hat gesiegt.

Ein Theater-Repertoire

Wenn man mich fragt, wie es zugegangen ist, daß er siegte, wie allmählich der jüdischen Masse das Bewußtsein davon eingetrichtert wurde, daß im jüdischen Gewand nur sozialistische Gehalte Platz haben, dann würde ich die Geschichte eines Theaters erzählen, des jüdisch-ukrainischen Staatstheaters von Charkow.

Es wurde 1920 gegründet. Ein paar Schauspieler aus der proletarisch jiddischistischen Bewegung, durch den Krieg heim- und brotlos geworden, trafen sich in Charkow und erfuhren: Hier braucht man sich nur an die Regierung zu wenden und vom Kulturbedürfnis der jüdischen Masse zu sprechen, sofort wird man Geld bekommen, eine Bühne, sofort werden Bettelstudenten-Schauspieler — Staatsbeamte.

Jetzt können sie verwirklichen, wovon sie bisher nur schüchtern geträumt haben. Sie können die schlechte Operette vom Erbonkel aus Amerika über Bord werfen. Sie können Kunst geben, nationales Theater sein, bodenständig und echt.

Das Studio laboriert sofort nach den Methoden von Meyerhold, überträgt seinen russischen Symbolismus und seine abstrakten Dekorationen ins Jiddische und mischt daraus die erste Aufführung des Charkower Theaters — ein Purimspiel. Aus der alten Esther-Geschichte wird heutzeitige Revue, aus der persischen Hofintrigue ein Stück nationales, nur-jüdisches Sujet.

Aber es scheint, man hat sich vergriffen. Die Partei-Kritik rügt, daß das jüdische Theater doch nicht gegründet worden sei, um abgelegte Ghetto-Stücke wieder aufzufrischen. Ja, jüdisch soll man sein, aber jüdisch-revolutionär.

Der Komponist des Theaters folgt als erster dem Befehl. Er merzt aus der Begleitmusik die alten Megilla-Motive und setzt dafür die Marseillaise. Dann versteht auch der Regisseur. Er geht hin und biegt die Tragödie des falschen Messias Sabbatai Zwi um, macht aus dem betrogenen Messias einen Betrüger und aus dem tragisch irregeleiteten Volk einen Haufen idiotischer Abergläubiger. Aber noch bleibt es im nationalen Rahmen, noch ist es ein Stück jüdischer Geschichte.

Deshalb sagt die Partei-Kritik: Falsch! Ihr habt ein absolut europäisches Theater zu sein, nur — weil das Publikum keine andere versteht — eins, das in jüdischer Sprache spielt.

Da führen sie „Rosita" auf, das Melodrama von der Artistin Rosita, dem Volksliebling in Barcelona. Gut, sagt die Partei-Kritik, europäisch, aber — nicht revolutionär.

Man greift nach Jack London. Sein „Im Land des Goldes" entlarvt die Sozialdemokratie: es zeigt, wie der kompromißfreundliche Arbeiter schließlich seine Klasse verraten muß. Aber das ist ein Ausgang, den der Regisseur dem Stück aus eigener Machtunvollkommenheit angehängt hat. Man merkt das. Auch im Publikum. Das Theater bleibt leer.

Also zurück zum einfachen Juden. Also montiert man aus Scholem-Alechem ein paar Szenen zusammen, in denen Angestellte — Dienstmädchen und Köchinnen — den moralischen Sieg über ihre Herrschaft davontragen. Aber Scholem-Alechem ist nur ein Satyriker, kein Revolutionär. Die Juden lachen, der Partei-Kritik jedoch scheint es nicht leninistisch genug.

Dagegen: Ein neues Stück aus dem Bürgerkrieg, heutzeitig, energisch, kraftvoll. Unterirdische Attentatsvorbereitungen, endgültiger Sieg der Revolution, dazwischen ein Schuß Liebe. Gut, sehr gut. Seltsamerweise bleibt das Theater dabei leer. Die Partei-Kritik sagt, das sei so, weil heutzutage Schriftsteller noch nicht die rechte Distanz zum Bürgerkrieg von 1918 haben. Zur französischen Revolution dagegen dürften sie diese Distanz wohl besitzen; man führt etwas von Robespierre auf. Aber da versagen die Schauspieler. Sind wir Franzosen aus dem 18. Jahrhundert?" — fragen sie in der betreffenden, rührend ehrlich protokollierten Sitzung — „wir sind jüdische Schauspieler, wir kommen aus dem Städtchen!"

Mittendrin: Generalabrechnung durch die für jenes Theater zuständige Fabrik. Resultat: Es hat seine proletarische Pflicht nicht erfüllt. Beschluß: Der Regisseur wird hinausgeworfen.

Der neue Mann ist eine Russe. Er kommt aus einem Moskauer Studio. Von jetzt an finden die Proben auf russisch statt, der Regisseur versteht die Sprache der eigentlichen Aufführung, jiddisch, nicht. Von jetzt an werden gespielt: „Sinclair Lewis: Geschichte der Herren Vanderbilt und Watermann", zweier Multimillionäre, die einander zerfleischen. Sodann: Hasenclever: die Geschichte des Millionärs Kompaß und seiner verrückt launenhaften Tochter Lia.

Es ist langsam, aber sicher gegangen. Es begann mit altem Festtagsspiel und Sabbatai Zwi. Die Kulissen, die das jüdische Theater damals brauchte, waren orientalische Paläste und kleine jüdische Städtchen. Die Schauspieler trugen Bärte und hatten abgründig singende Sprache.

Heute zeigen die Kulissen Fabriken oder Genfer Konferenz-Säle. Die Schauspieler tragen blaue Arbeitsblusen oder den Diplomatenfrack von Briand.

Lenin hat gesiegt.

Sowjet-Judäa

Wenn man mich aber fragt, woher die Menschen kommen, die Juden, die zu solchem Kampf Lenins gegen das Jüdische sich hergaben, dann werde ich einen jungen Menschen vorstellen, den ich zufällig im Kaukasus traf, einen Ingenieur.

Auch die Begleitumstände jener Begegnung gehören mit zu ihr selbst:

Ich war in dieser, als Erholungsort geltenden Stadt sitzengeblieben, es gab erst zwei Tage später wieder eine Autoverbindung, und ich vertrieb mir die Zeit damit, festzustellen, welche Ware am Lohntag in dem Kooperativladen den größten Absatz fand, wieviel die Leute durchschnittlich ausgaben, kurz, welchen Lebensstandard ihre Einkäufe verrieten. So stand ich hinter einem Ladentisch und sprach mit dem Verkäufer, als ein junger Mann hereinkam, der, wie scheinbar jeden Abend, sich nur rasch ein Stück Brot geben ließ und sofort wieder verschwinden wollte. Im Fortgehen aber hörte er, daß wir jiddisch sprachen, stockte, drehte sich um und mengte sich in die Unterhaltung.

Der Verkäufer war erstaunt: „Ich hätte niemals gedacht", sagte er, „daß Sie Jude sind. Sie kommen doch jeden Abend herein und haben noch niemals jiddisch gesprochen. Sie sehen auch so unjüdisch aus."

Und der Junge: „Gott sei Dank! Wenn ich nämlich jüdisch aussehen würde, lägen meine Knochen schon längst zerackert in den Feldern."

„Wieso?"

„Bin unter Denikin in einen Flüchtlingstrupp geraten, wo sie allen Leuten, die jüdisch aussahen, die Kehlen durchgeschnitten haben. Mich hielten sie für einen Goj."

Später saß ich mit dem Jungen auf dem Balkon seines Mietshauses, es war dunkel geworden und schön und wir sprachen von persönlichen Dingen. Der Junge sagte:

„Natürlich ist es richtig, — es geht uns schlecht, wir hungern, wir haben Schulden. Ich bin nicht in der Partei, ich kann es Dir also ganz offen sagen. Aber — es ist noch immer besser, als wenn irgend jemand anders am Ruder wäre. Richtig, ich sehe nicht aus wie ein Ingenieur, nicht wahr? Bei Euch im Auslande gehen die Ingenieure wahrscheinlich mit blitzenden Uniformen und einer großen Mütze, in hohen, ledernen Stiefeln; und ich hier habe nur Gummi-Galoschen und keine Strümpfe. Bei Euch würde mir wahrscheinlich niemand glauben, daß ich Ingenieur bin. Und doch bin ich es und wäre es nie geworden ohne diese Regierung.

Ich stamme nämlich aus einer sehr niedrigen Familie. Mein Vater war ein Mensch aus dem Plebs, ein Eckensteher, ein Schnorrer. Er hat ausschließlich von dem gelebt, was der Verein „Brot für die Aermsten" ihm gab.

Wir waren fünf Kinder, ich — der Aelteste. Wie mein jüngster Bruder geboren wurde, haben sie, wie das schon so ist, uns ein Beschneidungsmahl geschenkt. „Haben ein paar Flaschen Branntwein ins Haus geschickt und ein bißchen Kuchen und sich dazu eingeladen, die Herren Wohltäter. Haben getrunken, gesungen, ein bißchen herumgeulkt, — oben am Tisch saß mein Vater. Und wie das so ist, einer von den noblen Guttätern will einen Witz machen und sagt zum Nachbar: „Hähä, Schmuel-Chajim (so hat mein Vater geheißen) amüsiert sich . . . kriegt Kinder . . alles auf unsere Kosten." Da ist mein Vater aufgestanden, in die Bodenkammer geklettert und hat sich aufgehängt. Bei der Briß-Milah.

Nun, Du kannst Dir vorstellen, wie ich dann aufgewachsen bin. Wie lieb ich die Leute im Städtchen gehabt habe, diese ganze Mörderbande. Zuerst haben sie sich getan, Mitleid und so, dann haben sie meine Mutter allein gelassen, dann hat der Hauswirt uns herausgeworfen, dann haben wir uns ein Loch in die Erde gebuddelt und darin gewohnt, dann haben sie sich saubere Geschichten über uns ausgedacht, um uns nicht helfen zu müssen, kurz, ich habe sie immer lieber bekommen, von Tag zu Tag.

Später ist Petljura gekommen; Pogrom. Sie haben meine Mutter zu Tode geschleift. Die Leute haben gewollt, ich solle „zunächst einmal" Schiwah sitzen. Aber ich bin am selben Tag aufgestanden und habe mich zur Roten Armee gemeldet. Rache nehmen für meine Mutter.

Ich war 14 Jahre. Du glaubst mir vielleicht nicht? Du willst vielleicht meinen Militärpaß sehen?"

Der Junge, stolz, mir sein Kleinod zeigen zu können, freut sich, als ich ihm den Gefallen tue, zu zweifeln. Er geht an die Kommode, kramt aus einem großen Kasten eine kleine Kiste und aus der Kiste Schichten Seidenpapier und aus dem Seidenpapier vier kleine blaue Kartenblätter, den Armeepaß. Da lese ich wirklich: Geboren 1904, eingetreten in das Regiment I auf den Namen Lenin — April 1918.

„Vierzehn Jahre bin ich gewesen. Sie wollten mich zuerst nicht haben. Was konnten sie auch mit mir anfangen? Aber ich bin nicht von der Stelle gewichen. Erst habe ich ihnen Munition getragen, dann habe ich Essen herangefahren. Wie ich 16 war, bin ich Sanitäter geworden und mit 17 war ich Soldat. Und der Krieg hat noch immer gedauert, und noch immer hat es Pogrome gegeben.

Wie er aber dann zu Ende war, hat die Regierung mich in eine Schule geschickt. Wie ich mit der Schule fertig war, hat sie mich auf ein Technikum geschickt. Und vom Technikum hat sie mir eine Fabrik angewiesen, eine Stelle. Dann hat sie mir die Fortbildungskurse bezahlt, — jetzt bin ich Ingenieur."

Dieser junge Mensch ist ein Typus. Von dort, wo er herkommt, von den unterdrückten, mißachteten, noch um ihre Bettelpfennige betrogenen Familien des Städtchens, von dorther kommt die Revolution. Von dorther kommt der Mut, all dem, was den „Geist" des Städtchens ausmachte, allem Talmud und aller Kultur, ins Gesicht zu speien. Und der Impuls, der diese jungen Menschen nicht nur zum Zorn aufgetrieben, sondern auch in die Lenin-Armee hineingetrieben hat, stammt aus der einmaligen historischen Chance, die Lenin dem jungen russischen Juden gab. Denn er, er allein gab ihm die Möglichkeit, von der Leiche der eben im Pogrom erschlagenen Mutter aufzustehen und Rache zu nehmen. Einmal in der langen russischen Pogromgeschichte gab es eine Armee, zu deren Zehn Geboten nicht aus Opportunität, sondern aus Ueberzeugung der Satz gehört hat: Alle Pogromhelden stehen außerhalb des Gesetzes; sie sind ohne Gericht zu erschießen. Es konnte keinen jungen Juden geben, der, wenn er überhaupt noch Armeebefehlen zu glauben fähig war, nicht ein Soldat Lenins geworden wäre.

Sieht man es so, sieht man die Situation einer Jugend, die zu wählen hatte zwischen Fascisten-Rowdies, die jüdische Mütter schänden, und der Roten Armee, die diese Fascisten köpfte, dann wundert man sich, wie — wenig Juden in Rußland Kommunisten geworden sind. Es erscheint einem, so gesehen, unerklärlich, daß nicht mehr als 4,83 Prozent aller Parteimitglieder Juden sind, also genau soviel Prozent, wie es jüdische Arbeiter in Rußland gibt, nämlich 4,8.

Und erklärbar wird diese Tatsache nur damit, daß eben trotz alledem allzuviel an jüdischem Schicksal und jüdischer Wesenheit dem Kommunismus entgegenstand, daß er, wenn auch gegen die Pogrome, so doch immer noch gegen 95 Prozent der jüdischen Existenzbasis sich wendete.

Als Jude in der Partei

Jene jungen Juden aber, jene 37.655 russisch-jüdischen Parteimitglieder, die Lenins Chance ergriffen, die nun in der Partei stehen, werden, so gesehen, auch mit dem verständlich, was sie jetzt „als Juden" wollen. Das ist: Kraft ihrer Kenntnis der jüdischen Sprache und der jüdischen Psyche den Sozialismus in den jüdischen Kreis hineintragen. Das ist: Endgültig mit dem Glauben Schluß machen, es gäbe eine besondere, nur jüdische Aufgabe.

Ich saß im reichsten jiddischen Institut der Welt, in Kiew. Ich war lange mit dem Sekretär durch die Keller und Bodenkammern gegangen, in denen die besten, wertvollsten jüdischen Bücher, all unsere Zeitschriften, zahllose Manuskripte sorgsam geschichtet, geordnet beieinander stehen. Im Gehen und Stöbern war in mir die Freude darüber gewachsen, daß all das, dies verlassenste, mittelärmste Kulturgebiet, hier mit Regierungsgeldern, ja mit Regierungsgewalt gepflegt wird, daß die Behörden kein Buch und keine Handschrift aus dem Lande gehen lassen, von dem die jiddische Wissenschaft erklärt, sie könne daraus Nutzen ziehen. In mir war Freude darüber, daß hier Sammler jiddischer Sprichwörter — Staatsbeamte geworden sind.

Nun saßen wir im Direktorzimmer und unterhielten uns. Ich fragte, wieviele von den Professoren des jiddischen Instituts Kinder haben. Man sagte: Sieben. Ich fragte, wieviele von ihnen in jüdische Schulen gehen. Man sagte: Zwei. Ich wunderte mich und schwieg.

Einer der Professoren guckte mich an:

„Neulich war Norman Bentwich, der frühere Generalstaatsanwalt von Palästina, hier. Und auch er verstand nicht. Er fragte, wie man von der jüdischen Sprache und für die jüdische Sprache leben kann und doch gar nicht daran denken, sie für die Zukunft zu erhalten, sie zu verbreiten. Auch er verstand nicht, daß wir in den Schulen und Theatern nicht jiddisch sprechen, damit jiddisch gesprochen werde, sondern weil man nur so den Leuten den Sozialismus beibringen kann. Auch er verstand nicht, warum wir jiddische Philologie treiben und jede alte Melodie aufzeichnen, aber doch die eigenen Kinder in die russische Schule schicken. Aber eigentlich: Was gibt es da nicht zu verstehen?"

„Nur dies", sage ich, „gibt es nicht zu verstehen: Wo nehmt Ihr die Lust und den Mut her, an einer Sache zu arbeiten, die aufhören soll, der das Todesurteil schon unterschrieben ist?"

Arbeitgeber! Arbeitnehmer!
Meldet Euch beim ARBEITSNACHWEIS
Královdvorská 15 Tel. 60883
Kostenlose Stellenvermittlung

„Woher wir den Mut nehmen? — Von dem Dienst, den wir eben damit, eben mit der Arbeit an der jiddischen Sprache, für den Sozialismus leisten."

Ich wollte darauf etwas erwidern, aber der Postbote unterbrach uns. Er legte Zeitschriften auf den Schreibtisch. Unter anderem auch das Organ der Jerusalemer Universität, den „Tarbiz". Wir öffneten das Heft und sahen das Inhaltsverzeichnis. Wir lasen: „Professor S. Klein über die Rechtsverhältnisse der Juden um das Jahr 900."

Der Direktor des Kiewer Instituts lächelte mitleidig.

„Ich verstehe nicht", sagt er, „wie erwachsene Menschen sich mit solchen verschollenen, nutzlosen Dingen abgeben können. Wirklich, — ich verstehe es nicht.

Sehen Sie, was wir hier leisten, was wir hier machen, das hat doch einen Sinn, das ist doch produktiv, das hilft doch jemandem. Wissen Sie, woran ich jetzt gerade arbeite? An einer Regierungsbestellung. Hier — — —"

Er nahm ein Blatt vom Schreibtisch und zeigte es mir. Es war die Uebersetzung eines behördlichen Formulars ins Jiddische. Und das Formular war das der Vorladungen der — — — G. P. U.

✣

So bekommt also Arbeit an den Juden eine neue Bestimmung. Die, ins Zentrum dessen, was wir Judentum nennen, den leninschen Sozialismus zu setzen.

So formt man ein neues, zentrales Gedankengut aller Juden, einen neuen Glauben.

Und diese ins Zentrum des jüdischen Herzens gerückte neue Religion ist es, mit der wir uns zu beschäftigen haben.

KURZBERICHTE

Am 10. März vollendet der Dichter Jakob Wassermann sein 60. Lebensjahr.

✣

Zwei jüdische Studenten, die im Seziersaal der Bukarester medizinischen Fakultät, die für den Operationskurs vorgeschriebenen Uebungen vornehmen sollten, wurden beim Betreten des Saales von einer antisemitischen Uebermacht angegriffen und schwer mißhandelt.

✣

Felix Fechenbach, der einstige Sekretär Kurt Eisners, wurde in Detmold von mehreren Personen in SA.-Uniformen niedergeschlagen und am Kopf schwer verwundet. Die Täter wurden nicht ermittelt. Fechenbach betätigte sich auch in der sozialistisch-zionistischen Partei.

✣

1932 wurden in Palästina 5281 Juden und 34.505 Moslems geboren; in dem gleichen Jahr starben 746 Juden und 18.542 Moslems.

✣

In der Kolonie „Pardes Chanah" fand eine Friedensfeier der jüdischen Kolonisten und der in der Nachbarschaft der Kolonie lebenden Beduinen statt, der über 1000 Juden und Araber beiwohnten. Nach orientalischer Tradition wurde eine Friedenszeremonie inszeniert, bei der die Beduinen sich durch einen feierlichen Pakt verpflichteten, niemals ihre jüdischen Nachbarn anzugreifen.

Ein Palästinabuch. Von Cilla Waldmann ist im Verlag des Wiener „Tag" ein Palästinabuch, „Gestalten an den Ufern des Genezareth", erschienen. Die Fülle der Palästinabücher, die Menge der Reisebeschreibungen und Sammlungen von Eindrücken aus dem aufbauenden Palästina ist so groß, daß man mehr aus Pflichtbewußtsein als aus innerem Bedürfnis zur Palästinaliteratur greift. Wenn man aber diese Feuilletons liest und mitfühlt, wie die Verfasserin jede Zeile miterlebt hat, wird alles vergessen, was man sonst gegen die Flut der üblichen Palästinaliteratur einzuwenden sucht. Die Blätter dieses schmalen, schön ausgestatteten Bandes sind in ruhiger Prosa geschrieben, die nur dort durchbrochen wird, wo die Verfasserin sich mit Liebe der Gewalt des Eindruckes hingibt. Man wird dieses Buch nicht gelesen haben, ohne überzeugt worden zu sein, daß das, was hier geschrieben wurde, Zeugnis für eine feine, empfindliche Seele ist. Diese Gestalten an den Ufern des Genezareth werden jeden zu tiefst bewegen, der vermag, das Erlebnis des Landes der Verfasserin nachzuleben. —o—

Wir empfehlen das Pilsner- und Dancing-Restaurant
OLYMPIC
PRAG II., Spálená 26
Donnerstag, Sonntag u. Feiertag Gesellschafts-Tee um ½5 Uhr
Mittags- und Abend-Menu
Musik — Tanz
Orig. Weine in Vierteln

Qualitätsmarke
RADIO „INSA"
Prag-Bubeneč, Čechova 19
Telefon 70308
Keine Serienerzeugung

Grünhuts Essig
stark und gut,
kaufen gerne Christ und Jud.
Essigfabrik Grünhut, Prag-Karlin, č. p. 102. Tel. 211-02

Erstklass. Friseur-Salon für Damen
E. Grof & F. Doležal
Dauer- und Wasserwellen, Haar-, Augenbrauen- und Wimperfärben, Manicure, KOSMETIK. Erzeugung und Verkauf spe. kosmet. Präparate.
Prag II, Vodičkova 38, Passage
Telefon 239-98 (neben Palais Lucerna)

DER TEPPICHEINKAUF IST VERTRAUENSSACHE
Das Renommé unserer Firma bürgt für Preis und Qualität
KLEIN & LÖWENSOHN
PRAG II. Spálená 49, Palais „Continentale"
Telefon 390-29



OSKAR HAMMER:

Ohne Maske

In den Betrachtungen der Zeitgeschichte kommt immer wieder die Anschauung zum Ausdruck, daß die Politik Religionsersatz sei, daß dem nationalen Band also jene einigende Funktion zukomme, die die Religion durch viele Jahrhunderte in so hohem Maße erfüllt hat. Wie so viele Thesen, denen eine mehr oder minder große Berechtigung in der außerjüdischen Welt nicht abgesprochen werden kann, versagt auch diese, wenn man sie an der besonderen jüdischen Problematik erproben will. Auch wenn man von jener einander bedingenden Abhängigkeit, die letzten Endes zwischen jüdischer Religiosität und echtem Nationalbewußtsein besteht, absieht, so zeigt sich der prinzipielle Unterschied an jenem Gradmesser, der heute nicht nur allen materiellen, sondern auch langsam allen geistigen Dingen den Stempel aufdrückt — der Wirtschaftskrise. Zeiten materiellen Druckes — Not lehrt beten — führten immer zu einer Festigung des religiösen Gedankens, ja die Propheten verwünschten den Reichtum, weil er das Volk von seinem Gotte ablenke. Selbst die an der Peripherie des religiösen Lebens Stehenden flüchteten in Zeiten der äußeren Enttäuschungen zu den nie versagenden Tröstungen der immateriellen religiösen Welt. Wäre die Politik Religionsersatz, so müßte jetzt, unter dem beispiellosen Druck der Wirtschaftskrise, im Zionismus, denn das ist die jüdische Politik schlechthin, ein starkes Zuströmen zu verzeichnen sein. Sicher ist, daß viele Kreise, die in ihren früher bombensicher gehaltenen seelischen Unterständen zionistische Gedankengänge von vornherein von sich gewiesen haben, heute dem Zionismus viel mehr Verständnis entgegenbringen. In materieller Hinsicht ist ein gewisses Erlahmen der Schwungkraft, wie die jüngsten Ereignisse zeigen, leider nicht zu verkennen.

Im religiösen Leben gibt es regelmäßige Höhepunkte, Sinngeber des religiösen Alltages, in denen sich das latente Gefühl auslebt, die Feste. Im politischen Leben sind diese Höhepunkte nicht so kalendarisch festgelegt, sie sind seltener, eben darum aber bedeutungsvoller.

Konnten die religiösen Feste die Nacht geistiger Bedrückung mit hellen Freudenstrahlen durchdringen, so können wir jetzt im politischen Leben mit vollem Rechte ein Fest feiern, das die Rabenschwärze unserer materiellen Trübsal mit verheißungsvoller Freude erfüllt.

Während alle Länder, auch wenn ihr Staatsorganismus noch so gefestigt erscheint, dem unheimlich und stetig wachsenden Heer seiner Arbeitslosen in ratloser Feindseligkeit gegenübersteht, kennt Palästina keine Arbeitslosigkeit, ja es kann andauernd neue Arbeitskräfte aufnehmen und sie in den produktiven Arbeitsprozeß eingliedern.

Es ist noch nicht allzulange her, da wurde vom Stahlbad des Krieges gesprochen. Wir wissen heute, daß der Krieg keine Auslese, zumindest keine Auslese nach oben gezeitigt hat. Eines aber ist sicher, ein Werk, das sich in der jetzigen Wirtschaftskrise bewährt, hat seinen Daseinswert ein für allemal erwiesen.

Wirkt es auf der einen Seite abstoßend, wenn die Religion in das Blickfeld nüchterner Erwerbstendenzen gerückt wird, so gibt es zionistisch für uns keine freudigere Genugtuung, als daß Palästina heute die reale Gegenwartchance von vielen tausenden Juden geworden ist.

Im religiösen Leben feiern wir jetzt Purim, das Fest des Sieges über die grimmigsten Judenhasser. Es ist ein aktuelles Fest, aktueller als jemals.

Lehrt uns der religiöse Brauch, am Purim die Maske aufzusetzen und die trübe Gegenwart zu vergessen, so lehre uns das politische Fest, die Maske der tausend Scheinwichtigkeiten abzunehmen vor der großen freudigen Erkenntnis, daß Palästina wirklich die Rettung des jüdischen Volkes wird und mit Ernst und Verantwortung an diesem Werke mitzuarbeiten.

Dr. M. GRUNFELD (Brünn):

Purim im mährischen Ghetto

Sie war eine Welt für sich, die Welt des Ghettos. Die wird von unserer Zeit und ihren Kindern kaum verstanden. Unsere Vorfahren erscheinen ihnen wie geschichtliche Persönlichkeiten mit ihrem Wollen und Wünschen, ihrem Denken und Tun, ihren Anschauungen und Gefühlen, ihren Fast- und Festtagen. Sie fasteten viel, sei es den Geboten der Religion folgend, sei es der Not und Armut den Tribut zollend, freuten sich jedoch auch, auf ihre Art, an den Festtagen. Die richtige Art des Freuens kannten sie aber nur an zwei Tagen des Jahres, es waren dies: der Thora-Freudentag, Simchath-Thora, und der Purimtag, der jüdische Fasching mit seinem Mummenschanz, dem Fastnachtsspiel (besser Fasnachtspiel), bei Tanz und Trank. Man wußte, am Purim gönnte auch der Reiche dem Armen ein Glas Wein und der sonst nüchterne Jude befolgte den tiefsinnigen Spruch, man solle an ihm so tief ins Glas schaun, bis der aufrechte Mardechai vom tückischen Haman nicht unterschieden werden könne. Was wir sinnliche Freuden nennen, zum Unterschiede von den Freuden, welche die Religion und ihre Feste dem Juden darbieten, genoß er sie nur, außer am Thorafreudenfeste, an jenem Losstage, Purim genannt, an dem der Erz- und Erbfeind, der aus Megillath-Esther und auch aus der Dichtung, sowie aus unserem ganzen geschichtlichen Leben sattsam bekannte Haman hatte erfahren müssen, daß auch seine Bäume nicht in den Himmel wachsen. „Ez" heißt in unserer hebräischen Sprache „Baum", aber auch „Galgen". Sein Baum, an den er glaubte, zum Galgen ist er ihm geworden. Sie hatten tiefe Einsicht ins Weltgeschehen, die abgeschlossenen, im Ghetto wohnenden Vorfahren und erkannten wohl, Megillath Esther sei das Buch ihrer Geschichte. „So werden sie alle untergehen, deine Feinde, Herr", hatte schon die Richterin Deborah gesungen und ihre Nachfolgerin Esther machte das Wort zur Tat. — Der richtige Freudentag ist der, auf den man sich schon Monate vorher freut. Auch im Ghetto wußte man dies. Und wenn an Chanukkah die Fensterscheiben recht verfroren waren und die Stübchen der Ghettohäuschen in winterlichem Dunkel lagen, fragte man sich schon, wann wird Purim sein, und freute sich des kommenden Frühjahrs mit seinen lichteren Tagen, dem Sprießen und Keimen, da wieder die Fenster geöffnet werden konnten, Luft und Licht in die dumpfen Zimmerchen einströmten. Der Jude mußte sich immer alles schwer erringen. Dem Freudentag Purim geht demnach der Fasttag „Taanith Esther" voran. Die Königin, Judas' Retterin, bereitete sich einst durch Fasten zu der Audienz vor, in der sie dem Könige, ihrem Gemahl, die Bitte vortragen wollte, er möge zu dem Mahle erscheinen, das sie ihm bereitet habe, — er und Haman. Merkt ihr die Absicht? Klug war sie, jene liebliche Esther, sie arbeitete geschickt an dem Netze, in dem sich Haman fangen sollte. So wurde denn dem Freudentage der Fasttag mit der Gewißheit vorausgesandt, man werde sich schon am Purim für das Fasten entschädigen. Zu Hause wurde reichlich gekocht, gebraten, gebacken. Unter der künstlerischen Hand der Mutter entstand das obligate Purimgebäck, die leckeren „Kindel", an die sich die berühmte Anekdote knüpfte, die erzählt, wie der genäschige Knabe die Mutter von ihrer emsigen Tätigkeit bei der Herstellung der schmucken, süßen „Kindel" weglockt, dann sich frevlerisch an einigen der Dingerchen vergriff, der wohlverdienten Strafe sich jedoch zu entziehen wußte, indem er sich, bibelfest, wie er war, auf den Vers im 5. Buche Mosis berief, der da besagt: „Wegschicken sollst du die Mutter und „die Kindel" kannst du dir nehmen, damit es dir wohlergehe." Hier ein Stück von der berühmten Purim-Thora. Ohne Thora gab es nichts in jenen vergangenen Tagen im Judentum. — Der Abend kam, zu Ende ging der Fasttag. Man schritt zur Megillah-Vorlesung. Diese Megillah! Wie las man sie freudig bewegt. Zwar, manche Stellen klangen nach dem Leitmotiv, — die Juden kannten dieses in ihren synagogalen Gesängen lange vor Richard Wagner — der Klagelieder des Jeremias, so wenn von den Geräten gelesen wird, aus denen Achaschwerosch und seine Kumpane tranken. Waren es doch nach dem naiven Glauben dieselben, aus denen schon Belsazar gezecht und die einst Nebukadnezar aus dem heiligen Tempel erbeutet hatte. Klagend ertönten die Worte, die besagen, daß Mardechai von den Exilierten stammte, die zur Zeit des Königs Jojakim weggeführt wurden nach Babel. Und elegisch war es anzuhören, wie Mardechai in grimmigem Schmerze aufschrie, die Kleider zerriß, und Sack mit Asche anlegte. Dagegen wurde getrampelt mit den Füßen und mit allerlei Disharmonien demonstriert, wenn Hamans, des Bösewichts, Namen ertönte. Er und seine zehn Söhne, deren Namen in einem Atemzuge — es gehört eine Kunst dazu — heruntergeleiert wurden, sind gleichsam noch einmal gehängt worden. Doch, wenn dein Feind fällt, freue dich nicht. Deshalb sagte man am Purim-Morgen das Hallelgebet nicht. — Und nun aus der Synagoge nach Hause. Die Fastenden hatten sich das Abendbrod verdient. Schon füllt sich die Stube mit „Verstellten". Masken aller Art tauchen bereits auf, Vorläufer der Mummerei des kommenden Tages. Die Mitglieder der frommen Beerdigungs-Brüderschaft, der „Chewra-Kadischa", erscheinen, sie halten einen Umzug in der Gasse und singen, nach alter Weise, das Lied „Schochne bothe chomer", „Ihr, die ihr wohnet in Lehmhäusern, welchen Vorzugs rühmt ihr euch"? Freude und Leid, Leben und Tod berühren sich nirgends so, wie im Judentum. Schwärme, husinky, nannte man sie mit dem tschechischen Worte, Schwärme von armen Kindern, die gleichfalls Lieder sangen, allerdings mit allerlei geräuschvollen Zutaten, begleiteten die würdigen Chewra-Leute. Natürlich gingen weder Alte noch Junge unbeschenkt von dannen. — War doch der Purimtag der eigentliche Geschenktag. Schon sein Morgen sah uns Kinder alle, wie wir nach der uralten Sitte, die schon in der Megillah erwähnt wird, das Schlach-Monauth im Auftrage der Eltern ausübten, das heißt die Liebesgaben an die Dürftigen überbrachten. Man beschenkte sich aber auch gegenseitig, sandte Geschenke an die Amtspersonen der Gemeinde, Wein, Früchte und Backwerk aller Art. Es war schön, zu sehen, wie sich alle in der Gasse an diesem Tage zu erfreuen trachteten. Zum zweiten Male hatte man am Morgen die Megillah gelesen. Nun jedoch wurde gefeiert. Jede überflüssige Arbeit wurde unterlassen. Die Kinder hatten schulfrei. Kauften sich für die am Purim erhaltenen paar Kreuzer allerlei Süßigkeiten an den „Ständen", die in der „Gasse" an diesem Tage errichtet wurden. Der Tag mußte ausgenossen werden. „Ganz und voll", würde mancher Schriftsteller unserer Tage sagen. Vom Jubelschrei der spielenden Jugend ertönte die Gasse. Zwar kannte sie damals das edle Fußballspiel noch nicht, aber etwas ähnliches gab's doch, man nannte es „Laufmeter", oder in der gewöhnlichen Sprache des Volkes „Großpalester". War sehr ergötzlich anzusehen und ertüchtigend für die Knaben, deren Rücken sich an gewöhnlichen Tagen über die Gemara beugten. Purim war demnach dem körperlichen Sport mehr geweiht, als dem geistigen. — Das Mittagessen war natürlich etwas üppiger als sonst, denn da war es in den meisten Fällen frugal genug. Der jüdische „Fladen", heute sagt man „Fächertorte", schmückte die Tafel, nicht lange, denn schnell war er verschwunden in den gierigen Schlünden. Fladen, Kindel und anderes Backwerk, Wein, besonders der süße Menescher, standen auf den Abendtafeln, die alle Hungrigen gastlich einluden und bewirteten. Die Sudath-Purim begann am Abend und dauerte oft über die Mitternacht hinaus. Da kam der „Narr", der Spaßmacher, über den jede Gasse verfügte, und belustigte die Gäste. Er bewies, daß er sich in der jüdischen Gelehrsamkeit zeigen konnte, indem er seine Purim-Thora auskramte. So trug er ein Stück aus dem Purim-Traktate vor, in dem die Art des Talmuds köstlich persifliert wurde. Mit tiefem Ernst wurde in dieser „Massekheth-Purim" die Pflicht des Weintrinkens am Purim behandelt. Der arme Narr, wußte er, daß diese Parodie von dem Gelehrten und Dichter Kalonymos ben Kalonymos stammte, der im 14. Jahrhundert in Arles lebte und wirkte. Kaum anzunehmen. Niemand von der beim löblichen Tun Versammelten wußte es. Auch der liebe Rabbi nicht. Und der war ein Talmudgelehrter. Er lachte über des Narren Scherze, die so uralt waren. Und dann kamen die Schauspieler und Sänger. Merkwürdig, wie viele Talente das Ghetto besaß. Die edle Kunst des Schauspiels und des Sanges hatte in der Gasse immer viele Anhänger und Ausübende. Die Purimspiele gehören sicherlich zu den besten Hervorbringungen einer derben und gesunden Volksdichtung. Mancher jüdische Hans Sachs könnte bei näherer Untersuchung dieser Spiele entdeckt werden. Doch stellen wir nun fest, daß die Purimgäste sich vor Lachen über die Leistungen der Komiker unter den Schauspielern schüttelten und ausschütteten. — Es trat nun der Tanz in seine Rechte, zu dem die „Klesmers", Musikanten, wandernde Vertreter der erhabenen Kunst, aufspielten. Eine Geige und ein Brummbaß besorgten das Geschäft. Und nun tanzten sie alle, jung und alt, die Polka besonders, welche sehr beliebt war. Sie tanzten dem Morgen entgegen. Nur einmal im Jahre war Purim, dann kam wieder der Alltag mit seinen vielen Leiden und, ach, so wenigen Freuden. —

IRMA SINGER (Daganiah):

Palästinensischer Kindermund

Irma Singer, welcher in Daganiah die Kinderpflege obliegt, sendet uns folgende anregende Aussprüche ihrer Pfleglinge. Sie sind auch darum interessant, weil sie ein kleines, naives Spiegelbild des Kolonistenlebens, seiner Sorgen und Freuden sind.

Die Kinder besuchen mit der Kindergärtnerin den Stall. Sie sehen und bestaunen das ewige Wunder der Mütterlichkeit: Ein Kälbchen saugt bei seiner Mutter. Sie können die Augen nicht abwenden von der Niedlichkeit, die in einem jungen Tiere verborgen ist.

Dworah, die im Stalle arbeitet, kommt zu ihrem Söhnchen Mojsche, drückt ihn an sich und sagt zu ihm: „Siehst du, bei dem Kälbchen ist es genau so, wie bei den Menschen. Auch du hast einmal bei deiner Mutter getrunken."

Da reißt Mojschele die schwarzen Augen ganz gewaltig auf und sagt: „Wie ich ein kleines Kind war, warst du also eine Kuh?"

✣

Gideon steht mit einem Hammer, Brett und Nagel mitten im Wirtschaftsgebäude und bemüht sich, irgendetwas zu tischlern.

Einer der Genossen geht vorüber und wendet sich mit einer Frage an Gideon: „Was machst du denn da?"

Daraufhin bekommt er die prompte Antwort: „Ich will eine Maschine zusammenhämmern, die von selbst die Nase putzen wird."

Wir leben ja im Zeitalter der Maschinen.

✣

Es ist am Seeufer. Mit was für einer Wonne pantscht es sich doch im Wasser herum. Immer wieder laufen sie, kaum aus den Wellen heraus, zurück in das kühle Wasser. Aber es ist Zeit, nach Hause zu gehen. Alle sind sie meinem Ruf folgend, bereits am Ufer, nur die kleine Schulamit taucht immer wieder unter, prustet, pantscht und macht „Spritz".

Ich sage nochmals zu ihr: „Komm, du wirst dich verkühlen, du bist schon so lange darin und das Wasser ist kalt."

Sie aber sagt: „Nein, nur aus der Ferne scheint das Wasser kalt" und seelenruhig taucht sie wieder unter.

✣

Tamar kommt vom Klosett und ich knöpfe ihr die Höschen zu. Mitten in der Arbeit aber reißt sie sich los und sagt: „Ojeh, ich muß zurück, ich habe den Deckel nicht zugeklappt und das schadet doch den Fliegen."

Ich habe ihnen vor einigen Tagen erklärt, daß die Fliegen schädlich seien.

✣

Mirjam kommt, schmiegt sich an mich an, weint. Die Tränen fließen in Strömen. „Daniel hat mich gestoßen, er hat mich bis in die Knochen und bis ins Blut hinein gestoßen."

✣

Es ist während der Heuschreckenplage. Sie wissen genau, daß man die Heuschrecken hassen soll, sie wissen, daß sie uns Schaden bringen, sie wissen, daß sie die Felder, den Orangengarten, die Bananen kahlfressen können. Ruth findet eine Heuschrecke und kommt freudestrahlend zu mir: „Mirjam, Mirjam, ich habe ihr wenigstens zwei Füße erschlagen!"

✣

Wieder Heuschreckenzeit. Des Abends sitzen wir mit unserem damals 6jährigen Jungen am Sofa und er erzählt uns von den Erlebnissen des Tages. Er ist mit einer Blechbüchse aufs Feld gegangen und hat, gemeinsam mit den Großen, die Heuschrecken durch Lärm verjagt. Er hat sie in die Blechbüchse dann gestopft und in der Erde vergraben.

Und plötzlich, mitten im Erzählen, wie nebenbei sagt er: „Aber mit Salz schmecken sie besser, als ohne Salz." Er hat sie, gemeinsam mit zwei Altersgenossen also auch gegessen.

✣

Wir sitzen um den runden Mittagstisch. Jonathan spricht und spricht und stört uns ungemein, obwohl er weiß, daß man während des Essens nicht sprechen darf. Da reißt mir die Geduld und ich gebe ihm einen kleinen Klapps auf den Mund.

Sein jüngerer, vierjähriger Bruder erhebt da seine tiefe Baßstimme und sagt: „Wenn du ihm Schläge gibst, werde ich dir auch geben. Wenn ein Kind spricht, schließt man es ins andere Zimmer ein. Stecke doch Jonathan ins Zimmer."

Und nach einer kleinen Pause, wie fortsetzend: „Aber wenn Nira sprechen wird, gib ihr Klapse."

✣

Jetzt versammelt uns der runde Tisch um ein Märchen. Tiefe Stille herrscht. Elf Paar Kinderaugen hängen in Versunkenheit an meinen Lippen.

Da eine Störung. Die Tür des Kindergartens

Verlangen Sie ausdrücklich
Gollner Eier-Teigwaren
Die Qualitätsmarke!
HANS GOLLNER, Senf-, Öl- und Teigwarenfabrik, ASCH in Böhmen.

öffnet sich, es tritt der Schächter ein und frägt nach Bella, der Genossin, die in der Küche arbeitet.

Elf Paar aufgeschreckter Kinderaugen heften sich an die Gestalt des Schächters. Die Augen weiten sich und aus dem Munde einiger reißt sich ein Seufzer: Oij!

Dann tiefe Stille. Da durchbricht Naftali die Stille: „Was will er von ihr? Will er sie schon heute schlachten?“

✠

Ich erzähle das Märchen vom Rotkäppchen. Als ich zu der Stelle komme: Und der Wolf verschluckte die Großmutter, geht ein Sturm der Empörung durch den kleinen Kreis. Sie schimpfen auf den Wolf. Rachel kann sich nicht zurückhalten und sie sagt: „Bis der Messias kommen wird und ich werde dem Wolf im Himmel begegnen, werde ich ihn umbringen. Erschlagen.“

Da lächelt Nira ein philosophisches Lächeln und sagt langsam: „So ein Dummerl, wenn der Messias kommen wird, dann wird der Wolf schon keine Schlechtigkeiten machen.

✠

Wir sind im Hühnerstall. Ach, was für wunderbare Ringe doch die Hühner auf den Füßen haben! Der Abglanz des Himmels liegt in diesen bunten Zelluloidringen.

„Esther“ betteln sie die im Hühnerhof arbeitende Genossin, „Esther, hast du noch viele solche Ringe.“ Esther versteht sofort und sagt ganz kühl, wie nebenbei: „Ja!“

„Esther,“ betteln sie weiter, „kannst du uns solche Ringe geben?“ Und Esther gibt jedem Kinde einen bunten, erwünschten Ring. Wir kehren in den Kindergarten zurück. Der Weg vom Hühnerhof zum Kindergarten ist gar nicht so lang. Aber bevor wir in den Kindergarten kommen, sind alle Ringe in den Hosentaschen des Schelmen Gabriel. Ich blicke ihm in seine Lausbubenaugen und frage: „Wieso kommt es, Gabi, daß du alle Ringe den Kindern abgenommen hast?“

Er, mit der harmlosesten Miene der Welt: „Wir sind in Kompanie (Schitfut) und die ganze Kompanie ist in meinen Hosentaschen.“

✠

Jonathan und Assaf sprechen von Leben und Tod. Assaf, der Kleinere, frägt Jonathan: „Und wenn wir groß werden und zu Menschen heranwachsen, müssen wir dann auch sterben?“

Jonathan, der Aeltere, bekräftigt: „Ja, ja.“

Da weiten sich die großen, graugrünen Augen des kleinen, verträumten Assaf, er versinkt ein wenig in Gedanken und prägt dann folgenden, tief philosophischen Satz:

„Dann wird man ja umsonst geboren!“

✠

Michal hat die Malka gebissen. Wir rufen eine „Versammlung“ zusammen, um diesen schrecklichen Fall zu besprechen. Michal ist die erste, die auf ihrem Platze sitzt. Ich beginne: „Heute ist etwas Trauriges geschehen.“ Sie läßt mich nicht zu ende sprechen und beichtet sofort: „Ich habe die Malka gebissen.“

Dann reden wir lang und breit darüber.

Sie bringen sofort einen lebenden Vergleich. Vor einer Woche hat die Hündin Brachah zwei Araber gebissen und wurde in einen Kasten zur Beobachtung gesperrt. Auch die Michal wird man so einsperren, prophezeien sie. Schon zu Ende unserer „Versammlung“ entwickelt sich folgendes Gespräch: Ich: „Du glaubst, daß dich die Kinder lieb haben, wenn du beißt?“ (Es ist nämlich nicht das erste Mal.)

Michal: „Nein.“

Ich: „Denkst du, daß ich dich lieb haben kann, wenn du beißt?“

Michal: „Nein“ und in einem riesig aufgeregten Ton schreit sie fast: „Und auch ich kann mich nicht lieb haben, ich hasse mich, wenn ich beiß, ich werde mich töten.“ Ich lächle und sage: „Aber, aber, wie wirst du es denn anstellen?“

Michal: „Ich werde den Fuß in die Höhe heben und mir auf den Kopf treten.“

✠

Auch wir im Kindergarten haben Bialiks 60. Geburtstag gefeiert. Ich bemühte mich, den Kindern dieses Fest verständlich zu machen. Erklärte ihnen, was für schöne Gedichte dieser große Mann schreibt, trachtete ihnen, die Namen Chaim Nachman Bialik zu erklären, Vor- und Zunamen. Und es fand folgenden Widerhall:

Malka kommt nach Hause und berichtet ihrer Mutter: „Heute hat Chaim und Nachman und dann ein Bialik Geburtstag.“ (Chaim und Nachman sind auch Namen von Genossen.)

✠

Nächsten Tag umarmt mich Amitai, blickt zu mir empor und sagt: „Sage mir, wie ist eigentlich der Familienname von Bialik, ich weiß es nicht?“

✠

Dann ist es auf der Landstraße. Wir gehen an der Polizeistation vorbei. Um die Zelte grast ein großer, stattlicher Rappe und Eli, bei dem inzwischen der Held der Woche zu einem wahren Helden geworden ist, fragt: „Wer ist stärker. Das Pferd der Polizei oder Bialik?“

✠

Lange haben wir auch heuer auf den Regen gewartet. Endlich kam er. Des Morgens erzählen sie alle, als ob sie den Regen entdeckt hätten: Es hat geregnet.

Und Amitai hebt seine strahlenden Augen zu mir und sagt: „Ich bin so froh, daß es geregnet hat, ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen und habe nur gelacht und wieder gelacht!“

✠

Wir stehen von einer ruhenden Kamelkarawane und betrachten die sonderbaren, interessanten Tiere. Sie fressen und bewegen ihre Kiefer mit den überhangenden Lippen. Dann aber sieht man den kugeligen Bissen den Hals herunter gleiten und Gabi ruft vergnügt: „Mirjam, Mirjam, hast du gesehen, sie haben ja im Halse eine Rutschbahn.“

✠

Die Kinder sehen einen Neger. Allgemeines Interesse. Ich erzähle von Negern und ihrem Lande, von Kokosnüssen und Kokospalmen. Da unterbricht mich Eliezer: „Mirjam, kann er sich noch einmal in einen Menschen verwandeln?“

✠

Es ist Freitag Abend. Diesmal sitzen wir beim Nachtmahl alle um einen einzigen, runden Tisch, während wir sonst an drei Tischchen essen. Die gestickte Tischdecke ist aufgelegt. Blumen in der gelben Vase und die Kerzen brennen.

Ich sage: „Wie schön ist es doch am Freitag Abend, wenn wir so alle um einen Tisch sitzen.“

Michal: „Ja, so kann man uns photographieren!“

✠

Eli ist noch klein. Er ist der kleinste unter uns, kam vor zwei Monaten erst aus dem Säuglingshaus. Er spricht schon alles, aber er kann das „ch“ nicht aussprechen. Anstatt Michal, sagt er Mischal. Michal ist seine Schwester. Einmal nehme ich ihn auf den Schoß und sage zu ihm: „Eli, sage einmal Michal, michal.“ Da blickt er mich mit seinen blauen, treuherzigen Augen an und sagt langsam: „Gut, aber ich will ‚Basit‘ sagen.“

ANEKDOTEN

Deutsch im Ausland.

Man erzählt mir folgende nette Geschichte:

Einmal, vor langen Jahren, kam der Doktor A. H., Reisekorrespondent eines großen Berliner Blattes für ausgefallene Gegenden der Welt, nach Jerusalem. Dr. H., der damals noch romantisch war, bat den Portier des Hotel Fast, in dem er abgestiegen war, ihm für den nächsten Tag einen richtigen Araber zu verschaffen, der ihn in der Heiligen Stadt herumführen könne. Als Dr. H. am andern Morgen hinunterkam, fand er richtig einen richtigen Hauranaraber vor, wild, wie aus Karl May, ein Arsenal im Gürtel und auch sonst noch höchst romantisch. Erfreut überlegte Dr. H., auf welche Weise er sich mit dem nach einem Feuilleton geradezu schreienden Mann unterhalten könnte, als der Araber auch schon den Mund auftat und die klassischen Worte von sich gab:

„Soll ich den Herrn Doktor efscher zur Koffel hamarubi fiehrn, wu die Jiden dawenent?“

Der Doktor H. vergoß seine Romantik, starrte den Araber fassungslos an und wußte schließlich nichts anderes zu sagen als:

„Ja woher können Sie denn . . .“

„Datsch?“ fiel ihm Mahmud ibn ejch schahin — Mahmud, der Sohn des Falken — nicht ohne Stolz ins Wort. „Datsch, Herr Doktor, hob ich gelernt in der evangelischen Schuel.“

Keine Kinder kriegen.

Mit der sexuellen Aufklärung in den arabischen Dörfern ist es nicht allzu weit her, zumindest, was den sozusagen negativen Teil derselben betrifft. Der Kinderkriegen erreicht daher fast fantastische Höhen. Letzthin nun arbeitete ein jüdischer Vorarbeiter mit einer Gruppe arabischer Arbeiter beim Straßenbau in der Nähe des Dorfes Ars el kebir. In einer Arbeitspause kam einer der Araber zu dem Juden, bot ihm Oliven an und sagte: „Höre, o Vater der Weisheit, ich will dir dankbar sein, wenn du mir sagst, was ihr macht, um keine Kinder zu kriegen. Siehe, du bist nun schon seit zwei Jahren verheiratet und hast kein einziges Kind. Ich habe mir gleichfalls vor zwei Jahren eine Frau gekauft und habe schon zwei Kinder. Wie stellt ihr das an?“ Der Vorarbeiter, der auf die Leute des Dorfes nicht gut zu sprechen war, sagte daraufhin so nebenbei: „Wir, o Bruder, machen es so: wir trinken jeden Tag einen Liter Essig. Mann und Frau je einen halben Liter. Früh die eine und abends die andere Hälfte.“ Der Araber sagte hierauf: „Dein Gut werde vermehrt“, was so viel heißt wie: danke schön, ging zu seinen Leuten und teilte ihnen mit, was er erfahren hatte. Das war vor zwei Monaten. Der rund hundert Verheiratete zählende Ort hat inzwischen sechstausend Liter Essig konsumiert, was sonst für ganz Palästina ausreichend ist. Wenn die Regierung nicht schleunigst eine Gegenaufklärungskommission nach Ars el kebir sendet, kann die Sache ungemeine Dimensionen annehmen.

M. J. Ben-gavriël.

Konferenz der Radikalen Zionisten

Eigenbericht der „Selbstwehr“.

Am 4. und 5. März fand in Warschau die dritte Konferenz der Vereinigung Radikaler Zionisten statt, an der neben zahlreichen Vertretern der radikalzionistischen Gruppen aus Polen, von Mitgliedern des Zentral-Komitees nahmen die Herren J. Grünbaum, Dr. N. Goldmann, Dr. E. Margulies, Dr. L. Plaschkes, Frau Dr. Mirjam Scheuer u. a. teil. Im Anschluß an Referate von Dr. Margulies und Dr. Goldmann über die aktuellen zionistischen Probleme wurde in einer sehr eingehenden Debatte die Stellungnahme zu den Fragen der aktuellen zionistischen Situation vom Standpunkt der Vereinigung radikaler Zionisten erörtert. Es ergab sich in allen Grundfragen eine Uebereinstimmung der Auffassungen, die in einer Reihe von Resolutionen ihren Ausdruck fanden. Die Konferenz beschloß, mit Energie in den Wahlkampf zum 18. Zionistenkongreß zu gehen in der Ueberzeugung, daß gerade in der gegenwärtigen Situation der zionistischen Bewegung die radikal-zionistische Gruppe erhöhte Aufgaben zu erfüllen hat.

Die angenommenen

Resolutionen

lauten:

1. Die in Warschau am 4. und 5. März 1933 versammelte dritte Konferenz der Vereinigung radikaler Zionisten konstatiert: Die programmatischen Anschauungen und Ueberzeugungen, die zur Gründung

Die Wohnung ist Ihre Heimat,
gestalten Sie daher Ihren Wohnraum
praktisch und gemütlich mit
Einrichtung von der Firma
Arch. FR. PLHOŇ & Co.
PRAG II,
Jungmannova 38
Tel. Nr. 387-0-6

der radikalen Gruppe geführt haben und im Programm der Vereinigung radikalen Zionisten niedergelegt sind, haben insbesondere in bezug auf die Erweiterung der Jewish Agency, den Kampf zur Verteidigung unserer Rechte aus dem Mandate und die Ablehnung aller Verzichtpolitik ihre volle Berechtigung erwiesen. Sie besitzen in der gegenwärtigen Situation des Zionismus und des Aufbauwerkes in Palästina erhöhte Bedeutung und Aktualität. Die Synthese einer maximalistisch zionistischen Zielsetzung und Politik mit einer demokratischen und in sozialen Fragen progressiven Einstellung erweist sich gerade in der jetzigen zionistischen Lage als notwendig und fruchtbar. Aus der programmatischen Grundhaltung der radikalen Gruppe ergibt sich ihre Stellungnahme zu den aktuellen Fragen, die den 18. Zionistenkongreß beschäftigen werden.

I. In politischer Hinsicht konstatiert die Konferenz eine gewisse Entspannung, ohne daß jedoch die Politik der Mandatarmacht in Palästina zu wirklicher Befriedigung Anlaß gibt. Nach wie vor bleiben wichtigste Postulate der zionistischen Politik, wie insbesondere die Forderung freier Immigration, einer entscheidenden Beteiligung der Juden an den öffentlichen Arbeiten, einer im Sinne des Mandates geführten Boden-, Steuer- und Zollpolitik unerfüllt; nach wie vor ist die Haltung der Mandatarmacht dem jüdischen Aufbauwerk gegenüber unklar und nicht von dem festen Willen zur Erfüllung der ihr aus dem Mandat obliegenden Pflichten beherrscht. Eine feste und kampfbereite Führung der zionistischen Politik, so vor allem hinsichtlich der unbeirrten Ablehnung aller parlamentarischen Experimente und in bezug auf die konsequente Fortsetzung der Bemühungen um die Einbeziehung Transjordaniens in unser Kolonisationswerk ist daher eine dringende Notwendigkeit.

II. In den sozialen Streitfragen, die mit dem zunehmenden Wachstum des Jischuw an Gewicht und Schärfe gewinnen, hat die radikale Gruppe auf Grund ihres Programms eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Gefahr einer Zerreißung des Jischuw in zwei klassenmäßig geschiedene Teile ist außerordentlich groß und würde zu einem unheilbaren Bruch innerhalb der zionistischen Bewegung führen. Diese Gefahr kann nur überwunden werden, wenn es gelingt, in den aktuellen sozialen Streitfragen in Palästina eine Lösung zu finden, die bei aller Anerkennung der berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft die nationalen und gesamtzionistischen Gesichtspunkte sichert. Es ist die Ueberzeugung der radikalen Gruppe, daß ein jüdisches Palästina in gleicher Weise allen sozialen Schichten des Volkes, sofern sie dort Existenzmöglichkeiten finden können, offen stehen muß, daß es aber nur aufgebaut werden kann auf der Basis jüdischer Arbeit in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie. Der freie, seine Lebensformen selbst bestimmende jüdische Arbeiter ist ein entscheidender Faktor des werdenden jüdischen Palästina; daher muß eine Basis des Aufbaus gesichert werden, die bei Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche aller Teile des Volkes, insbesondere auch des Mittelstandes, den Erneuerungscharakter des Zionismus auch in der Gestaltung der sozialen Fragen zum Ausdruck bringt.

Gegenüber allen Interessenkämpfen der verschiedenen Schichten hält es die radikale Gruppe für ihre historische Aufgabe, die verbindenden und einigenden Forderungen der zionistischen Idee und den Charakter des Zionismus als der Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes auf allen Gebieten seines Lebens erneut zu proklamieren. Frei von allen Bindungen an Gruppeninteressen, betrachtet sich der radikale Zionismus gerade in der gegenwärtigen katastrophalen Lage des jüdischen Volkes, in der die täglich wachsende Not immer größere Massen nach Palästina drängt, als Sachwalter der allumfassenden zionistischen Idee.

III. In organisatorischer Hinsicht hält die radikale Gruppe eine Reorganisation der zionistischen Bewegung für dringend erforderlich, die zu einer Stärkung der Organisation gegenüber den überhandnehmenden zentrifugalen Tendenzen führen soll. Sie erblickt in der Gründung von Arbeitsgemeinschaften, in denen alle Zionisten eines Landes zu gemeinsamer zionistischer Arbeit zusammengefaßt werden, den Weg zu diesem Neuaufbau der Organisation. Gegenüber den Versuchen von revisionistischer Seite, den Primat der zionistischen Disziplin zu negieren, stellt sich die radikale Gruppe mit aller Entschiedenheit hinter den Beschluß des Aktionskomitees, wonach die Anerkennung dieses Primats Voraussetzung der Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation ist.

IV. Eine entscheidende Ursache der jetzigen Schwäche der Organisation sieht die radikale Gruppe in der Gründung der erweiterten Jewish Agency. Nach dem völligen, heute von allen Gruppen zugegebenen Fiasko dieser Politik, gegen die die radikale Gruppe als einzige von Anfang an gekämpft hat, ist der Zeitpunkt gekommen, auf der künftigen Tagung des Council des Jewish Agency, das in Zürich geschlossene Abkommen zu kündigen, die erweiterte Jewish Agency zu liquidieren und andere Formen der Mitarbeit von Nichtzionisten am Aufbauwerk zu finden. Auf dieser Basis ruft die Konferenz alle diejenigen, die mit diesen Anschauungen übereinstimmen, zur Sammlung für den Kongreß auf, damit eine starke radikale Mitte auf dem 18. Kongreß in der Lage ist, die Entscheidungen des 18. Kongresses nachdrücklich zu beeinflussen.

2. Die 3. Konferenz der Vereinigung radikaler Zionisten beauftragt das Zentralbüro der Vereinigung, die Vorbereitungen für den Wahlkampf zu dem 18. Zionistenkongreß mit Energie in Angriff zu nehmen und in Verbindung mit den Landesgruppen die Wahlarbeit intensivst durchzuführen.

3. Die 3. Konferenz der Vereinigung radikaler Zionisten erklärt: der Zionismus, wie ihn die radikalen Zionisten vertreten, ist die Antwort des jüdischen Volkes auf das Gesamtproblem seines Schicksals, eine Antwort auf alle Fragen seines Alltags in der Gegenwart wie seiner Zukunft. In den Problemen des Galuth sieht der radikale Zionismus nur eine Seite des Gesamtaufgabenkomplexes der zionistischen Bewegung; daher hat er die Verpflichtung der Zionisten zur Führung der nationalen Galuth-Politik programmatisch deklariert, eine Forderung, deren zwangsläufige Notwendigkeit sich in der katastrophalen Not und in dem Zusammenbruch großer Judenheiten unserer Zeit jeden Tag bestätigt. Die Organisierung des jüdischen Volkes zur Verteidigung seiner nationalen Rechte in einem Jüdischen Weltkongreß liegt in der Richtung dieses von der radikalen Gruppe vertretenen integralen Zionismus.

Zionistischer Delegiertentag in Osterreich

Von unserem Spezialkorrespondenten.

Anfangs dieser Woche wurde in Wien der Delegiertentag des zionistischen Landesverbandes für Oesterreich abgehalten. Eine Tagung ohne politische Probleme, ohne Nachtsitzungen, ja ohne Krisis — ist darin noch das Schema der Tagungen des österreichischen zionistischen Landesverbandes zu erkennen? Es wäre ja an sich ganz schön, daß möglichstes Einvernehmen und sachliche Behandlung zionistische Tagungen auszeichnen. Leider sind die Symptome in der zionistischen Bewegung Oesterreichs ganz anders geartet und nichts weniger als erfreulicher Natur. Umfaßte ja die Tagung lediglich Stam-Zionisten. Zum ersten Male waren auch die Hitachdut-Leute abwesend. Welche Auseinandersetzungen sollte es auf einer solchen Tagung nunmehr noch geben? Man fand wenig Interesse für andere Probleme als diejenigen,

Verstopfen Sie nicht Ihre Zimmer
mit Dutzendmöbeln, lassen Sie sich
vom Fachmann beraten, wie die
gegebenen Raumverhältnisse am
besten auszunützen sind
Arch. FR. PLHON & Co.
PRAG II,
Jungmannova 38
Tel. Nr. 387-0-6

ob die Bezirksgruppe besser oder minder arbeitet, ob sie gefördert wird oder nicht. Es wirkte schon erhebend, daß ein Junge, ein einziger, aufstand und den Großen die Leviten las, daß man die Jugend nicht verstünde. In der Tat ist eine herrliche zionistische Jugend in Wien, sogar in mancher kleinen österreichischen Kehilla, zu finden, jedoch wenig hievon im zionistischen Landesverband. Charakteristisch für die Verhältnisse ist es ferner zur Genüge, daß die Studentenschaft auf der Tagung gar nicht bemerkt wurde. Brav hält allerdings die „Wizo“ Treue zum zionistischen Landesverband, der doch einen Umbau durch Erweiterung in welcher Form immer zur Vereinheitlichung der zionistischen Bewegung sehr nötig hat.

Erstklassige Lederriemen
für schwierige Triebe offeriert
Friedrich Mautner, Prag II, Reznická 10
Telefon 213-?8

Besonders betont diese Notwendigkeit immer wieder der Präsident des Landesverbandes Dr. Oskar Grünbaum. Seine Einladung an die Parteien, ganz einfach in den bestehenden Verband einzurücken, findet jedoch keine Zustimmung in dieser Form.

Umrahmt wurde die Tagung von Referaten über die Organisation vom Präsidenten Dr. Grünbaum, über die Lage in Erez Israel von Adolf Böhm, Kulturreferaten von Dr. Rimalt und Dr. Tartakower und einem Vortrag Dr. Angelo Goldsteins. Leben in die organisatorische Debatte brachte der zweite in Wien gut bekannte Gast Dr. Fritz Ullmann. Böhm gab ein instruktives Bild über die Lage, wobei er vor übertriebenem Optimismus warnte und die Unentbehrlichkeit der Fonds vor Augen führte. Der Vortrag Goldsteins über die Entwicklung des Judentums durch drei historische Perioden bis zur nationalen Bewegung, die Mahnung zur Selbstverbesserung auch der Zionisten war eindrucksvoll. Dr. Ullmann, der außer einer Begrüßung in der Debatte die ganze Materie von Propaganda und Organisation aufrollte, konnte viel Neues bringen. So mußte sich auch die Permanenzkommission mit vielem von ihm Vorgebrachten — sogar mit der Frage einer Einheitsaktion — befassen und noch weiterem Studium zuweisen.

Die Tagung beschloß u. a. den Beitritt zum Weltverband zu vollziehen, eine Vereinheitlichung der zionistischen Organisation im Lande ernstlich zu inaugurieren, eine Beratungsstelle für Mittelstands-Olim zu errichten u. a. Zum Präsidenten wurde wieder bei allseitiger Zufriedenheit Dr. Oskar Grünbaum gewählt, der, wohlgemerkt, zum ersten Male bei einem Delegiertentag die Eröffnung mit ein paar hebräischen Worten einleiten konnte. Die Tatsache, daß der Präsident der jüdischen Gemeinde Dr. Desider Friedmann dem Delegiertentag vorgesessen war, scheint nach dem ganzen Eindruck den Zionisten Oesterreichs kein genügender Anlaß zur Beruhigung über die Situation der Bewegung in diesem Lande.

S. Picker.

INLAND

Glückwünsche an den Präsidenten der Republik.

Im Namen der Jüdischen Partei hat Abg. Dr. Goldstein dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche zu seinem 83. Geburtstag übermittelt.

Bericht über die Plenarsitzung des zionistischen Landeskomitees am 26. Feber in Prag.

Unter großer Beteiligung fand Sonntag, den 26. Feber, die Fortsetzung der 2. Landeskomitee-Sitzung unter dem Vorsitze des Herrn Adler statt. Nach Erledigung von Personalangelegenheiten hielt Dr. Kafka ein einführendes Referat zur Diskussion über die Demission des Geschäftsführenden Ausschusses, in dem er auch auf die in der Zwischenzeit geschehenen Aenderungen, durchgeführten Finanzaktionen und Erklärungen von Ortsgruppen hinwies. Er stellt die vom Geschäftsführenden Ausschusse beantragten Voraussetzungen zur Diskussion, unter denen dieser bereit ist, vorbehaltlich der eventuellen Einberufung eines vorzeitigen Zionistentages, die Geschäfte weiter zu führen. In der Diskussion sprachen die Landeskomitee-Mitglieder Dr. Kohner, Dr. Eckstein, Dr. Birnbaum, Ing. Stapler, Dr. Laxus, Norbert Adler, Dr. Margulies, Dr. Singer, Meller, Dr. Pick, Hanna Steiner, Ing. Thein, Ing. Achermann, Dr. Guttenstein, Freud, Dir. Kohn, Dr. Nassau, Dr. Fritzi Margulies, Dr. Hans Adler, Dr. Kahn. Die Landeskomitee-Mitglieder Dr. Singer und Dr. Kornblüh gaben ergänzenden Bericht über den Verlauf der Entschuldungsaktion, bzw. den Stand der Organisationsfinanzen. Die Vorschläge des Geschäftsführenden Ausschusses werden mit einigen unwesentlichen Ergänzungen angenommen.

Das Landeskomitee beschließt:

Für die Wahlen zum Zionistentage gilt von nun ab die neue Bestimmung, daß nur solche Mitglieder des Landesverbandes wahlberechtigt sind, die in beiden Jahren einer Geschäftsperiode ihre Beiträge an Zionistensteuer geleistet haben.

Das Landeskomitee beschließt eine Resolution über die Bedeutung der Organisation und die Verpflichtung sämtlicher zionistischer Funktionäre im Landeskomitee und den Ortsgruppen zur Mitarbeit und Mitverantwortung für die finanziellen Aufbringungen der Ortsgruppen. Zu diesem Zwecke sollen aus den Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Landeskomitees in den einzelnen Kreisen Kreiskomitees gebildet werden, welche für die Aufbringung der den Ortsgruppen vorgeschriebenen Kontingente zu sorgen und daran mitzuwirken haben. Diese Kreiskomitees sollen eine ständige Kontrolle über die Tätigkeit der Ortsgruppen ausüben. Die Komitees sind ferner verpflichtet, bei der Aufbringung entsprechender Summen der Ortsgruppen für die Entschuldungsaktion mitzuwirken. — Die sogenannten „lokalen Zurückhaltungen“ aus der Einheitsaktion werden auf maximal 20% beschränkt; für eine Uebergangszeit kann mit Einwilligung des Geschäftsführenden Ausschusses der Prozentsatz vorübergehend auf maximal 33% erhöht werden. — Der Nationalfonds ist im Einvernehmen mit den Ortsgruppen gänzlich aus der Einheitsaktion zu eliminieren. — Zum Zwecke der Vorbereitung des Budgets soll vom Geschäftsführenden Ausschusse und dem Präsidium des Landeskomitees eine eigene Budgetkommission rechtzeitig vor dem Zionistentage eingesetzt werden. — Die Berichte an den Zionistentag sind rechtzeitig den Delegierten des Zionistentages zur genauen Kenntnisnahme zur Verfügung zu stellen.

Die Einsetzung eines Komitees zum Studium einer Organisationsform wurde angeregt.

Der Sitzung lagen schriftliche Berichte der Landeskomitee-Mitglieder über ihre zionistische Tätigkeit

Eleganz der Wohnung ist heute
bereits für jedermann erschwinglich.
Ein unverbindlicher Kostenvoranschlag überzeugt Sie von unserem
Können. Wenden Sie sich an:
Arch. FR. PLHOŇ & Co.
PRAG II,
Jungmannova 38
Tel. Nr. 387-0-6

vor, die vom Landeskomitee zur Kenntnis genommen wurden.

Direktor Viktor Kohn verliest Briefe von revisionistischer Seite über die von den Zeitungen bereits gemeldeten Prügelszenen unter zionistischen Gruppen in Karpathorußland. Die Verlesung dieser Briefe führte zu einer erregten Debatte, an der sich fast alle LK.-Mitglieder beteiligten.

Das Landeskomitee verurteilte in feierlicher Form den Versuch, ideologische Gesinnungskämpfe mit den Mitteln roher Gewalt auszutragen. Der Geschäftsführende Ausschuß wurde beauftragt, nach Tunlichkeit eine Untersuchung der Vorgänge durchzuführen und in der Prese darüber zu berichten.

Hebräisches Schulwerk. Dem Landeskomitee lag ein Schreiben des Hebräischen Schulvereins in Užhorod vor, welcher ein Realreformgymnasium in Užhorod zu gründen beabsichtigt. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit gemeinsam mit der Jüdischen Partei und der Tarbutherganisation einer genauen Prüfung, insbesondere nach der Seite der finanziellen Existenzmöglichkeit zu unterziehen. Vor Abschluß dieser Prüfung soll weder ein entscheidender Schritt unternommen, noch von einer zionistischen Stelle aus gefördert werden.

Vertraulichkeit zionistischer Sitzungen. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der „Jüdischen Volksstimme" über die Beratungen der Politischen Reichskommission des Landeskomitees in Poprad, in der versucht wird, den offiziellen Bericht der Kommission zu desavouieren und mit Rücksicht darauf, daß nur Zionisten an dieser Sitzung teilgenommen haben, hält es das Landeskomitee für notwendig, dieses Vorgehen zu beurteilen, insbesondere, da vorher kein Versuch unternommen worden war, eine Richtigstellung oder Ergänzung des veröffentlichten Protokolles durch die Kommission zu beantragen.

Schiedsgericht. Da sich die Fälle gemehrt haben, daß Zionisten unter verschiedenen Vorwänden die vom Schiedsgericht verlangte Erklärung, sich dem Urteil des Schiedsgerichtes unterwerfen zu wollen, nicht unterfertigen wollten, wird vom Landeskomitee darauf hingewiesen, daß dies bereits einen schweren Disziplinbruch beinhalte.

Das Landeskomitee nimmt Kenntnis von der derzeit in Geltung stehenden Schiedsgerichtsordnung, die allen LK.-Mitgliedern in Abschrift zur Verfügung gestellt werden soll. — Abg. Dr. Goldstein informiert die Landeskomitee-Sitzung über Fragen der Handels- und Wirtschaftspolitik zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Palästina.

Karpathorußland

•Die unhaltbaren Zustände in der innerzionistischen Diskussion in Mukačevo, über die wir letzthin berichteten, führten doch endlich dazu, daß sich die verschiedenen Gruppen an einen Tisch setzten, um überhaupt zu ermöglichen, daß zionistische Veranstaltungen ohne Skandale und Schlägereien vor sich gehen können. Man kam zu einer Uebereinkunft, daß alle Gruppen sich verpflichten, sich für die Zukunft jedweder Störung zu enthalten, wogegen allen Gruppen das Recht zugesprochen wurde, Diskussionsredner zu stellen. (Die reine Freude an diesem Uebereinkommen, das geeignet wäre, eine andere Atmosphäre für die nahende Kongreßdiskussion zu schaffen, wird allerdings getrübt, wenn man die Schwierigkeiten kennt, mit denen hinter den Kulissen gekämpft werden mußte, damit die Uebereinkunft auch wirklich eingehalten werde.)

Dienstag, den 28. Feber sprach **Ben Aharon** vor einem etwa 800köpfigen Publikum über „Die schaffenden Kräfte im Aufbau Erez Israels". Ueber 200 Menschen konnten keinen Einlaß mehr finden, da die Polizei mit Rücksicht auf die letzten Geschehnisse keine Stehplätze gestattet hat. Der Redner stellte die Entwicklung der Chaluz- und Arbeiterbewegung dar und bewies ihre grundlegende Wichtigkeit im Aufbau des Landes. Er bestritt, daß es einen Gegensatz zwischen Chaluz- und Mittelstandskolonien gebe, nur forderte er die Produktivierung des einwandernden Mittelstandes. Die nationalen Fonds seien jetzt wichtiger als jemals. Es gehe nicht an, daß man einerseits diese Fonds bagatellisiere, andrerseits aber den Mittelstand gegen die Arbeiterschaft ausspielen wolle, wo doch ein Mittelständler den Fonds ein Vielfaches dessen kostet als ein Chaluz. Er polemisierte gegen die Revisionisten, die an Stelle der alltäglichen Arbeit („der revolutionären Tat des kleinen Groschens") große Schlagworte setzen. Man müsse auch eine klare Entscheidung treffen, ob das demokratische Prinzip in der zionistischen Organisation weiter zu herrschen hat (d. h. ob sich eine Minderheit den Mehrheitsbeschlüssen fügen muß usw.) oder ob man an seine Stelle ein anderes Prinzip setzen wolle. — Dr. Alexander **Spiegel** sprach im Namen der Revisionisten. Er sprach sich gegen das Entstehen eines ausbeutenden Großkapitalismus in Erez Israel aus. Er hält den Militarismus nicht für gut, jedoch für ein notwendiges Uebel. Wenn die Verwirklichung des Endzieles garantiert wird, werden wir die materielle Arbeit machen. Die Revisionisten werden in der Zionistischen Organisation bleiben, wenn die Kongreßbeschlüsse in ihrem Sinne ausfallen werden. — **Ben Aharon** betonte in seiner Antwort, daß wir uns vor allem auf unsere eigenen Kräfte stützen müssen und nur in zweiter Linie auf fremde Kräfte bauen dürfen. Auch sei es unzulässig, die zionistische Demokratie in der Weise zu interpretieren, daß man mitmacht, wenn man die Mehrheit hat und nicht mitmacht, wenn man in der Minderheit ist. Der Abend, der von der „Liga für das arbeitende Erez Israel" veranstaltet und von Dr. Kugel geleitet wurde, verlief vollkommen ruhig. Die Zuhörer dankten dem Redner durch starken Beifall.

Ben Aharon sprach außer in Mukačevo in den wichtigeren Orten Karpathorußlands (Užhorod, Chust, Volové, Torun, Solotvina usw.). Es wurde an einigen Orten versucht zu stören, doch mißlangen die Versuche.

Von der Chaluzbewegung in P. K. R. Unter dem Eindrucke des Besuches von Ben Aharon und Schlomoh Rosenzweig in der P. K. R. und des Seminars, das in Mukačevo stattgefunden hat, weist die Chaluzbewegung einen großen Aufschwung auf. In allen wichtigeren Orten wurden Snifim organisiert und man kann heuer das erste Mal von einer systematischen Vorbereitung für die Hachscharah im ganzen Lande sprechen. Die Kulturarbeit in den Snifim wird eifrig betrieben. Das größte Problem ist die Beschaffung geeigneter Arbeitsplätze in dem nötigen Ausmaß.

Prof. Goldelmann in der K. K. R. Prof. Dr. S. Goldelmann weilte in den letzten Wochen in der P. K. R., wo er Material für eine Veröffentlichung, betreffend die Juden der P. K. R., sammelte. Er hielt auch Vorträge in 19 Orten der P. K. R. über „Rote Assimilation" und andere Themen (meist wurden diese Vorträge von der „Liga für das arbeitende Erez Israel" veranstaltet), über die wir nächstens berichten werden.

Spende für Karpathorußland. Wie uns mitgeteilt wird, hat der bekannte Prager Apotheker, Herr Leo Brauner, in dankenswerter Weise für mehrere tausend Kronen Kleider und Lebensmittel nach Užhorod geschickt. Die hauptsächlich aus Kinderkleidern und Schuhen bestehende Sendung wird dort unter die Armen in Užhorod verteilt werden. Herr Apotheker Brauner wird sich später nach Karpathorußland begeben, um auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen eine großzügige Aktion zugunsten der Bedürftigen Karpathorußlands zu unternehmen.

Die Schekelaktion 5693

Auf Grund einer Weisung unserer Exekutive können wir die Schekelhefte für das Kongreßjahr 5693 vorläufig nur an jene Ortsgruppen bzw. Schekelkommissäre schicken, die für das Jahr 5692 abgerechnet und die alten Schekelhefte retourniert haben. Wir fordern hiermit nochmals alle Ortsgruppen, für die dies noch nicht zutrifft, auf, das Versäumte unverzüglich nachzuholen. Die neuen Schekelhefte sind von der Zollbehörde bereits freigegeben und gelangen diese Woche zur Versendung.

Die Landesschekelkommission für die C. S. R.

Böhmischer Distrikts-Tag. Mittwoch, den 15. März findet um halb 9 Uhr abends die Tagung des Zion. Distriktskomitees für Böhmen in Prag im Blauen Saal des Café Aschermann, Praha I., Dlouhá 41, statt.

TURNEN — SPORT

Makkabi-Kampfspiele Cernauti 1933. Der tschechoslowakische Makkabikreis beabsichtigt, zu den leichtathletischen Wettkämpfen der Makkabi-Kampfspiele in Cernauti eine seiner Stärke entsprechende geschlossene Auswahlmannschaft zu entsenden, deren definitive Zusammensetzung erst im Sommer nach den Auswahlkämpfen in Brünn erfolgen wird. Im Interesse einer sorgfältigen Vorbereitung stellte Kreissportwart Dr. Zander schon jetzt einen Auswahlrahmen auf, in welchen vorläufig folgende Athleten aufgenommen wurden: Allina, Baldus, Engel, Fantl, Fischl, Fuchs, Goldschmidt, Heks, Horwitz, Keßler, Klein, Klempfner, Löw, Preuß, Reach, Reichmann, Schnabel, Schwarz, Straschitz, Weil (Prag), Berkovsky, Goldfinger, Hahn, Klein, Leser, Müller, Schuller, Still, Stiller (Brünn), Feher, Freistadt, Dr. Görög, Kornhauser, Kurzmann, Weiß (Bratislava), Dränger, Kornfeld, Dr. Zander (Mähr.-Ostrau). Dieser vorläufige Rahmen wird sich noch auf Grund erzielter Leistungen ändern, doch wird schon heute allen genannten Makkabim zur Pflicht gemacht, sich mit besonderer Sorgfalt und systematischem Training auf die großen Kämpfe vorzubereiten, die uns bevorstehen, und bei denen sie die Verantwortung für die Vertretung unseres Kreises tragen werden.

Hagibor gegen ČPK. 3 : 4. Ein Ergebnis, das nach dem letzten hohen Sieg über Sparta um so unangenehmer überraschte. Das Fehlen Dr. Steiners machte sich besonders im mangelnden Schußvermögen der Stürmer bemerkbar. Fouls können — vielleicht — ein Spiel, kaum aber, besonders wenn Juden sie begehen, die Sympathie der Zuschauer gewinnen helfen. — In den Schwimmbewerben siegte überlegen Beran über 200 Meter Freistil in 2:35. Im 100 Meter Brustschwimmen Junioren wurde Gratum in 1:31 Dritter. Feigl schwamm mit 1:34.6 eine gute Zeit. Außer Konkurrenz erreichte Abeles bei einem Rekordversuch 1:21.2. Hermann wurde Dritter im Knaben-Rückenschwimmen.

Länderklassement der Makabi-Winterspiele. Polen 181 Punkte, **Tschechoslowakei** 32, Oesterreich 14, Rumänien 8. **Der große Vorsprung Polens ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß dieser Kreis im Eiskunstlaufen und Rodeln allein vertreten war.**

Hakoah Wien besetzte beim Slalomlauf des **Allgemeinen** österreichischen Skiverbandes **den 1., 10., 11., 17. und 18. Platz. Auch in den übrigen Bewerben wurden von den Hakoahnern sehr gute Plätze besetzt. Beim Verbandslanglauf errang die Hakoah einen 4., 7., 8., 9., 10., 18. und 15. Platz.**

Nachrichten. Löwy und Blau (Makkabi Ostrau) **belegten** bei den Beskidenkreis-Bestläufen im Damen-Abfahrtslauf in den ausgezeichneten Zeiten von 5:17, bzw. 5:36 die beiden ersten Plätze. — Die norwegischen Makkabim zeigten in Zakopane beim Training Skisprünge von über 60 Meter. Wie bekannt, mußte das Skispringen wegen Tauwetters abgesagt werden. — Bei dem internationalen Ringerturnier in Berlin kam es zu einem Revanchekampf zwischen dem Zweiten und Dritten der Olympia im Leichtgewicht, Sperling (Berlin) und dem Makkabiah-Sieger Kurland (Hakoah Kopenhagen). Sperling wurde unter dem lauten Protest des Publikums abermals zum Sieger erklärt, nachdem er von Kurland bereits einmal auf die Schultern gebracht worden war. — Bei den Brandenburgischen Boxmeisterschaften besetzten Makkabim vorderste Plätze. — Finn, Makkabi Tel Awiw, begeisterte bei einem Boxkampf den Ehrenpräsidenten des Makkabiweltverbandes, Lord Melchett, so, daß dieser sich entschloß, ihm in England Gelegenheit zur Vervollkommnung seines Könnens zu geben. Lord Melchett glaubt in Finn, den er mit Carnera vergleicht, den künftigen Weltmeister zu sehen. — Den Klubkampf Hakoah Wien gegen Makkabäa Bratislava gewann die komplette Hakoah-Mannschaft, bei der die Meister Hirschl und Finzus mitwirkten. — Fußball: Hakoah Graz gegen Südbahn 3 : 3. Bar Kochba Association London gegen St. George (Old Boys 2 : 1. Makkabi und Hasmonäa Wien haben sich vereinigt und werden in der zweiten Amateurklasse spielen.

Otto Klein (Hagibor Prag), der bei der Makkabiah Schiedsrichter der Fechtkonkurrenzen war, wurde von der Fechtsektion des Makkabi Tel Awiw zum Ehrenmitglied ernannt. — **Bei den slowakischen Fechtmeisterschaften** wurde Makkabäa Brat. im Kord Dritte, im Florett Vierte.

Dr. Steiner, der tschechoslowakische Rekordmann, der während seines Prager Aufenthaltes wesentlich zu den bedeutenden Erfolgen des ŽPK. Hagibor beitrug, ist nach Bratislava zurückgekehrt, wo er im Rahmen des Bar Kochba ein weites Betätigungsfeld für seine großen sportlichen Erfahrungen und Kenntnisse finden wird.

Karl Herzog (Chuppe), Makabi Brünn, errang das Turn- und Sportabzeichen des tschechoslowakischen Makabikreises.

Bubla (VS. und **Sokol Prag) wurde vom Makabi** Cernauti als Trainer und Turnlehrer engagiert.

Makabi Budweis veranstaltet **Sonntag, den 12. ds.** um 20 Uhr im Saal der w. Loge **Alliance** (BB.-Grand-Hotel) einen Purim-Abend mit anschließendem Tanz. Programm: Rhythmische Tänze (Leitung Wally Ornstein), Rezitationen u. a. m. (Dr. K. Fleischmann.)

Makkabi Poprad hat seine Tätigkeit begonnen. Der Ausschuß des neugegründeten Vereines besteht aus Obmann und Turnwart A. Langer, Stellvertreter und Kulturref. Dr. Gottlieb, **Sekretär und Schriftführer** Ing. Weiß und E. Klein, Kassier B. Szegedin, Gerätewart A. Klein.

Makkabi Hazair, Pezinok. Sonntag, den 26. Feber fand ein Turn-Nachmittag statt. In allen Riegen konnte man einen Eifer und Willen feststellen. Die Leitung des Nachmittags hatte unser agiler Gauturnwart Ch. S. Krivácek inne, dessen Gelingen wir ihm zu danken haben. Am Abend fand eine Elternberatung statt, bei welcher wir Herrn Dr. F. Ullmann begrüßen konnten.

Makabi Trnava veranstaltete am 19. Feber eine interne Feier mit kulturellem und turnerischem Programm, welche besonders seitens der Eltern sehr gut besucht war. Neben Referaten über Wesen und Ziele des Makabi fanden auch der hebräische Chor und die Turnvorführungen lebhaften Beifall.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

8. März bis 8. April: **Keren Kajemeth Leisrael: Propagandamonat.**
11. März: **Jüd. Schulverein: Purim-Feier. 20 Uhr.** Festsaal Beth-Haam.
12. März: Jüd. Frauenverein: **Kinder-Purim-Fest.** Beginn 15 Uhr. **Festsaal Beth-Haam.**
12. März: Brith Jvrit: **Purim-Feier.** 20 Uhr. Gold. Saal d. Cafés Aschermann.
12. März: **Judea:** Lust. **Purim-Abend.** 20 Uhr. Café Aschermann.
13. März: Lesehalle jüd. **Hochschüler: Rezitationsabend** Jehuda Ehrenkranz. Wintergarten des Café Aschermann. 20 Uhr.
14. März: Revisionisten: **Vortrag Dr. Soskin: „Die Judenfrage, England und der Völkerbund."** 20½ Uhr, Beth-Haam.
15. März: Tagung des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen. 20½ Uhr, Blauer Saal des Café Aschermann.
15. März: **Revisionisten: Vortrag Jehuda Zylkiewicz: Kritik an Lion Feuchtwangers „Jüd. Krieg"; 20 Uhr, Café Aschermann.**
16. März: Ortskomm. d. KKL.: Vortrag Ing. Rud. Pfister: „Kraftquellen Palästinas." 20 Uhr. Gr. Saal der Städt. Bibliothek.
18. März: **Makkabi: Bunter Abend. Festsaal des Beth-Haam. 20½ Uhr.**
23. März: **AH.-Abend Bar Kochba und Theodor Herzl. Gold. Saal des Cafés Aschermann.**
25. März: Keren Kajemeth Leisrael: Feierliche Eröffnung **des Frühjahrsbasars.**
25. März bis 4. April: **Keren Kajemeth Leisrael: Frühjahrsbasar.**
1. April: **Poal Zion: Bunter Abend. 20 Uhr. Hotel Bristol.**
5. April: Verein Jüd. Akad. Theodor Herzl: Vortrag **Konsul Dr. Fric und Dr. Gottlieb. 20 Uhr. Festsaal Beth-Haam.**

Rabb. Prof. Moses Stark

Am 6. d. M. wurde Rabbiner Moses **Stark**, dem wir vor wenigen Wochen an dieser Stelle zum 90. Geburtstag beglückwünschen konnten, zu Grabe getragen. Er hatte ohne vorausgehende Krankheit plötzlich das Bewußtsein verloren und starb nach tagelangem Ringen des Körpers mit dem Tode. Das phänomenale Gedächtnis, in welchem das ganze Wissen des rabbinischen Judentums aufgespeichert war, um immer parat zu einem historischen Funde, zu einer bedeutsamen Entscheidung oder auch nur zu einer feinen und witzigen Anspielung überraschend hervorgeholt zu werden, war mit einenmale erloschen. Moses Stark war in diesem westlichen Europa, dessen Denkmethoden er beherrschte und in das er aus dem Osten der heutigen Republik vor mehr als zwei Generationen fast fluchtartig gekommen war, das Beispiel des großen Lehrers, den man als Weisenden und Deutenden aufsucht und dem das mündliche Wort, das er im aktuellen Zwiegespräch weitergeben kann, eigentliche Berufung ist. Aktuelles Wort waren auch die Aufsätze, die er, ein klug pointierender Stilist, in den jüdischen Zeitungen und Wochenschriften in unübersehbarer Fülle und oft in ganz unmittelbarer Anonymität erscheinen ließ. **Schlagend waren seine Argumente gegen Politiker, die kenntnislos das Judentum angriffen, oder gegen Gelehrte, wie Sombart, die aus dritten und vierten Quellen getrübtes Judentum schöpften. Und vielleicht wird einmal ein historisch Interessierter auf diese** Schriften Starks wieder zurückkommen und etwa in seinen „Schriftgelehrten" entdecken, daß die neue Beleuchtung der pharisäischen Bewegung durch englische und deutsche Gelehrte — es sei nur an Buber erinnert — von Stark zum erstenmal versucht worden war. Prag hat mit ihm seinen großen patriarchalischen Talmudmeister verloren und noch die Schüler seines Alters den vorbildlich sachlichen, unerschöpflich bereichernden Freund.

T.

Der Rout der jüdischen Krankenfürsorge hatte einen ungeahnten Erfolg. Ganz Prag beteiligte sich an dem Feste des so beliebten Vereines, der jährlich eine viertel Million für arme Kranke aufbringt. Infolge des unerwartet starken Andranges ergaben sich verschiedene Unzulänglichkeiten. Diesem Ansturm von Menschen konnte weder die Kassa noch die Garderobe entsprechen. Die Veranstalter hatten mit einem Besuche von 700 bis 1000 Personen gerechnet und für diese war in jeder Beziehung **auf das beste vorgesorgt.** Daß die dreifache Zahl von Besuchern erschienen war, ist zurückzuführen teils auf die Anziehungskraft, die die wunderbaren Säle des Palais Clam-Gallas ausübten, teils auf die künstlerischen Darbietungen, die von Damen und Herren der Gesellschaft sowie von den Lieblingen des Prager deutschen und tschechischen Theaters vorgesehen waren. **Das Komitee bittet alle diejenigen, die teils** nicht mehr Einlaß finden konnten, teils Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, die sich aus dem Massenandrang ergaben, dies freundlichst entschuldigen zu wollen. Ferner bittet das Komitee alle diejenigen, die nicht Gelegenheit hatten, an der Kassa das Entree zu entrichten, dies jetzt bei Herrn Optiker Deutsch, II., „Palais Koruna" freundlichst nachtragen zu wollen. Wenn schon durch den Massenandrang sich alle diese Unannehmlichkeiten ergeben hatten, so soll doch wenigstens der wohltätige Zweck dieser Veranstaltung keinen Schaden erleiden. Ferner dankt das Präsidium des **Vereines allen den lieben Damen, die in opferwilliger Weise ihre Kräfte in den Dienst des eminent** guten Zweckes gestellt haben, unsere armen Kranken werden sie segnen.

Josef-Trumpeldor-Gedächtnisfeier. In dem nunmehr bereits bekannten und rasch beliebt gewordenen Kollektivstil unserer zionistischen Jugend wurde am 6. d. M. die Gedächtnisfeier für Josef Trumpeldor abgehalten; es war wieder eine Veranstaltung voll von Kraft und Disziplin, und das bedeutet voll von Leben und Ernst, Ausdruck eines Willens und einer Zeitepoche. Hebräische Sprechchöre wechselten mit hebräischen Liedern, dazwischen gab es auch ein tschechisches Gedicht von Frant. **Gottlieb** und eine tschechische Uebersetzung von Jiři **Kraus**. Jsi **Reiß** las mit vortrefflicher Plastik eine Novelle von Trumpeldor. Ein Teil der Tagebücher Trumpeldors wurde dramatisch vorgetragen — es wäre vielleicht einfacher gewesen, auch diese von einem Interpreten vorlesen zu lassen, da die Teilung in vier Sprachen sowie das Auswendiglernen eines Tagebuches wohl etwas künstlich ist. Die Gedächtnisrede hielt Ing. Oskar **Aschermann** schlicht und eindrucksvoll. Den rein musikalischen Teil des Abends besorgte ein Streichquartett von hohem künstlerischem Niveau (Schlomo **Bor**, Kurt **Rosenbaum**, Walter **Kaufmann**, Karl **Hurschitz**; es wurden Kompositionen von Walter **Kaufmann** gespielt, welche in ihrer deutlich-jüdischen und doch selbständigen Eigenart einen Komponisten von besonderer Begabung erkennen ließen. Ebenso gab auch Walter **Kohn** mit seinem für diesen Abend komponierten Klavierstück „Sichron Trumpeldor", das von Ewald **Weiß** effektvoll vorgetragen wurde, einen neuen Beweis seiner ausgezeichneten musikalischen Fähigkeiten, mit denen er hingebungsvoll und begeistert seinen nationalen Idealen dient. Ein besonderes Lob aber verdient das auftretende Kollektivum des Abends, das von den Bünden **Brith-Trumpeldor**, **Chanah**, **Makabi-Hacair** und **Techeleth-Lawan** gestellt worden war und das seiner Aufgabe dank der hervorragenden Leitung Jsi **Reiß'** in vorzüglicher Weise gerecht geworden ist. Als ganz besonders erfreuliche Erscheinung sei hier das einträchtige Zusammenwirken der Bünde verschiedener politischer Spezialrichtung hervorgehoben. Was sie zusammenbrachte, ist der Dienst für ein gemeinsames Ziel, den Keren Kajemeth, und eine Persönlichkeit, welche die Fähigkeit hat, zur Jugend zu sprechen und ihr einen gemeinsamen Weg zu einem gemeinsamen Ziel zu zeigen, Otto **Wallisch**, der die Bünde im Gdud Keren Kajemeth zur Arbeit für den Nationalfonds geeint hat.

Große Kundgebung des KKL

Am 8. d. M. veranstaltete der K. K. L. im dicht gefüllten Festsaale des Beth-Haam eine große Kundgebung anläßlich des Werbemonats des K. K. L. in Prag, bei der Abg. Dr. **Goldstein** und Nahum **Goldmann** sprachen. Abg. Dr. **Goldstein** gab einen kurzen Abriß über die politische Entwicklung Palästinas in den letzten Jahren und beschäftigte sich insbesondere mit der Frage der Besiedelung Transjordaniens. Nahum **Goldmann** gab eine weitfassende Analyse der palästinensischen Problematik und gelangte hiebei zu den zwei Hauptforderungen, die heute dringendster Beachtung bedürfen: 1. Stärkung der Position der zionistischen Exekutive in Palästina als den nationalen Regulator im wachsenden Tempo des Aufbaues, und 2. Stärkung der beiden nationalen Fonds, ohne die es keine Neuerschließungen für die jüdische Kolonisation, vor allem keine Möglichkeit der Schaffung jüdischer Positionen in Transjordanien gibt. Die Ausführungen beider Redner fanden begeisterte Aufnahme bei der überaus zahlreichen Zuhörerschaft.

Der Erbauer der Ruthenberg-Werke in Prag

Am 16. März, 8 Uhr abends, spricht im großen Saal der städtischen Bibliothek in Prag als Gast des Jüdischen Nationalfonds der Schweizer Ingenieur Rudolf Pfister, welcher durch fünf Jahre in Palästina den Bau des Jordan-Wasserkraftwerkes bis zu dessen Vollendung leitete. Dieser hervorragende nichtjüdische Fachmann — er ist auch Erbauer des weltberühmten Spullerseewerkes — ist ein begeisterter Freund unseres Palästinawerkes, an dessen Entwicklung er in so besonderer Weise tätigen Anteil genommen hat. Die Ruthenberg-Kraftwerke stellen eine der grandiosesten Unternehmungen nicht nur Palästinas, sondern des gesamten Vorderen Orients dar und es muß von großem Interesse sein, vom Erbauer dieses Werkes über die Schwierigkeiten und Kämpfe beim Bau, über die oft übermenschlichen Leistungen jüdischer Arbeiter von den ersten Pionierarbeiten bis zur Beendigung der Kraftwerke und über das Aufbauwerk, gesehen mit den Augen eines nichtjüdischen Fachmannes, informiert zu werden. Der Name Ingenieur Pfisters ist in der technischen Welt sehr bekannt, besonders aber in Palästina, wo er sich eines besonderen Rufes erfreut, der sich in seiner engen Verbundenheit mit den schaffenden Menschen Erez Israels ausdrückt.

Es ist zu erwarten, daß die Prager zionistische Oeffentlichkeit, der der Nationalfonds in dieser Woche zwei schöne Veranstaltungen besonderer Prägung gab (die Trumpeldorfeier und das Meeting Goldmann-Goldstein) nun diese Gelegenheit freudig ergreifen wird, von einem nichtjüdischen Kenner Palästinas über das Aufbauwerk instruiert zu werden.

Zum Frühlingsbazar des KKL

Die Vorbereitungen zum 4. Frühlingsbazar sind in vollem Gange. Die Bazarorganisation steht diesmal im Zeichen regster Propaganda für die Idee des Jüdischen Nationalfonds. Neue Kreise von Zionisten und Nichtzionisten sollen für die Prager Werbearbeit gewonnen werden. Die konkreten Vorbereitungen, die der kostenlosen Beschaffung von Waren für Verkaufszwecke, für die Lotterie und für die Tombola dienen, der Vertrieb von Palästinawein, Waschseife für den Hausgebrauch u. a. m. obliegen dem engeren „Geschäftskomitee". Daneben werden Propaganda-Abende in größerem Stil in Form von Teeabenden veranstaltet werden, die der Propagierung der Idee des KKL. dienen, für den der Bazar nur eines der Mittel für seine Zwecke ist. Eine „Arbeitsgemeinschaft junger Mädchen und Frauen" wird bemüht sein, dem Bazarganzen ein lebendiges Gepräge zu geben. Gesellschaftliche Veranstaltungen verschiedenster Art, ein „Tag des Kindes" mit einem Kinderspielnachmittag u. a. werden die Aufgabe dieser Gruppe von Mitarbeitern sein. Im Rahmen des Bazars werden ferner Veranstaltungen der Studentengruppen JAV. „Barissia" und „Jüdische Lese- und Redehalle", der Frauenorganisationen „Wizo" und „Jüdischer Frauenverein" stattfinden. Als Abschluß ein gemütliches Bazarfest. **Die Eröffnung** wird in Form einer feierlichen **Rezeption erfolgen.** In einer Zeit, wo das Bargeld rar ist, muß der Massenumsatz den Erfolg bringen. Der gesamte Apparat der Mitarbeiter der Sammelstelle von Groß-Prag ist aufgeboten worden, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Viel Arbeit ist in der kurzen Zeit zu leisten, aber die staunenswerte Hingabe und Arbeitsfreudigkeit aller Mitarbeiter läßt absolut hoffen, daß sich der erwartete Erfolg einstellen wird. Wir gehen einer großzügigen Veranstaltung entgegen.

Schekelaktion in Prag. Die zion. Korporationen und Vereine werden gebeten, im Sekretariat des Zion. Distriktskomitees, Praha I., Dlouhá 41, ihr Kontingent an Schekelblocks abzuholen, und mit der Schekelwerbung unverzüglich zu beginnen.

B. J. H. Bar-Kochba. Unsere Bf. JUDr. Lidvina Schloß promovierte am 5. März an der deutschen Universität in Prag. Wir gratulieren ihr auf diesem Wege herzlichst.

Die Purim-Feier des Brith Jvrith Olamit findet am Sonntag, dem 12. März, 8 Uhr abends, im Gold. Saal des Café Aschermann statt. Alle Hebräischsprechende, Freunde und Gäste willkommen.

Jüdischer Schulverein. Großer Purimrummel am Samstag, 11. d. M., 8 Uhr abends (Purim), im **Festsaale des Beth-Haam. Vorträge mit anschließendem**


Förster Flügel Pianinos
behalten zu allen Zeiten ihre Wertbeständigkeit. Der äußerst günstige Preis im Verhältnis zum tatsächlichen Wert bringt auch Sie bei bequemen Teilzahlungen in den Besitz eines echten „Förster"
Nehmen Sie Gelegenheit, meine niedrigen Preise kennenzulernen.
Fabriken: GEORGSWALDE Č. S. R.

KAREL HOLUB 6592
Butter — Eier — Käse
Prag II, Palackého ulice. Tel. 34539

CAFÉ-RESTAURANT-WEINSTUBE
BAJKAL
DEJVICE, NA RŮŽKU: ELEKTR. BAHNST. 7, 11, 23.
KONZERT, TANZ-PARKET, BILLARD.
SPIEL u. KLUBRÄUME.
V. KROPÁČEK, INH.

Tanz, Büfett, Tombola, orientalisches Café, Bar, Vorführung palästinensischer Horrahtänze usw. Eintritt 10 Kč, Studenten 5 Kč, bei den Ausschußmitgliedern und Abendkassa.

Dr. Siegfried Bernfeld (Wien) hält einen dreistündigen Lehrkurs: „Praxis der Psychoanalyse" für Aerzte, Pädagogen und Studenten ab. Samstag, den 18. März, um 17 Uhr und Sonntag, den 19. März, um 10 Uhr. Ort: Odborový dům, Praha I., Bartholomejská 14. Anmeldungen bei Dr. Richard Karpe, Praha II., Truhlářská 20. Telephon 60.684.

Jehuda Ehrenkranz befindet sich auf einer Tournee durch die Tschechoslowakei und wird am 12. in Karlsbad, am 13. in Prag, am 15. in Mähr.-Ostrau, vom 16. bis 22. in der Ostslowakei und am 25. März in Brünn vortragen.

Bar-Kochba, B. J. H., gibt bekannt, daß dessen 81. Generalversammlung am 14. Jänner um ½20 Uhr auf der Bude im Beth-Haam, 5 Stock, stattfindet.

A.-H.-Abend Bar Kochba. Theodor Herzl. Referenten: Ing. Hoffmann, Dr. Gottlieb, Ing. Engländer. 28. März.

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen in der Č. S. R. für Karpathorußland veranstaltet am Montag, den 13. ds. M., um 8 Uhr abends im Herdersaale, Praha II., Ružová 5, eine Versammlung, in der Mitglieder der Leitung, und zwar die Frauen Elsa Engländer, Irma Polak, Marie Schmolka, Hanna Steiner über die Verwendung der bisher gesammelten Gelder sowie über die Pläne für die künftige Arbeit berichten werden. Den Referaten schließt sich ein Vortrag des Herrn Dr. Ch. Kugel aus Mukačevo über die derzeitige Situation innerhalb der karpathorussischen Judenschaft an. Es ergeht an alle Freunde des karpathorussischen Hilfswerkes, sowie an interessierte Vereine und Körperschaften die herzliche Einladung, an dieser Versammlung zahlreich teilzunehmen.

Verein für israel. Ferienkolonien. Die heurige Generalversammlung findet am 21. März 1933 um 18 Uhr im israel. Rathaus, Prag, Maiselova 18, statt.

Jüdischer Frauenverein, Prag. Jüdische Eltern, kommt mit euren Kindern zum lustigen Kinder-Purim-Fest, welches schon Sonntag, den 12. d., um 3 Uhr im wohldurchwärmten Festsaal des Beth-Haam stattfindet. Ein Kindertheater, bei welchem 50 Kinder mitwirken, Tänze, Zauberer, Tombola, Musik, Bufett und sonstige Ueberraschungen werden den Kindern viel Unterhaltung bieten. Kinder zahlen 3 Kč, Erwachsene 5 Kč, Vorverkauf in der Garderobe im Café Aschermann.

Dr. S. E. Soskin, Mitglied des Zion. A.-C. und Vizepräsident der Union der Zionisten-Revisionisten, spricht am Dienstag, dem 14. März um 20½ Uhr im Beth-Haam über „Judenfrage, England und der Völkerbund.

Der Zentralverein der jüdischen Taubstummen und Schwerhörigen in Prag veranstaltet zugunsten seiner arbeitslosen Mitglieder Samstag, den 11. ds. M., im Wintergarten des Café Aschermann eine Purimfeier. Programm: 1. Eine zehnjährige Taubstumme wird künstlerische Tänze vorführen. 2. Wiener Lieder. Das bekannte Paar Emil und M. Langer. 3. Komische Pantomime, von Taubstummen gespielt. Beginn 20 Uhr. Karten bei Herrn Richard Poláček, Prag I., Jilská 11, Telephon 21.501 und an der Abendkassa. Mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck wird um zahlreichen Besuch gebeten. Alle werden sich gut und billig unterhalten.

Der Israelit. Mädchen-Freitischverein in Prag II., Lützowova 21 (früher Prag I., Královodvorská 15—17) ladet zu der am Sonntag, dem 2. April 1933 um 10 Uhr vormittags im Jüdischen Rathaus in Prag V.-250, stattfindenden 87. ordentlichen Generalversammlung höflichst ein. Der Vorstand.

Verein „Sinai" — Purimabend im „Café Schuschan", Festsaal im jüd. Rathaus, Maiselova, am Montag, den 13. ds. M., 8 Uhr abends. Große Ueberraschungen (La Scene), Büffet. Reklamation Tel. 63.865.

Soeben eingetroffen. Vorzüglicher Palästinawein in Originalfüllung. Drei Sorten: Karmel (roter Süßwein), Saron (gelber Süßwein), Rechoboth (weißer, herber Tischwein). Muskat-Karmel bereits ausverkauft. Bestellen Sie, solange der Vorrat reicht! Wir erwarten Ihren Anruf. Lieferung sofort. Das Büro des KKL., Tel. 65219.

BRÜNN

Makabi-Jubiläumsakademie. Den Reigen der größeren Winterveranstaltungen schloß die unter dem Protektorat der Kultusgemeinde mit allen Zeichen äußerer Ehren abgehaltene Akademie anläßlich des 35jährigen Bestandes des Makabi. Das vom rührigen Vergnügungsausschuß, mit Fr. Grete Drechsler an der Spitze, glänzend zusammengestellte Programm wurde vom Jung-Jüdischen Gesangverein eröffnet, der zum zweitenmal mit dem bereits gewürdigten Hymnus von Otto König und mit einer von Ernst Vogel komponierten Makabihymne siegreich ins Treffen trat. Sodann hielt Abg. Dr. Goldstein eine zündende Festrede, in welcher er Zweck und Ziele des Makabi vom Standpunkt der körperlichen und geistigen Erziehung gedankenreich auseinandersetzte. Den Abschluß des ersten Programmteiles bildeten die vom Makabi aus eigener Kraft zusammengestellten Bilder der jüdischen Geschichte über Knechtschaft und Befreiung des Volkes, die in wunderbarer Allegorie packend wirkten und mit erläuternden Worten von Max Allerhand und am Klavier nach eigener Komposition von Hans Weigl ungemein einfühlend begleitet wurden. Nach der Pause brachte Fritz Deutsch aus Nikolsburg ernste Rezitationen mit Schwung und Leidenschaft, und brillierte der jugendliche Opertenor Andor Kövesz mit dem Vortrag von Liedern und Arien. Den Abend krönten wie immer die Vorführungen der Turnsektion des Makabi, und zwar gymnastisch-rhythmische Uebungen der Mädchen, Schwünge am Ort und im Laufen, dann Bodenturnen und Hochbarrenübungen der Männer, ein For der Damen und ein Matrosentanz von Männern und Damen. Während in den letztgenannten Darbietungen Beschwingtheit und Drolligkeit zur Geltung kamen, zeigte sich in den ersteren Vorführungen Exaktheit und eine mitunter bis ins Akrobatenhafte grenzende Tüchtigkeit; alles in allem ein ehrenhaftes Zeugnis für das Können und die ernste Arbeit des Makabi. Der große moralische und materielle Erfolg dieser Feier, die im gefüllten Stadionsaal stattfand, mag für den Makabi ein Ansporn zu weiterer rastloser und zielbewußter Tätigkeit sein; für die jüdische Bevölkerung aber sollte nach dieser erhebenden Feier die Parole erst recht lauten: Die jüdische Jugend in den Makabi!

Elternratsversammlungen. In der Versammlung des Elternrates der jüdischen Schulen am 22. Feber l. J. hielt Ing. Spitz einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Was fehlt der jüdischen Schule?" In der sich anschließenden Diskussion wurden von den Herren Süßkind, Anstaltsleiter Dr. Drachmann, Professor Dr. Schnitzler und Ing. Schön zahlreiche wertvolle Anregungen gegeben, worauf noch das erweiterte und umgebaute Schulgebäude einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. — In der am 1. ds. im Jugendheim abgehaltenen Versammlung des Elternrates des Makabi Hazair wurden nachstehende zeitgemäße Referate erstattet: Heinz Schuster über Max Nordau, Dr. Paul Hirsch über den Makabi und seine Bedeutung und Hermann Ehrenhaft über die zukünftige Tätigkeit des Makabi Hazair. Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Referaten entwickelte sich eine rege Debatte, in welcher Wünsche der Eltern zum Ausdruck kamen, worauf die gut besuchte Versammlung geschlossen wurde.

Misrachi. Als Gast der Brünner Ortsgruppe des Misrachi sprach am 4. ds. Rabbiner Abraham Zwebner, Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Jerusalem, über die gegenwärtige Lage in Palästina. Er entwarf ein Bild über die erfreuliche Entwicklung und Zukunft des Landes, und versuchte hauptsächlich in einer Fülle von Einzelheiten nachzuweisen, daß der Aufbau des Landes nur im Sinne der Thora, des Misrachi und des Talmuds erfolgen könne.

Wohin zu Purim? Samstag, den 11. ds. um 20 Uhr veranstaltet die Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation (Kujko) im Dopz, 1. Stock, und im Restaurant „Rado" (Dopz-Restaurant) einen Maskenrummel unter der Devise „Markt in Tel Awiw". Bei dieser Veranstaltung errichtet die Kujko ihre erste Tombola. Schlachmanothpost — Programm — Musik: Gachbons, Für Fröhlichkeit und Stimmung ist vorgesorgt: Adlojadah — „Bis man nicht zu unterscheiden weiß zwischen Haman und Mordechai". Eintritt 6 Kč, Studenten 3.60 Kč.

Märzvorträge der Kujko. Donnerstag, den 9. ds. um 20½ Uhr im Bnai-Brith-Saal, Legionärstraße 31: „Jüdische Monatsrevue" mit „Zionistischer Bilderschau". Es sprechen u. a.: Otto Breda, Edith Eisner, Prof. Dr. Berthold König, Oberbaurat Ing. Artur Steiner. — Donnerstag, den 16. ds. liest Dr. Hugo Hermann aus dem Manuskript eines neuen Palästinabuches. — Donnerstag, den 23. ds. ist Dr. Oskar Neumann Gast der Kujko.

Toynbeehalle — Kinderpurimfeier. Die Toynbeehalle veranstaltet am Sonntag, dem 12. ds. um 16 Uhr im Tempel Stiftgasse eine Kinder-Purimfeier.

Brünner Ortsschekelkommission. Sonntag, den 12. ds. um 11 Uhr findet im Sekretariat der Zionistischen Organisation die zweite Sitzung der Brünner Ortsschekelkommission statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

„Der rote General." Dieses Schauspiel Hermann Ungars wurde nach langwierigen Verhandlungen von der Zensur freigegeben und gelangt am Dienstag, dem 14. ds. um 20 Uhr im Lehrlingsheim durch die Jung-Jüdische Bühne zur tschechoslowakischen Uraufführung. Regie: Willy Fischer. In der Titelrolle: Otto Neumann. Karten von 3 bis 15 Kč sind in der Buchhandlung Winkler, Rennergasse, erhältlich.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag um 20 Uhr findet im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, die Probe des JJGV. statt. Sangeslustige Damen und Herren willkommen.

Poale-Zion-Veranstaltung. Samstag, den 18. ds. veranstaltet die Ortsgruppe Brünn der Poale Zion im kleinen Dopzsaal ein Purimfest mit Programm.

Kinder-Purimfeier des Techeleth Lawan. Sonntag, den 19. ds. findet um 15 Uhr im Schubertsaal die Kinder-Purimfeier des Brünner Techeleth Lawan statt. Ein reichhaltiges Programm, von Kindern bestritten, wird diesem Fest ein besonderes Gepräge geben.

Bar-Kochba-Generalversammlung. Samstag, den 18. ds. um 18.30 Uhr findet im Landhaus (Französisches Restaurant) die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Jüdischen Schwimmklubs Bar Kochba mit der üblichen Tagesordnung statt.

Bar-Kochba-Tanztee. Der Jüdische Schwimmklub Bar Kochba veranstaltet am Sonntag, dem 19. ds. um 17 Uhr im Strompf-Pavillon einen Tanztee.

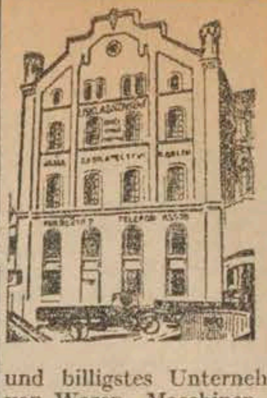
„Die einzige Lösung." Ende dieses Monates gelangt „Die einzige Lösung" unter der Regie Jsi Reisz', der in den nächsten Tagen in Brünn eintrifft, zur Aufführung.

GEMEINDEN

Aussig. In den letzten Wochen gab es wieder „jüdisches Leben". Verdienst daran hatten alle jüdischen Vereine: Wizo, Makabi und zionistische Ortsgruppe, die sich immer wieder bemühen, in den trüben Sumpf von Gleichgültigkeit gegen alles Jüdische Bewegung zu bringen. Die Wizo veranstaltete ein Bridgeturnier unter der Leitung ihrer rührigen Vorsitzenden Frau Zdenka Pick, das sich einer starken Beteiligung erfreute. Am 1. März hielt der Volksverein Theodor Herzl seine Generalversammlung ab. Eingeleitet wurde sie durch einen Vortrag des Kreisobmannes Dr. Pick über das aktuelle Thema „Das Volk in der Krise, das Land ohne Krise". Der ausgezeichnete Vortrag machte auf das zahlreich erschienene Publikum großen Eindruck. Die Berichte der Funktionäre, des Obmannes Ing. Thein, des KKL.-Kommissärs S. Katz und der Kassierin Frau Anni Hahn beweisen, daß der Verein trotz der Ungunst der Verhältnisse gut arbeitet. Besonders erfreulich ist die Besserung der KKL.-Eingänge gegenüber dem Vorjahre. — Am 4. März veranstaltete der Makabi einen sehr gelungenen Purimball. Besonders gefielen die Mitternachtsszenen. Ein ausgezeichneter Conferencier war Ing. Josef Heller, glänzend die Makabifibel gezeichnet von Willi Schiff. Zwei talentierte Tänzerinnen waren Frl. Postolka und Frl. Dub und sehr gelungen der Sketsch von Flamm-Geldern. In diesem Sketsch traten mit viel Erfolg Frau Neuschul und die Herren Neuschul und Ing. Heller auf.

Alle Arbeiten garantiert: 6752
Orgelbauanstalt **Lad. Hauser,**
Turn-Teplitz.
Fachmännische Arbeit. Kostenlose Offerte sowohl für Orgeln als auch Harmonium. Allen Kultusgemeinden empfohlen.

Brüx. Am 27. Feber sprach als Gast der hiesigen Ortsgruppe der Jüdischen Partei Abgeordneter Doktor Angelo Goldstein. Meisterhaft im Aufbau, charakterisierte der Redner die Irrwege und den Niederbruch der Assimilation, wobei er vom Mittelalter ausgehend über die Emanzipation bis zur Jetztzeit die verschiedenen Phasen jüdischer Politik skizzierte und den Hinweis gab, wie in unserem Staate eine bewußt jüdische und erfolgreiche Politik geführt werden kann und muß. Langanhaltender Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Herr Karl Kohn begrüßte den Abgeordneten namens der Kultusgemeinde und stattete ihm den herzlichen Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit ab.


Magazine vermietet
300—500 m² separiert
Váňa, Spedition
KARLÍN, Pobřežní 7.
Größtes und billigstes Unternehmen für Einlagerung von Waren, Maschinen und Möbeln im Zentrum Prags! Tel. 635-09

Auskünfte über Kreditverhältnisse von Firmen u. Privaten gründlich und verläßlich nur bei der konzess. Handelsauskunftei
Hynek Klempfner,
Prag XIX, Dejvice, Vítězné nám. 577. Tel.-Nr. 719-26

Drucksorten
aller Art, geschmackvoll, schnell und billig
liefert
Studentská knihtiskárna
PRAHA III, Pod Letnou 4
Tel. 24709 Verlanget Offerte!

Königgrätz. Am 7. Feber veranstaltete die Ortsgruppe im Rahmen der allwöchentlichen Mitgliederversammlungen, eine Feier anläßlich des 60. Geburtstages Ch. N. Bialiks. Nach Begrüßung der recht zahlreich erschienenen Mitglieder durch den Obmann Doktor Kollmann hielt Ing. J. Pollak die Festrede. In seinem schön geformten und rhetorisch hochstehenden Vortrag behandelte er eingehend den Lebenslauf des größten jüdischen Dichters der Gegenwart und würdigte in begeisternden Worten das Verdienst Bialiks um die Wiedergeburt der hebräischen Sprache; er verglich ihn mit dem großen tschechischen Lyriker Jan Neruda. Einen tiefen Eindruck hinterließ bei allen Anwesenden eine vom Redner selbst verfaßte und zum Vortrag gebrachte Uebersetzung des Gedichtes „Al Hazippur". Es ist dies die erste Uebersetzung der ersten Schöpfung des Dichters in tschechischer Sprache. In fast wörtlich übersetzten Reimen übermittelt der Verfasser allen jenen, welche die hebräische Sprache nicht beherrschen, die wunderbare Lyrik Bialiks. Ing. Stapler rezitierte mit viel Empfinden Auszüge aus den Werken des Dichters in hebräischer und deutscher Sprache. Dr. Kollmann beschloß diese würdige interne Feier mit der Aufforderung an die Mitglieder, bei der veranstalteten Sammlung recht zahlreich zu spenden, deren Ertrag zur Sicherung eines ständigen Hachscharahplatzes verwendet werden soll, durch dessen Errichtung Bialik und sein großes Werk am besten geehrt wird.

Olmütz. Am 1. März fand im Saale der Israel. Kultusgemeinde eine Bialik-Feier statt, die vom Jüd. liter. Vereine veranstaltet wurde. Der Obmann des Vereines, Herr Rabb. Dr. Oppenheim, begrüßte das zahlreich erschienene Publikum. Das Wesen des Dichters Bialik wurde den Zuhörern durch die Auswahl des Programmes und die vollendete Wiedergabe der Vortragenden nahegebracht. Erst sprach der kleine Willi Scheck in ausgezeichnetem Hebräisch das Gedicht El-hazippor. Herr Chunce Händel verstand es, in seiner philosophisch geschulten Denkungsart die Quellen aufzuzeigen, aus denen das Genie Bialiks entsprang. Aus einer mittelalterlichen Welt hervorgegangen, in der die Ehrfurcht vor der Ueberlieferung und vor Gott dem Menschen ein Gefühl der Nichtigkeit gab und ihm sein Schicksal passiv erleiden ließ, rang sich Bialik, beeinflußt von der Haskalah, der Aufklärung, zu einer neuzeitlichen Lebensauffassung durch. Da er sich von der Welt, in der er verwurzelt war, nicht ganz befreien konnte, entstand in seinem Wesen ein Zwiespalt, der auch in seinen Werken zum Ausdrucke kommt. So gab der Vortrag des Herrn Händel einen tiefen Einblick in den Menschen Bialik. Herr Arch. Engelmann brachte uns den Dichter Bialik nahe. Durch seine ausgezeichneten Uebersetzungen der Gedichte aus dem Hebräischen und seinen wunderbar beseelten Vortrag hatte man den seltenen Genuß, die Schönheit der Dichtungen mitzuerleben. So war er der geeignete Interpret des seelischen und geistigen Schaffens des Dichters. Herr Heinrich Lauer brachte in erschütternder Weise das Gedicht „Die Stadt des Würgens" zum Vortrage. Herr Arch. Engelmann beendete die Feier mit dem Vortrage des Gedichtes

RADIO-BAR • TABARIN • OLMÜTZ
Erstklassiges Programm

Reserviert
für
Českomoravské textilní
podniky Tušlovy
Benátky, pošta Jimramov
RČ.S., 6214

„Techsak na", dem Gruße Bialiks an die Chaluzim in Erez Israel. E. S.

Znaim. Wizo. Dr. Walter Fischer sprach am 15. Feber über „3000 Jahre jüdischer Nationalismus". Wir freuen uns, in Herrn Dr. Fischer, der zum ersten Male in unserem Kreise sprach, einen glänzenden Redner gefunden zu haben, der uns hoffentlich bald wieder das Vergnügen macht. Seine leicht faßlichen und gut aufgebauten Ausführungen fanden bei dem zahlreichen Publikum den entsprechenden Beifall. — Makkabi. Am 2. März hielt die Znaimer Makkabi-Ortsgruppe ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die stärker besucht wie die vorhergehenden, den Vereinsfunktionären Gelegenheit bot, hauptsächlich aktiven Turnerinnen und Turnern, Bericht über die Tätigkeit des Vereines zu geben. Anschließend sprach Tb. Dr. Erwin Samstag über die „I. Makkabiah" im Frühjahr 1932. Unser bewährter Gesinnungsgenosse schilderte in anschaulicher Weise seine Eindrücke von dieser ersten turnerischen und sportlichen Manifestation der Juden fast aller Kontinente und welch großen Schritt vorwärts die Makkabiah in der Geschichte der jüdischen Regeneration bedeute. Es wäre begrüßenswert, wenn sich das hervorgerufene Interesse für unsere Sache auch weiter im gleichen Maße aufrecht erhalten würde.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 21. bis 28. Feber.

	5692:	5693:
Böhmen:	9.557.80	11.669.—
Mähren u. Schlesien:	8.527.35	7.619.35
Slowakei:	6.286.65	6.736.90
Karpathorußland:	591.35	878.95
	24.963.15	26.904.10

Büchsen

Brüx: L. Baum, A. Glaser, E. Heller, H. Löwy je 10, Irma Kohn 26, 1 u. 10; zus.: 70.20. **Gablonz:** d. Tech. Law.: Dr. G. Vida 11.25, O. Sinel 23, Tech. Law. Heim 43.95, A. Eichenbaum 19, E. Steindler 16, M. Ortner 13, A. Kraus 10, Emil Duschak 47.55, E. Spitzer 13.25, S. Kertesz 20.50, Dr. J. Nausnitz 10, F. Rafael 10.15, M. Halberstadt 11.05, S. Weil 24, K. Grüner 10, Leon Fickstein 57.20, M. Rand 10, W. Lederer 12.70, M. D. Urabin 10, Tech. Law. Winterlager 84, J. Protter 14, B. Landau 17, P. Singer 15, 8 u. 10; zus.: 552.85. **Prag:** E. Benisch 10, Jul. Wiesner 32; zus.: 42.—. **Brünn:** S. Strebinger 14.30, H. Fischl, Kr. vole 16.50, Ing. Brauer 11.20, K. Sonnenfeld 11.60 A. Rosenzweig 12, jüd. akad. Lese- und Redehalle 12.25 L. Glaser 12.30, L. Fischhof 21, S. Hirschmann 14, Dr. Petzer 17, E. Gelber 11, Prof. Dr. Engel 30, Ehrlich 10.40, D. Grün 13.10, Dr. H. Stransky 10.40, Weinberger 15.20, Dr. Weigel 15.50, A. Grünberger 28.50, L. Mantl 13.20, A. Frischer 15, Dr. A. Grünfeld 50, Munk 17, L. Lederer 31.10, S. Teltscher 28.70, G. Drucker 12.15, Ing. Dr. Ulmer 11, H. Schlesinger 105.70, Ing. B. Buller 25.40, A. Stern 36.85, H. Gelbkopf 12, Dr. Ing. D. Steiner 15, B. Schnabl 15, Dr. L. Löwenthal 10.60, G. Reinhold 15, R. Schön 16.20, A. Wurzel 10.15, Moldauer 18.70, H. Lawetzky 26.10, Ing. Müller 10.50, W. Wolf 12, Medek 11.50, G. Braun 42, A. Braun 10.20, B. Fuchs 10.50, J. Schnitz 11.60, H. Czuczka 50, L. Herzog 12, O. Feldmann 10.50, G. Zeckendorf 12.20, D. Deutscher 12, J. Feinberg 18.20, Fuchs 13.80, Turnauer 12, Kellner 11, L. Fischer 17, M. Skal 25, Berger 12, Ing. Singer 15.60, L. Honigmachs 15, Nassau 30, Dr. O. Kapp 12, H. Katscher 256, Basch 14.15, E. Mayer 16.70, A. Schallinger 25, J. Eisinger 15, M. Blum 12, R. Elbert 12, N. Fink 11, Hannak 30, L. Feinberg 15, A. Goldner 11.85, Ing. Eisner 20.15, K. Fischer 12.65, R. Munk 14, Dir. J. Elsner 10.20, K. Huber 34.60, M. Reichmann 16.90, D. Glücklich 17.50, R. Lustig 10.20, Dr. Schwarzkopf 38.50, H. Hampel 15, Ing. S. Beer 15, W. Schwarz 16.20, Schindelmann 30, Bergmann 12, St. Rosenblatt 14, H. Fuhrmann 17.50, Prof. Drachmann 10.15, L. Skal 15, E. Blum 14.50, F. Glaser 14, Ing. Eisler, Dr. Hecht, Dr. O. Ticho, Ing. Hindls, Dr. F. Hutter, O. Katz, K. Wolf, Ch. Gerold, Ehrenhaft, J. Schiller je 20, A. Feldmann, S. Neumann, Dr. Löwit, J. Fertig, Ing. Borysansky, J. Deutsch, H. Baber, P. Eckstein, S. Baß, S. Munk, Feldmann, F. Götzl, Dir. Wolfenstein, Weiß, Dr. R. Schorstein, Löw-Beer & Weinreb, L. Fischl, S. Alt, K. Blüh, G. Lustig, J. Singer, Dr. R. Heichold, A. Bauer, Dir. L. Baum, B. Rosenberg, Meerbaum, A. Goldberg, G. Horner, Dr. J. B. Mandel, J. Pick, F. Liebling, M. Zwillinger, J. Konrat, F. Deutsch, Ing. Haas, Ing. Bondy J. Rokach, Dr. Stern, Löwy, R. Placek, A. Karner, A. Tomaschoff, Weißenstein, Tandler, H. Haas, A. Abeles, J. Löffler, E. Fischer, B. Tintner, Wodak, H. Babl, Neumann, Frühmann, Schön, M. Hochwald, Poltaschek, Mandler, Dr. Hermann, K. Weinreb, Dr. M. Dische, Morgenstern, A. Beck, Seidlitz, A. Pollak, Hertzka, A. Schanzer, R. Hoffmann, J. Gottlieb, B. Drechsler, M. Stern, H. Schmied, J. Fischl, Prof. Vogel je 10, 346 u. 10 1498.70 (ein Teil sum. ber. ausgewiesen); zus.: 928.30. **Proßnitz:** E. Steinschneider 30, Doktor Goldschmied 40, Doktor Sonnenmark 14.40, Dr. Braunfeld 13, W. Marle 10, Dr. Lasus 20, Dr. Platschek 114.60, H. Frank 18.40, M. Mendl 10, S. Schick 11.30, Leo Ballek 11.40, Sborowitz 90.35, Holz 22.50, Grabscheid 26.20, A. Lampel 12, Dr. Pick 10.50, Dr. Großmann 20, O. Stiaßny 20.80, Ing. Steckler 17, Dr. Kleiner 15, Otto Platzer 115.50, Karpen 10, Glückselig 11.90, S. Mendl 20.30, Dr. Kleiner — Dr. Lasus 50, Dr. Huber 10, E. Altar 18.10, Deutschland & Jassinger 50, S. Trau 50, J. Blum 10, M. Sonnenmark 12.60, L. Zwillinger 10, Rest. Bobasch 30.45, P. Beamt 27, Wizo 62, O. Jahoda 10, S. Süßkind 17, J. Wolf 17, Dr. Löff 168, J. Fuchs 20, K. Fischer 10 E. Hirsch 10, Gelb 10, R. Hecht 10, K. Greif 14, M. Lenkowitz 10, F. Steckelmacher 25, E. Wollisch 10, 24 u. 10 92.20 (ein Teil sum. ber. ausgewiesen); zus.: 376.50. **Wagstadt:** Ja. Spitz 59.20, E. Ländler 20, Ludw. Markus, Ernst Markus je 15; zus.: 109.20. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Neumark 20, J. Krieger 32.70, J. Groß 20.50, Dr. Zador 18.35, S. Friedner 14, M. H. Löwy 10, Ing. Gleitsmann 10, F. Goldberger 30, Duschnitz 11.15, Ing. Adler 60, A. Rado 37, J. Spitzer 27.40, H. Popper 10, S. Grünkraut 15, David Otto 10, F. Tramer 30, Wegner 11.70, M. Wagner 10.65, M. Milch 11, 34 u. 10. **Witkowitz:** Herz 70, Dr. Löw 20, Dr. Alt 19, Eichler 12, D. Fränkel 11, 5 u. 10; zus.: 660.75. **Brünn:** Spez. folgt 250.—. **Nikolsburg:** J. u. H. Groß 14, H. Oser 10, M. Hirsch 20, Dr. Huller 10, Oberk. A. Hellmann 10, J. Hirsch 18.50, R. Sofenin 20, M. Weininger 10, Dr. R. Teltscher 25, R. Pater, J. Großmann 30, Fritz Teltscher 25, Friedl 12.80, J. Feldburg 36.20, Café Schaffa 46, Rosenberg 15, Dr. H. Knöpfelmacher 52.40, Dr. Hch. Lederer 70.20, W. Finsches 10, G. Abeles 10, Hans Teltscher 25, R. Fischer 25, Dr. O. Lampl 15, Felix Teltscher 50, Dr. P. Mayer 20, Dr. P. Knöpfelmacher 20, 12 u. 10; zus.: 474.65.

Insgesamt 3464.45.

Goldenes Buch

Prag: (Eintrg. Louise Steiner): Jüdischer Frauenverein II. Rate 2000; (Eintrg. Dr. Karl Wiesner f. A.): Frl. Paula Wiesner kond.: MUDr. R. Arnstein u. Fr. 30, Grete Arnstein 20, Paula u. Irma Wiesner danken f. Kondolenzen 500; (ohne Spez. ber. ausgew.); zus.: 2030.—. **Brünn:** Jüd. akad. Rede- und Lesehalle 10 Prozent v. Reingew. Vortrag A. Zweig (Eintrg. Bruno Graus) 90; Eintrg. Ing. Zweigenthal 100, Karl Baum 10, Erna Eisinger 30, Abend jüd. Kunst 100, Ed. Fischgrund 40! zus.: 370.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintragung Ferd. Löwy f. A.): Wizo 10 Prozent v. Reinertrag d. Ehrenkranz-Vortrages 30.30, Kranzablöse f. Dr. E. Bäumer f. A.: Dr. A. Rudich 20, Hochz. Teichner 30; zus.: 80.30.

Insgesamt 2500.30.

Landspenden

Aussig: Wizo anl. Hochz. Trude Lurje 50.—. **Brüx:** Fanny Heller anl. freud. Ereign. 10, Dr. M. Halberstamm u. Fr. anl. Abl. Vaters 20, Dr. E. Taussig anl. Barm. Otto Schulhof 20, Max Löwy sen. anl. Jahrest. d. Promotion s. Sohnes 20, Selbstbest.: T. Lerch 12, E. Ritter 18, Hugo Kohn 60, E. Reisz 18, Dr. Leop. Kohn 36, Kamilla Kohn 18; zus.: 232.—. **Bodenbach:** Nachtrag z. Chan.-Akt.: Dr. Salus, Bensen 200, Hans Heller, Tetschen 50; zus.: 250.—. **Gablonz:** Landesorg. jüd. Frauen 10 Prozent v. Ertrag e. Kinderfestes 95.—. **Teplitz-Schönau:** Lotte Seidner, H. Löbl je 10 anl. i. Geburtstages; zus.: 20.—. **Trautenau:** Leo Levy kond. zum Ableben s. Vaters: Dr. M. Lichtner, Dir. O. Rix, R. Rosenberg je 20, Rabb. Dr. K. Blau, Prof. H. Stern, Dr. R. Bäuml, S. Levy, M. Levy, J. Schlesinger, E. Pick, O. Lederer, P. Fränkel, L. Popper, G. Weiß, H. Müller, L. Goldstein je 10, Leo Levy dankt f. Kondolenzen 100, der ostböhmische Kreistag dankt Abg. Dr. A. Goldstein f. s. Vortrag 250; zus.: 540.—. **Prag:** NN. 2000, Ungenannt 2741.70, 839, Maña Hasterlik gr. Dr. O. Pollak u. Fr. z. Geb. e. Sohnes 10, Carl-Marx-Feier d. Poale-Zion-Sammlg. Tech. Law. 25, Fam. Ing. Ed. Aschermann gr. J. Karpeles u. Fr. z. Geb. e. Tochter 15, Edith u. Gretl Pollak 15; zus.: 5645.70. **Pilsen:** Hans u. Steff Kohn anl. Geburtstag 10.—. **Brünn:** Barm. Ernst Steiniger 50, Barm. Erich Rast 100, Frl. Halpert 10, 10-Min.-Sammlung 5-Uhr-Tee jüd. akad. Lese- und Redehalle 55, Hochz. Ing. Buchner—Elly Hochwald 600, 10-Min.-Sammlg. 5-Uhr-Tee Bar Kochba 250; zus.: 1045.—. **Břeclava:** Barm. Paul Reiß 35.—. **Karwin:** Sammlg. Hochzeit Unger 145.—. **Neu-Titschein:** d. Makk. Haz.: W. Schwarz im Gedenken an JUC. Ed. Kling 10.—. **Telč:** Ohne Spez. eing. 20.—. **Mähr.-Ostrau:** Anl. Geb. Georg Melzer 50, Fam. Stern, Tomaschoff, Borger anl. Geb. Hans Stern 70; zus.: 120.—. **Mikulov:** Dr. Adler 20, 10; zus.: 30.—.

Insgesamt 8217.70.

Thoraspenden

Aussig: 7 u. 10; zus.: 28.—. **Ung.-Brod:** Jos. Jellinek 20, J. Reich, Ing. K. Klein je 10; zus.: 40.—.

Insgesamt 68.—.

IMI Sammeltaschen

Brüx: 7.70. **Bodenbach:** Dr. Franz Eckstein 21, S. Duschak 33.20, Max Sperling 11.70; zus.: 65.90. **Trautenau:** Eva Geduldiger 14.25, Erni Levy 10.05; zus.: 23.10. **Rumburg:** Hella Popper 16.90. **Prag:** Dr. J. Brand 13, 10, **Barissia:** Buchsbaum 80.85, 52.40, Reiner 44.50, Freudenheim 24.60, Steiner 10.50, Reach 13.15, zus.: 229.60. Tech. Law.: Lanzer 10, Eva Mahler 19.40, P. Schmidt 10.40, J. Großmann 89.40, J. Reichmann 89.30, Heřmann 10, J. Stransky 10.90, 8 u. 10 46.25; zus.: 187.75. Lesehalle: Rektor 10.40, Tiras 11.40, zus.: 21.80; insgesamt 449.55. **Brünn:** L. Bock 31, E. Merbaum 12, E. Ast 15.10, Z. Freund 16.15, S. Hertzka 29, Gerti Wittmann 38.70, M. Schön 18.15, L. Weiner 10.75, K. Stiaßny 19.55, H. Löwit 19, H. Allerhand 11.20, R. Berkovitz 11.60, K. Salpeter 20.60, S. Hertzka 22, A. Steiner 12.60, K. Salpeter 14, Betharia 30, K. Gottlieb 10, A. Zweigenthal 36, W. Schwarz, R. Waldmann, Grünbaum, Klausner je 10, O. Glück 37, Lizzi Bock 121.60, Beneraf 11, Tech. Law.: J. Steiner 10, Sali Salpeter 15.60, B. Schallinger 10, M. Unger 10, E. Altmann 10.50, Sali Salpeter 20, L. Merbaum 15.40, 78 u. 10 306.55; zus.: 985.05. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 23.20. **Mähr.-Ostrau:** Trude Reich 18.30, J. Scheuer 30.20, M. Berger 10, 1 u. 10; zus.: 61.10. **Nikolsburg:** 8.30.

Insgesamt 1595.90.

Bialik-Hain:

Königgrätz: Zionistische Ortsgruppe 50.—. **Wildenschwert:** Max Bergmann 20, Otto Weiner 50; zus.: 70.—. **Prag:** Jüdischer Verein, Weinberge 300, Irma Weiner 50: zus.: 350.—. **Brünn:** R. Wähler 10, Anna Berger 25; zus.: 35.—. **Neu-Titschein:** Makkabi Haz. 10, Wizo 50; zus.: 60.—. **Proßnitz:** Rabb. Dr. Goldschmied, Dr. Sonnenmark, Dr. Lasus, Dr. Kleiner, Dr. Huber, Dr. Schaufeld, Hans Sborowitz, Dr. Löff je 50, Dr. Gelb, Frau Dr. Berger, Max u. Fritz Sborowitz, W. Lösegeld je 100; zus.: 800.—. **Ung.-Brod:** Wizo veranst. Bialik-Abend: Wizo 650, Kultusgemeinde 100, Zion. Ortsgruppe 50; zus.: 800.—. 4 B. a. N. d. Wizo-Präsidentin Frau Marie Langer zu i. 70. Geburtstag, 12 B. a. N. Ch. Bialik.

Insgesamt 2165.—.

Č. S. R. Wald

Aussig: Anl. Abl. Heinrich Kohn, Schönpriesen f. Irma-Kohn-Garten: Fam. Kohn, Schönpriesen 100, Fam. Kohn, Nestomitz 200, E. Hirsch, Dresden 50, S. Katz u. Fr. 10; zus.: 360.—. **Brüx:** Wizo gr. Dr. M. Scheuer 2 B., Irma u. Otto Kohn, Jüd. Volksv. Zion aus gl. Anl. je 20, Karl Kohn anl. Jahrz. 1 B. a. N. David Kohn f. A. im Rosa-Kohn-G. II; zus.: 190.—. **Gablonz:** Landesorg. jüd. Frauen gr. Dr. M. Scheuer 50.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies anl. Wiederkehr d. Todestages 10 B. a. N. Klara Margulies f. A. im gleichnamigen Garten; zus.: 500.—. **Mähr.-Ostrau:** Emil Waldstein u. Fr. gr. Dr. M. Scheuer 20, Vikt.-Kleinzeller-G.: Verein zion. Akad. Th. Herzl a. N. JUC. Eduard Kling f. A. 82; zus.: 102.—. **Troppau:** Wizo gr. Dr. Mirjam Scheuer 50.—.

Insgesamt 1252.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	176.944.10	165.439.01
Mähren u. Schlesien:	124.721.—	115.277.10
Slowakei:	132.269.15	100.727.50
Karpathorußland:	13.379.05	10.340.—
	447.313.30	391.783.61

Richtigstellung. Pardubice: Goldenes-Buch-Eintrg. Dr. Karl Wiesner: Frau Grete Feldmann zum Andenken an Dr. Karl Wiesner, Kouřim 100.—.

Geschäftsnachrichten

Deviseneleichterungen für reichsdeutsche Käufer und Aussteller auf der Prager Frühjahrsmesse. Für den Abschluß von Export- und Importgeschäften auf der Prager und Leipziger Frühjahrsmesse wurde im Einvernehmen mit den zuständigen tschechoslowakischen Amtsstellen ein Kompensationsabkommen vereinbart, laut welchem die tschechoslowakischen Aussteller auf der Prager und Leipziger Frühjahrsmesse ohne Rücksicht auf das Devisenkontingent der reichsdeutschen Einkäufer verkaufen können, da der Devisenausfall durch Kompensation gedeckt wird und nur teilweise von den Messeämtern als solche bestätigt werden braucht. Andererseits kommt die Kompensation auch den Importeuren reichsdeutscher Waren, Ausstellern der Prager oder Leipziger Frühjahrsmesse zugute, soweit die Verkäufe auf den beiden Messen getätigt und von den Messeämten als solche bestätigt werden. Durch das Abkommen bieten sich den tschechoslowakischen und reichsdeutschen Ausstellern und Käufern erhebliche Vorteile, da sie durch Teilnahme an der Prager oder Leipziger Frühjahrsmesse infolge der Erleichterungen größere Quantitäten ihrer Ware exportieren, bzw. importieren können. Nachdem die Prager Messe außerhalb dieser Kompensation von der Devisenkommission in Prag ein bestimmtes, festes Kontingent für ausländische Aussteller zugesichert erhielt, können Importgeschäfte auf der Prager Frühjahrsmesse ohne besondere Schwierigkeiten abgewickelt werden. Auskünfte und Aufklärungen über die zu beachtenden Maßnahmen erhalten die Interessenten bei der Prager Mustermesse, Prag VII., Messepalast.

Symfonik? — So heißt die Ueberraschung der Radiohörer 1933, ein weiteres würdiges Glied in der Kette der wunderbaren Erzeugnisse der bekannten inländischen Radiofabrik Titan. Sämtliche Vorzüge dieses neuen Zweiröhren-Empfängers, kombiniert mit dynamischem Reproduktor, hier aufzuzählen ist gar nicht möglich. Es soll hier jedoch vor allem der Eifer dieser Fabrik festgestellt werden, mit welchem unermüdlich darüber gewacht wird, daß die überaus hohen Ansprüche der Radiohörer zufriedengestellt werden. Wir erwähnen absichtlich keinen Preis, denn dies ist die zweite Ueberraschung, welche die ganze Radiowelt in Erstaunen setzen wird. Beachten Sie die weiteren Mitteilungen und verlangen Sie jetzt schon Prospekte. Radiofabrik Titan, Prag II., Klimentská 13.

Reichenberger müssen ihr heimisches Gewerbe unterstützen. Vor Ankauf von Grabdenkmälern holen Sie jedenfalls bei uns **Konkurrenzofferte** ein. Verläßliche hebr. Inschriften.
ADOLF REHOR, Steinindustrie, Reichenberg, Ruppersdorfer Str. 19, vis-à-vis d. Katholischen Friedhofes.

Rudolf Burghart, Brüx (Böhmen)
Pragerstraße. Autobus v. Marktpl. — Fernspr. 53.
Sämtliche Friedhofsarbeiten, **Marmor- und Kunststeingrabsteine**, Grüfte in allen in- und ausländ. Graniten, eigene Granitbrüche. **Es wird eingeladen, Konkurrenz-Offerte einzuholen.** 6529

JOS. SOSNA
GRABSTEINE HRANICE

Werkstätte für Grabmalkunst
AUG. WITKE'S Wwe.
B. Leipa, Langegasse und **Lewin** bei Auscha. 6382
Kulante Preise. — Erstklassige Ausführung. Auskünfte u. Kostenvoranschläge unentgeltlich.

AERZTE:

FRAUENARZT Dr. POUR
Ord. 4—6. PRAHA II, Jungmannova 4 Telefon 309—02

Facharzt Dr. Kolliner f. Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Kosmetik.
Tel. 29-135 Getrennte Warteräume. Ord. von 9—½2, 4—5
Uebersiedelte Prag I., Perlová 7.
6378

SANATORIUM
MUDr. JINDŘICH ŘÍHA, České Budějovice
Ulice „U tří lvů" 550. Telefon Nr. 100
Heilanstalt für Operationen aller Art. Gebäranstalt. Heilung innerer Krankheiten. **Röntgendiagnose und -therapie. Höhensonne. Diathermie.** Zur Behandlung werden männl. und weibl. Kranke aufgenommen. Operationen und Heilung von Geburts- und gyn. Fällen übernimmt auf Wunsch der Sanatoriumsbesitzer allein.

MUDr. OTAKAR DYMER
Facharzt für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose em. langjähr. Anstaltsarzt des Landes-Sanatoriums in Paseka (Mähren), ehem. Direktor des Sanatoriums in Janov bei Mírov, teilt mit, daß er seine Praxis
in Prag II., Štěpanská 16 (Parterre)
ab 3½—4½ nachm. außer Sonn- und Feiertag
eröffnet hat.
Röntgen, Höhensonne, Pneumothorax, Inhalation, konserv. Behandlung chirurg. Tuberkulose, Behandlung der Haut-Tuberkulose nach eigener Methode, Bronchialkatarrha, Asthma.

Em. Primarius
MUDr. **Vladimir Miller**
Spezialarzt für chir. u. Frauenkrankheiten, ordin. Praha II, Soukenická 2. Telephon 616-16. 6495

PRAGER FRUHJAHRSMESSE
19. — 26. März 1933
17 Industriegruppen - Hotel- u. Gastgewerbemesse - Radiomesse - Möbel- u. Pianomesse - Sondergruppe für sparsame Wirtschaftsführung im Haushalte - Reklamemesse mit Ausstellung „Das gute Plakat" der Olmützer Handelsakademie - Verpackungsschau - Ausstellung „Der wirtschaftliche Betrieb im Gewerbe".
33 % Fahrpreisermäßigung auf den čsl. Bahnen.
Legitimationen zu Kč 20·— bei den Messevertretern und beim Messeamt in Prag VII, Messepalast.

Stiftungskonkurs.

Näheres siehe Amtstafel des jüdischen Rathauses, Prag V., Maiselova 18.

1. Dr. E. Bunzel'sche Blindenstiftung, 5 Pl., à Kč 50.—.
2. S. Dusensy'sche Verwandtenst. Kč 1.600.—.
3. S. Dusensy'sche Verwandtenausstattungsst. Kč 2000.—.
4. M. Fischer'sche Verwandtenausstattungsst. Kč 1500.—.
5. E. Fischmann'sche Wöchnerinnenst. Kč 200.—.
6. J. Freund'sche Verwandtenausstattungsst. Kč 600.—.
7. J. Jeiteles'sche Verwandtenausstattungsst. Kč 800.—.
8. L. Karol'sche Armenst. Kč 76.—.
9. R. Lucka'sche Verwandtenausstattungsst. Kč 1173.
10. A. Salus'sche Gymnasiasten- und Handwerkerst. Kč 150.—.
11. E. Schütz'sche Armenst., 2 Pl., à Kč 50.—.

Einreichungsfrist bis zum 31. März 1933.
6777

Herren- und Sportanzüge,
Uniformen,
liefert zu billigsten Preisen
Karl Michl, Prag I, Celetná 3.
Telefon 61107.

Bettwäsche
auch gestickt, fertige Damen- und Herrenwäsche oder nach Maß, sowie sämtliche Textilwaren liefert billigst Fa. J. Veselý, Praha III., Letenská 14. Kreditwürdigen auch gegen mäßige Raten. 6495

BIO ROXY Dlouhá 41
Das Mädel mit Temperament
(PAPRIKA)
In der Hauptrolle: FRANZI KAAL, PAUL HÖRBIGER
Entzückendes Lustspiel in deutscher Fassung

Verein „Sinai" Purimabend im „Café Schuschau"
Festsaal im jüd. Rathaus, Maislova am Montag d. 13. 8 Uhr abends. Große Überraschungen (La Scena)
— Büfett — Reklamation Telefon 63865 —

Berühmte Pardubitzer Mazzos
bestellen Sie sich rechtzeitig entweder bei Ihrem Lieferanten oder direkt bei der Mazzosfabrik 6748
B. SCHÜTZ, Pardubitz.

ZEISS Punktal-Gläser
Tragen Sie schon die neue Klemmerbrille?
OPTIK BEINNACKER
Praha II., Václavské nám. 23
Foto-Filme entwickeln ein

Goldfüllfedern
mit Lebensgarantie
Karl Kellner, Prag, Václavské nám. 61, Dlouhá tř. 17

Das Familiencafé Aschermann
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30
bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prag, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft. 3357

Café DRAPAL
Olmütz

Sämtliche
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker- und Asphaltarbeiten
PRAHA I, Týnská ul. 10.

Herrliche künstlerische Figuren
Büsten, Plaketten, Urnen, Grabsteine, Denkmäler für gefallene Helden, Gedenktafeln liefert allerorts zu den billigsten Preisen
Bohuš Hlaváček, akadem. Bildhauer
Prag-Smichov, Palackého tř. 40.
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenvoranschläge franko.

Cosmetique
Individuelle Gesichtspflege
Gesichtshandmassage
Entfernung von Doppelkinn
Gaby Heckl PRAG II., Žitná 29, Ecke Smečky Telefon 301-34. 35 6

Das Wichtigste ist Deine Ernährung!
Deshalb vergiss nicht, daß die vitaminhaltigen Fische Deine Gesundheit erhalten.
A. Uggé, Prag II, Jáma Nr. 1
Telephon 29661 6342

Der Tee regt auf
und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Simanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania“. Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen, für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania“ gestärkt. Überraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee“ 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Simanovský, Birkenberger Erfinder nur Weinberge, Bělehradská tř. 88.

Ich erlaube mir höfl. anzuzeigen, daß ich mein beh. konz.
Elektro- und Radiogeschäft
JOSEF KOZLER
von **Prag-Weinberge, Šafaříkova ul. 9, nach Šafaříkova ul. 4, Telefon 529-86,** verlegt habe. Ich bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch in meiner neuen Wirkungsstätte zu bewahren.
Mit vorzüglicher Hochachtung
6751 **Josef Kozler.**

NEUES MODERNES
Sanatorium für Frauen-Lungenleiden
MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince — Čenkov.
Bewährte innere Heilmethode mit Dr. Širek's idealer Originaldiete. Waldreiche Gegend (Brdy-Wald). Schriftliche Anmeldungen u. Informationen MUDr. JOSEF ŠIREK, Jince.

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Herren-Mode-Atelier
J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.
verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.
Mäßige Preise 328

Glatze, Schuppen, Haarausfall, Sommersprossen, Flechten, welke Haut, Runzeln, Mitesser, Blatternmale, Warzen entfernt schmerzlos und in kurzer Zeit
H. Seidl, Vršovice, Komenského nám. 53
Elektrische Nr. 1, 20
Paraffinieren. Teintverbesserung.
Nach dem dritten Versuch werden Sie über den Erfolg überrascht sein. 1000 Danksagungen!

Wir kleiden Sie elegant
aus unserem oder mitgebrachtem Stoff unter günstigen Zahlungsbedingungen
Salon Pavlíková, a spol.,
Vinohrady, Italská 24 nur Mezzanin

Steppdecken
mit Watte und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Štupartská ... [illegible]

ELEKTRO-RADIO-
Apparate und Bestandteile, Luster, Glühbirnen, Material, zu den billigsten Preisen einzig bei der Fa.
Lad. Hroník,
PRAG I, Valentinská 1
Grammophone
An Staats- und Gemeinde-Angestellte sowie Gagisten besondere Begünstigungen

Das Tempo unserer Zeit
äußert sich auch im Bereiche der Küche. Die Zeiten sind vorüber, da sich unsere Hausfrauen ohne die Errungenschaften, welche bereits für uns unentbehrlich sind, behelfen konnten. **Alles stets zur Hand!** Das kann man nur von Küchen behaupten, in welchen unser neuestes Erzeugnis **AMERIKA** steht. **AMERIKA** ist ein praktischer, geräumiger, übersichtlicher Schrank, rein, solid, geschmackvoll, elegant, zweckmäßig eingeteilt, der Preis ist auch weniger bemittelten Hausfrauen zugänglich. **AMERIKA** ist der auf das Modernste ausgestattete Küchenschrank. Unverbindliche Besichtigung in der einzigen Verkaufsstelle in Prag II, Václavské nám. 30, Passage Stýblo (Bio Alfa). 6582

SYENIT
feinkörnig, schwarz, für Grabsteine, Stufen usw.
Pflasterwürfel, Straßenschotter
liefert billigst bei günstigen Zahlungsbedingungen
VELKOSTATEK DOLNI KRUŠECI,
pp. HARTMANICE. 6754

Spezialwerkstätte für Künstler-Streichinstrumente

Karel Jos. Dvořák
ständ. beeideter Sachverständiger des Civilkreisgerichtes in Prag.
PRAG II, Spálená 24.
Tel. 389-33.
Eigene Erzeugung von Meisterinstrumenten, Violinen, Cellos, Violas, Original-Instrumente alter ital., franz., čechischer und deutscher Meister.
Konzertsaiten Pirastro und Florentiner, sowie Futterale, Guitarren, Mandolinen ständig lagernd

DUKTOR
unentbehrlich für explosive Automobilmotore.
„Duktor“ ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.
Versand: Sigmund Hoffmann, Chem. Fabrik, Praha II, Václavské nám. 59.
Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg, Nachnahme fr. Kč 65.—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Hygiene und hervorragende Kräfte finden Damen und Herren nur im
Frisiersalon
KARL KOZA Hotel Alcron (Štěpánská ul.)
Hauptdepot von „MUP“,
das universelle Hautreinigungsmittel nach dem Rasieren. 6688

NEUESTE MODELLE
im Modesalon
Lida Masaková
Dejvice, Vuchterlová 16
Telefon 726-33
Ueberzeugen Sie sich!
Unverbindliche Modeberatung!

Möbel. Teppiche usw. 1204
liefert zu günstigsten Bedingungen
Novotný
TYNIŠTE n./O. Niederlage **PRAHA** Messepalast.

Eigene Erzeugung von Möbeln
Arch. Josef Žilák
PRAHA II, Hybernská 36 (Ecke der Lützowova)
Musterlager und Verkaufsstelle, kostenlose fachmännische Beratung für einen vorteilhaften Einkauf von Möbeln sowie für Inneneinrichtung. Spezielle Erzeugung von Wohn- und Schlafzimmern. Entwürfe und Kostenvoranschläge unverbindlich
Eigenes Atelier. Langjährige Garantie
Telephon 243-08 6760

Radiumbad St. Joachimsthal Č.S.R. bei Karlsbad
Hotel „Terminus“
Telefon 3.
in nächster Nähe vom Badehaus, im Zentrum des Kurortes. — 42 sonnige Zimmer für Kurgäste, laufendes kalt u. warm. Wasser, Zentralheizung, Lift. — Bürgerl. Küche. — Täglich Konzert und Tanzmusik. Gartenterrasse. Weinhalle. — Ganzjähriger Betrieb. Pension Vorsaison Kč 45.—, Saison vom 1. VI. bis 31. VIII. Kč 55.— neben Prozentzuschlag.
Im Hause: MUDr. Augustin Pirchan, ehem. Chefarzt des Kurortes. Klinischer Assistent. Radiumbehandlung. Laboratorium. Diatherma. Höhensonne. *Hoteldirektion.*

Rasier-, Taschen-, Tisch- u. Küchenmesser,
Scheren aller Gattungen, für Qualität wird garantiert. Reparaturen rasch und billig nur bei **Václav Šmid, Messerschmied, Prag I, Linhartská 136,** gegenüber dem neuen Rathaus. 6552

Spezialgeschäft
mit Fischkonserven Černý
PRAHA II, Petrská 8 (beim Turm)
liefert täglich alle Arten von Fischkonserven. Garantiert frisch.
Bei kühlem Wetter auch frische rohe Seefische.

PETROF PIANOS
KÖNIGGRÄTZ
bedeuten höchste Qualität und dauernden Wert.
6635 Kataloge gratis. Vorzügliche Zahlungsbedingungen.
Austausch alter Instrumente.

Echter brasil. Sta. Catharina Mate-Tee
unübertrefflich an Güte und Bekömmlichkeit, bewirkt guten Schlaf, verhütet Harnsäureablagerungen und deren Folgen. Packungen Kč 6·50, 6·— u. 2·60 überall zu haben; auch direkt franko, Händler hohe Rabatt. Verlangen Sie Aufklärung, Gratisprobe und Bezugsquellen-Nachweis vom alleinigen
Imp. Gustav Ludwig, 6492
Asch CSR. Früher Buenos Aires. **Hof a. S., Deutschl.**

Inserieren Sie in der Selbstwehr!

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
Tel. 21271 **PRAG II.,** Lützowova 7/II Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královdvorská 14. Telephon 62910.
Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6417

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.